Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 142. **Samstag, den 22. Juni** **1901.**

Hierzu das „Unterhaltungsblatt“, der „Praktische Ratgeber“ und zwei Beiblätter.

Anklang

würde es für unsere Postabonnenten sein, mit der Bestellung des Blattes noch länger zu säumen. Die Briefträger machen es den Abonnenten jetzt so bequem als möglich; man gebe also dem Briefträger rechtzeitig das Geld, damit man später keine Laufereien hat und keine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes.

Was die Zeitung kostet, dürfte bekannt sein; wer es aber noch nicht ganz sicher weiß, möge am Kopfe dieser Blattseite nachsehen.

Wer das 8seitige **Illustrierte Sonntagsblatt** zu unserer Zeitung wünscht, muß dies bei der Bestellung **ausdrücklich angeben.**

Tages-Ereignisse.

Deutschland. □ Berlin, 21. Juni. Die deutsche **Rechtschreibungs-Konferenz,** die im Reichsamt des Innern getagt hat, nahm, wie die Nat. Ztg. erfährt, unter dem Vorsitz des Kultusministers Dr. Studt einen befriedigenden Verlauf und ist am Mittwoch abend nach dreitägiger Dauer geschlossen worden. Es handelte sich nicht um eine amtliche Reichsangelegenheit, sondern um eine freie Verständigung der deutschen Bundesregierungen, zu der bekanntlich auch Oesterreich einen Vertreter entsandt hatte. Daß es sich auch nicht um eine wissenschaftliche Konferenz zur weiteren Ausbildung der deutschen Rechtschreibung handeln konnte, ging schon aus der Teilnehmerliste hervor. Vielmehr hatte die Konferenz die praktische Aufgabe, die Herstellung einer Einheitlichkeit in der deutschen Rechtschreibung anzubahnen, um einige anerkannte Uebelstände in derselben zu beseitigen. Eine Grundlage hierfür war in der sog. „Puttkamerschen Orthographie“ bereits vorhanden, die in den meisten deutschen Bundesstaaten als Schulorthographie eingeführt ist; es kam darauf an, die wenigen noch bestehenden Differenzpunkte zwischen den einzelnen Ländern der deutschen Sprache zu beseitigen. Dies ist für die Konferenz gelungen. Daneben sind noch einige strittige Fragen der Rechtschreibung erörtert worden. So ist z. B. eine Verständigung darüber herbeigeführt worden, daß die Anwendung des Dehnungs-h sowie der Doppelbuchstaben erheblich eingeschränkt werden soll. Beträchtlich sind diese Aenderungen kaum zu nennen, sodaß für den deutschen Buchhandel keine Notwendigkeit vorliegen würde, die Schulbücher usw. plötzlich zu ändern. Hauptgewicht wurde immer darauf gelegt, eine einheitliche Orthographie herzustellen, die nicht nur für die Schule, sondern auch für die öffentliche Verkehrs- und Amtssprache Geltung erlangen und auch in unsere Literatur Eingang finden soll. Die Konferenz trug selbstverständlich nur einen vorberatenden Charakter, doch ist nach der erzielten allseitigen Verständigung mit Sicherheit zu erwarten, daß die Regierungen der deutschen Bundesstaaten und Oesterreichs die angenommenen Vorschläge billigen und ausführen werden.

□ Der Prozeß wegen der **„Goldenen Hand“** wurde heute vor dem Schöffengerichte in Berlin verhandelt und endete, wie mit einiger Sicherheit vorauszusehen war, ohne daß etwas Nennenswertes dabei zu Tage kam. Es handelte sich um eine Privatklage des Berliner Vertreters der Leipz. Neuesten Nachrichten Dr. Paul Liman, gegen den inzwischen in den Ruhestand getretenen Chefredakteur der Köln. Ztg., Dr. Aug. Schmits und den Redakteur Dr. v. Look. Letztere treten als Widerkläger auf. Die Preßfehde, aus welcher die Privatklage entstanden ist, knüpfte sich an einen von Dr. Liman unter dem Titel „Die goldene Hand“ veröffentlichten Artikel, in welchem er die Behauptung aufgestellt hatte: „In einem geheimen Geschäftsbericht der englisch-südafrikanischen „De Beeres-Company“ für das zweite Halbjahr 1899 befindet sich ein Posten mit dem Titel „Spezialfonds für Agitationszwecke“. Dieser weise an Ausgaben nach: nach Köln 1200000 M., nach Berlin 7000000 M. Selbstverständlich, so hieß es in dem Artikel, liegen die genannten Städte nicht in Afrika, sondern in Deutschland. Kommentar überflüssig. Die Köln. Ztg. bezog diesen Artikel auf sich und wies die Behauptung des Privatklägers in sehr scharfen Artikeln zurück, die dem Dr. Liman Veranlassung zur Erhebung der Privatklage gaben. Der Prozeß endete mit der Verurteilung der Redaktion der Köln. Ztg. zu 100 und 200 M. Geldstrafe, da die Artikel des Blattes ohne Zweifel für Dr. Liman beleidigend waren. Dr. Liman wurde freigesprochen, da er die Köln. Ztg. gar nicht genannt hatte. Der angebliche Bericht der de Beers-Company wurde nicht vorgelegt. Einen Beweisantrag darüber, daß der Korrespondent der Köln. Ztg. in Pretoria von dem englischen Syndikat bestochen worden sei, lehnte der Gerichtshof ab, weil hier nur zur Frage stehe, ob in Köln Bestechungen stattgefunden habe, es sich dagegen um Bestechungen in Pretoria nicht handele. In der Urteilsbegründung hob der Gerichtshof hervor, es sei in keiner Weise dargethan, daß die Köln. Ztg. Bestechungsgelder erhalten habe und daß sie irgendwie auf Grund empfangener Gelder eine burenfeindliche Stimmung inszeniert habe.

— **Das Hausrecht in Gastwirtschaften.** Die Frage, ob ein Gastwirt unter allen Umständen verpflichtet ist, an jeden Gast, der sich nicht ungebührlich aufführt, gegen Entgelt Speisen und Getränke zu verabreichen, wird nun durch folgenden Vorfall wieder brennend: Der Pächter eines feinen Café-Restaurants in der Nähe des Polytechnikums zu München zählte zu seinen Gästen Offiziere, Einjährig-Freiwillige, Studenten, Beamte ꝛc. und diese Kategorien bildeten sein Stammpublikum. Eines Abends nun betrat ein Anstreichergeselle im Arbeitsanzuge das Lokal und verlangte Kaffee. Der Mann war, wie er bei seiner Vernehmung selbst offen zugab, ohne Hemdkragen, mit total beschmutzter Mütze, dito Anzug und Stiefeln angethan und kam auf Anstiften seiner draußen wartenden Kollegen direkt von der Arbeit weg in das Lokal, da „ein Arbeiter für sein Geld in jedem Lokal bewirtet werden müsse!“ Der Gastgeber ersuchte den Anstreicher zuerst höflich, er möge im Hinblick auf die anwesende Gesellschaft seinen Kaffee wo anders konsumieren. Als sich der Mann weigerte, sich zu entfernen, schaffte er ihn aus dem Lokale. Der Hinausgewiesene begab sich nun zum nächsten Schutzmann, erzählte den Vorgang und der Wirt wurde wegen Uebertretung der „Nichtabgabe von Genußmitteln ohne genügenden Rechtfertigungsgrund“ zur Anzeige gebracht. Im Vorverfahren legte der Wirt klar, daß es ihm beileibe nicht um die Ausweisung eines „Arbeiters“ zu thun gewesen sei, sondern er verweigere jedem, der in einem solchen Zustand, wie der Anstreicher, sein Lokal betrete, die Abgabe von Genußmitteln. Wenn er dies nicht thue, wäre sein Lokal, das nur von der feinsten Gesellschaft frequentiert werde, bald verödet. Der Arbeiter dagegen führte an, er hätte sich ruhig und anständig im Gastzimmer benommen, sein Arbeitsanzug allein gebe dem Wirt noch nicht das Recht, ihm nichts zu verabreichen; wenn sog. feine Gäste im Zimmer seien, so gehe ihn das nichts an, er molestiere diese ja nicht, das Wirtshaus sei für alle, die sich anständig aufführen und bezahlen, ganz gleich, welcher Gesellschaftsklasse sie angehörten, offen. Die Folge dieser Auseinandersetzung für den Wirt war ein Strafmandat über 3 M. wegen Uebertretung der genannten Vorschrift, da die Anwesenheit eines Arbeiters in seinem Arbeitskittel noch nicht den zur Ausweisung gesetzlich verlangten „genügenden Rechtfertigungsgrund“ bilde. Der Wirt, der sich durch diesen Bescheid in seiner Existenz bedroht sieht, ergriff sofort das ihm zustehende Berufungsmittel.

— Dem **Bunde der Landwirte** gegenüber bemerkt die „Schles. Vztg.“, er stelle „eine Vertretung landwirtschaftlicher Interessen dar, so scharf und rücksichtslos, wie sie bis dahin unerhört war; berechtigte Forderungen überspannt er und bringt sie daher bei anderen Ständen in Verruf. Damit

Getrennte Herzen.

(37. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wollen Sie mir nicht mitteilen, was Sie herbeigeführt?“ fragte Martha freundlich grüßend. „Ich könnte dann meine Pflegemutter, die in der That sehr leidend ist, von Ihren Wünschen in Kenntnis setzen.“

„Ich danke Ihnen, mein Fräulein,“ entgegnete die Fremde, „aber Gründe, die ich nur Frau Lauterbach darlegen kann machen eine Unterredung mit ihr durchaus nötig. Ich bringe ihr ein Glück, auf welches sie wohl nicht mehr hofft.“

„Ein Glück?“

„Ja, und zugleich handelt es sich um die Rechte und Zukunft dieses Kindes.“

„Wie? erklären Sie doch —“

„Das ist nicht so schnell gethan. Ich muß weit in die Vergangenheit zurückgreifen. In mancher Hinsicht dürfte es auch nicht ganz leicht sein, die Sache des Knaben zu führen — aber das gute Recht muß siegen und ich bin eine ehrliche Frau, aus deren Munde kein unwahres Wort geht.“

Sie sah durchaus nicht wie eine Abenteuerin aus. Ihr energisches Gesicht mit den klugen, grauen Augen hatte etwas Vertrauenerweckendes. Zweifelnd stand Martha da.

„Ich will es übernehmen, Sie zu meiner Pflegemutter zu geleiten und hoffe, daß diese mir deshalb nicht zürnen wird,“ sagte sie nach kurzem Zögern und winkte der Fremden, ihr zu folgen.

„Wer ist das?“ fragte die Blinde, sich langsam aus ihrem Lehnstuhl erhebend, als sie die Schritte der Eintretenden hörte. Wie edel und majestätisch sie erschien, von dem schwarzen Sammetkleid umwallt, ein Spitzentuch über das silberweiße Haar geworfen und leicht unter dem Kinn geknüpft.

„Verzeihe, daß ich mir erlaubte, Frau Weiß hierher zu führen,“ bat das Mädchen. „Ich folgte einer inneren Stimme und diese befahl mir, so zu handeln.“

„Jetzt, wo ich vor Ihnen stehe, weiß ich kaum, wie ich alles in Worte fassen soll,“ begann sie endlich. „Ihr eigenes Herz muß mir dabei zu Hilfe kommen.“

„Bedürfen Sie des Beistandes, so will ich ihn gern gewähren,“ sagte die Blinde mit freundlicher Würde.

„Ihres Vertrauens bedarf ich. Das müssen Sie mir voll und ganz gewähren, wenn die Mission, die ich übernommen habe, uns allen zum Heil werden soll.“

„Wir begegnen uns hier zum erstenmal in diesem Leben, und der Zweck Ihres Besuches ist mir rätselhaft. Doch sprechen Sie ohne Scheu und mit der Ueberzeugung, daß ich vorurteilslos zuhöre. Sie kommen von Amerika und sind fremd hier?“

„Vollständig.“

„Man wies Sie wohl an mich und sagte, ich würde Ihnen hier nützlich sein können?“

„Nein. Ich bringe weder ein Empfehlungsschreiben an Sie, noch nannte ich in dem Gasthof, in welchem ich abstieg, Ihren Namen.“

„Woher war Ihnen denn meine Adresse bekannt?“

„Von dem Aufruf, den Sie erließen, der mir aber leider viel zu spät vor Augen kam.“

„Wie? — dieser Aufruf —“

„Er konnte Ihnen den geliebten Sohn nicht zurückbringen, denn dieser mag längst in einem besseren Lande weilen, aber durch mich, die aus der Ferne kommt, sendet Ihnen der Himmel einen Ersatz. Nicht traurig und verödet soll Ihr Lebensabend sein. Ich habe Ihnen einen kostbaren Schatz über das Meer herüber gebracht,“ fuhr die Fremde fort, in deren Stimme Thränen der Rührung zitterten und, den Knaben zu der Blinden führend, sagte sie fast feierlich: „Bruno, bitte Deine Großmutter, daß sie Dich segnet und Dir ihre Arme öffnet.“

Während Martha eine Bewegung lebhafter Ueberraschung machte, trat die Greisin mit den Worten: „Hier waltet ein Irrtum“, erstaunt und abwehrend zurück.

„O, nein!“ rief Frau Weiß. „Dieses Kind ist das Vermächtnis Ihres Sohnes. In ihm lebt er Ihnen wieder auf. Freuen sie sich des herrlichen Knaben!“

Die Blinde hob die Hand an die Stirn, als glaube sie unter der Einwirkung eines Traumes zu stehen.

„Was sprechen Sie da? Paul war ja nicht verheiratet.“

„Er war es. — Und befände sich Brunos Mutter nicht in einem schwerleidenden Zustande, dann wäre sie jetzt hier an meiner Stelle. So kann sie nur die innigsten, ehrfurchtsvollen Grüße senden und Sie durch mich bitten lassen, alle Ihre Zärtlichkeit auf den Enkel zu übertragen.“

Die Greisin schwankte wie vom Schwindel ergriffen.

„Mein Sohn wäre vermählt gewesen — und seine Gattin noch am Leben? — Unmöglich! — Unmöglich! Das ist entweder Betrug oder es liegt eine Namensverwechslung vor.“

„Weder das eine oder das andere. Paul Lauterbach war mit meiner Kusine, Anna Bender, verheiratet, der ihre große Kränklichkeit leider gegenwärtig nicht gestattet, die weite Reise über den Ozean anzutreten und welche sich daher entschließen mußte, Bruno unter meiner Obhut hierher zu senden.“

Martha trat näher und umschlang die Blinde und geleitete sie zu dem Armstuhl.

„Lasse Frau Weiß sprechen,“ bat sie, „sicherlich wird sich dann alles aufklären. Ich bin ja gleich Dir überzeugt, daß es sich um einen Irrtum handelt.“

„Ja, nur unumwundene Aussprache kann zu vollem Verständnis führen — also reden Sie,“ sagte die Greisin, sich so schwer, als fürchte sie umzusinken, auf die Schulter des Mädchens stützend.

„Ich bin eine Deutsche, habe meine Eltern, die mir ein bescheidenes Vermögen hinterließen, schon früh verloren; als Onkel Bender, der zugleich mein Vormund war, mit seiner Frau und meiner Kusine nach Amerika auswanderten, nahm er mich mit,“ begann Frau Weiß zu erzählen. „Er beteiligte sich in New-York an einem Geschäft, welches recht gut

ist niemand gedient, am wenigsten dem Bauernstande selbst." Es wäre, sagt das schlesische Centrumsorgan, tief zu bedauern, wenn diese einseitige Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen ohne Rücksicht auf die andern Stände weiter um sich griffe. „Würden dann in ähnlicher Weise eine Arbeiter- und Handwerkerpartei sich bilden, so wäre an eine friedliche und förderliche Lösung der schwebenden großen sozialen Interessenfragen der einzelnen Stände nicht mehr zu denken."

— Bei dem **Kranz des Kaisers** zum Bismarckdenkmal, so bemerken mehrere Blätter nach einer Notiz der „Freis. Ztg.", sei es recht auffällig, daß auf der Schleife des Kranzes in der Widmung: „Dem großen Diener usw." das Wort „Diener" in besonderem Druck hervorgehoben ist. Man bringt das mit dem Wort Handlanger in Beziehung.

— **Der Dreschgraf verurteilt.** Am Mittwoch fand die bereits einmal vertagte Verhandlung gegen den Grafen Walter Pückler auf Klein-Zschirne vor dem Dresdener Landgericht statt, der wegen Aufreizung der christlichen Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen die Juden angeklagt war. Es handelt sich um seine bekannte Radaurede im Tivolisaale am 26. Nov. v. J. Inkriminiert sind folgende Ausführungen: „Wir müssen mit eiserner Hand dazwischen hauen, daß die Fetzen fliegen. — Wir müssen die Kerle fassen, daß sie auf den Rücken fallen. — Mit Knüppel und Dreschflegel müssen wir darauf loshauen, daß sie der Teufel holt. — Es ist besser, wir verhauen erst die Juden und dann die Chinesen. — Ihre (der Versammelten) Väter haben die Franzosen verdroschen, geben Sie den frechen Judenlümmels echte Sachsenhiebe. — Stecht hinein in das giftige Geschwür, schneidet solange, bis die Operation gelungen ist." (Hier hat der überwachende Beamte interveniert.) Zum Schluß: „Ich kann Ihnen nur sagen, dreschen Sie auf die Judenbande, bis sie genug haben" usw. Der Angeklagte giebt zu, dies gesagt zu haben, will aber nur bildlich gesprochen haben. Er wollte nur bewirken, daß man die Juden geschäftlich und sonstwie isolieren solle.

Das Urteil lautet auf 100 Mark Geldstrafe unter Annahme mildernder Umstände. Das Gericht nimmt an, Pückler habe nur darauf hinweisen wollen, daß bei etwaigen Reibereien zwischen Christen und Juden die ersteren energisch vorgehen sollen.

— **„Nun, das läßt sich doch ändern."** Vor einiger Zeit hat die Nachricht die Runde durch die Presse gemacht, der Kaiser habe in einem Gespräch mit dem Direktor der Hamburg-Amerika-Packetfahrtgesellschaft Ballin auf dessen Hinweis, daß er Jude sei, zur Antwort gegeben: „Das macht mir nichts." Eine hiesige Lokalkorrespondenz behauptet, auf Grund einer einwandfreien, autentischen Quelle versichern zu können, daß der Kaiser jenes vielzitierte Wort nicht gesprochen hat. Die Unterredung soll sich vielmehr in folgender Weise entwickelt haben: Der Monarch deutete an, daß er Ballin für einen Ministerposten in Aussicht nehme; dieser hielt es für seine Pflicht, dem Kaiser zu sagen: „Majestät scheinen nicht zu wissen, daß ich Jude bin." Der Kaiser warf ein: „Nun, das läßt sich doch ändern!" „Nein, Majestät," erwiderte Ballin, „das läßt sich nicht ändern. Ich bin Jude aus Ueberzeugung." Der Kaiser schwieg einen Augenblick, dann erklärte er: „Nun, wir kommen doch noch 'mal zusammen!"

Spanien. Madrid, 21. Juni. Gelegentlich einer Prozession am Dienstag in Ronda (Provinz Malaga) kam es zu einem **Zusammenstoß** zwischen Katholiken und Liberalen. Am Mittwoch erfolgte ein neuer Zusammenstoß. Die Ruhestörer zerstörten die Beleuchtungsanlagen, sodaß Dunkelheit in der Stadt herschte, schleuderten Steine gegen die Gendarmerie und zerstörten viele Läden. Aehnliche Ruhestörungen werden aus Braganza in Portugal gemeldet, wo ein Bischof mit Steinen geworfen und ausgepfiffen wurde.

Krieg in Südafrika.

London, 21. Juni. Die „Daily News" deutet an, daß sie erschöpfende Berichte über die Ausbreitung des Aufstandes in der Kapkolonie empfangen hat, und ferner berichtet sie, daß ungefähr 6000 Kapkoloniſten, fast ausschließlich Farmer, sich mit den Burenkommandos vereinigt haben.

Gedenktage.

22. Juni 1815. Abdankung Napoleons I.
23. Juni 1866. Einrücken der Preußen in Böhmen.

Westfälischer Städtetag.

□ **Oeynhausen, 21. Juni.**

Die freundliche Badestadt hat zu Ehren der zahlreichen Gäste, welche hier weilen, um an den Verhandlungen des 24. westfälischen Städtetages teilzunehmen, reichen Flaggenschmuck angelegt. Die Versammlungslokale Hotel zum Pavillon und Hotel Viktoria sind mit Ehrenpforten und Guirlanden hübsch geschmückt. Einige Gäste trafen schon mit den Vormittagszügen, der größere Teil mit den Mittagszügen hier ein. Angemeldet waren bis heute früh 41 Städte mit 109 Vertretern. Als Ehrengäste nehmen an dem Städtetage folgende Herren teil: Staatsminister Oberpräsident der Provinz Westfalen, Excellenz Freiherr von der Recke von der Horst-Münster, Vorsitzender des Provinziallandtages Excellenz von Oheimb-Holzhausen, Regier.-Präsident Schreiber-Minden, Reg.-Präsident Geh. Ober-Regierungsrat Renvert-Arnsberg, Landeshauptmann Geh. Reg.-Rat Holle-Münster. Die Verhandlungen am heutigen Tage begannen um 3½ Uhr.

Der stellvertretende Vorsitzende Herr Geh. Rat Oberbürgermeister Bunnemann-Bielefeld begrüßte die Erschienenen und sprach die Hoffnung aus, daß auch die diesjährigen Verhandlungen ersprießlich und anregend sein werden. Herr Bürgermeister Dr. jur. Zimmer-Wallis heißt darauf den Städtetag namens der Stadt willkommen. Der Vorsitzende erstattet dann in Kürze den Jahresbericht. Aus diesem geht hervor, daß der Städtetag jetzt durch den Beitritt der Stadt Lübbecke 66 Mitglieder hat. Das Andenken des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Oberbürgermeister Prentzel-Hagen, dem der Vorsitzende ehrende Worte des Nachrufes widmet, wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Herr Justizrat Henneke-Soest giebt einen Ueberblick über die Thätigkeit der für die Mäßigkeitsbestrebungen bestehenden Kommission. Diese ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Sonntagsruhe mit ihrem unbeschränkten Wirtschaftsverkehr den Vergehen und Verbrechen, sowie der Unmäßigkeit erheblichen Vorschub leiste und wünscht die Beschränkung des Wirtschaftsbetriebes bis 11 oder 12 Uhr abends im Verwaltungswege. Die Versammlung nimmt diese Wünsche zur Kenntnis, indes wird von einer Diskussion und Beschlußfassung abgesehen.

Das erste Referat hält Herr Stadtrat Dr. Weldige-Cremer-Dortmund über „Die Rechte der Gemeinden bezüglich der Wege ꝛc. bei Neuanlage oder Veränderung von Eisenbahnen und bei Anstellung von Bebauungsplänen". Redner weist darauf hin, daß es an Streitigkeiten zwischen Eisenbahn und Gemeinde vielfach nicht fehle, sei es, daß es sich um Wegeverlegung, sei es, daß es sich um Unterführungen, Brücken und dergl. handele. Gerade die sich rasch und nachhaltig entwickelnden Gemeinden geraten besonders in Kollision mit der Eisenbahn, und es erscheint notwendig, daß in den unzulänglichen Rechten den Gemeinden gegenüber durchgreifende Aenderungen geschaffen werden. Redner giebt ein Bild der für einen Bahnbau erforderlichen Vorarbeiten, unter denen besonders in Betracht komme: Die landespolizeilichen und ministeriellen Feststellungen und das Enteignungsverfahren. Bei diesen offen liegenden Feststellungen ist wohl das Anbringen des Wunschzettels der Privaten möglich, allein der Minister ist bestimmend; er ist die Instanz für die Anordnungen betreffend öffentliche Wege, Brücken usw., und ein Rechtsmittel gegen seine Bestimmungen giebt es nicht. Nun ist zwar durch das Enteignungsgesetz festgesetzt, daß der Bezirksausschuß Entscheidungen treffen solle, allein der Minister steht auf dem Standpunkt, daß er allein die schließlichen Bestimmungen zu treffen habe; somit bietet das Enteignungsgesetz den Gemeinden keine Rechtsgarantie. Der Paragraph 4 des Eisenbahngesetzes von 1833, nach welchem die Verhältnisse der Konstruktion der Bahn an die Genehmigung des Ministers gebunden sind, erscheint heute schon mit Rücksicht auf den fiskalischen Standpunkt des Ministers, nicht mehr angebracht. (Redner weist an einem krassen Paderborner Falle nach, wie die Gemeinde dem Willen des Ministers gegenüber völlig recht- und machtlos ist.) Es komme stets und immer die Kostenfrage in Betracht, nicht blos bei kleineren Arbeiten, wie Unterführungen, sondern auch bei Bahnhofsumbauten, und mit Rücksicht auf den einseitigen Standpunkt des Ministers sei eine Reform des Eisenbahngesetzes dringend notwendig. Redner stellt den Antrag: Städtetag wolle beschließen, bei der Königlichen Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß die endgültige Entscheidung über die nach dem § 14 des Gesetzes zu machenden Auflagen anstelle des Ministers an eine unbeteiligte Behörde überwiesen werden. — Auch Herr Bürgermeister Quentin-Herford schließt sich den Ausführungen des Referenten an und weist an einem Falle nach, wie die Stadt Herford durch Anlage von Unterführungen arg auf Kosten getrieben sei. — Ebenso bringt Herr Oberbürgermeister Bleek-Minden einen ähnlichen Fall zur Sprache, in welchem der Staat zwar das Verkehrhindernis schafft, aber die Kosten für die Remedur nicht zu übernehmen gewillt ist. — Nachdem sich auch Herr Bürgermeister Delius-Siegen in gleichem Sinne ausgesprochen, wird der vom Referenten gestellte Antrag angenommen.

Das zweite Referat hält Herr Stadtrat Dr. Boldt-Dortmund über „Die Gemeindegrundsteuer mit besonderer Berücksichtigung der Grundsteuer nach dem gemeinen Werte". Daß die stärkere Heranziehung der Grundstücke zur Besteuerung, soweit sich das mit ihrem Werte verträgt, wohl möglich ist, ergiebt sich daraus, daß verschuldete, wie schuldenfreie Besitzungen in den Städten beständig an Wert zunehmen, ohne daß die Besitzer irgend welche Mühe bei dieser Wertsteigerung haben; diese ist in den 60er Jahren oft um das 50—100fache eingetreten. Redner tritt nun entschieden für die Bemessung der Grundsteuer nach dem gemeinen Werte der Grundstücke ein, und zwar soll als Norm der Verkaufswert angenommen werden, der, nach den in Dortmund gemachten Erfahrungen, nicht schwierig zu ermitteln ist. Diese Art der Besteuerung hat eine ganze Reihe von Vorzügen, unter denen Referent namentlich die Entlastung der zu Wohnzwecken dienenden Grundstücke und die wesentlich stärkere Heranziehung der zu Spekulationszwecken brach liegenden Bodenflächen betont. In Dortmund hatte man früher 200 pCt. Grund- und Gebäudesteuer, während man jetzt 2 pro Mille des genauen Wertes der Grundstücke erhebt. Die Entlastung der Wohnhäuser, namentlich der Arbeiterhäuser ist eine sehr bedeutende, während die unbebauten Flächen wesentlich stärker herangezogen werden; so hat man in vielen Fällen von solchen Grundstücken, die mit 734 Mk. besteuert waren nunmehr 5800 Mk., von anderen, anstatt 659 Mk., jetzt 5133 Mk. Steuer erhoben. Die Besteuerung ist eben deshalb eine so richtige, weil der gemeine Wert der Grundstücke von Jahr zu Jahr steigt. Redner erörterte sodann die von den Gegnern dieser Besteuerungsart vorgebrachten Einwürfe. Daß sich die Grundstücksspekulanten gegen diese Steuer in dieser Form sträuben, ist kein Wunder, obschon sie gerade mit Rücksicht auf ihre großen und schnellen Verdienste die erhöhte Steuer gern zahlen sollten; von einem Grundstück, das sie für 10000 Mark gekauft haben, erhalten sie 100000 Mark, und da stehe die Steuer von 1100—1500 Mark pro Jahr in gar keinem Verhältnis. Auch der Einwurf der bereits stattfindenden erhöhten Besteuerung durch die Umsatzsteuer, ist nicht stichhaltig; diese Steuer treffe in der Regel den Käufer, nicht den bisherigen Grundstücksbesitzer. Die 2 Mark pro Mille im Jahre entsprechen im ungünstigsten Falle 2 Prozent des Wertes der Grundstücke. Man habe auch befürchtet, die Gartenbesitzer würden durch die Steuer arg getroffen und gezwungen werden, ihre Gärten zu Bauzwecken zu verwerten; allein es mache doch wenig aus, wenn ein Hausbesitzer seinen Garten jährlich mit 2800 Mk. belastet und nun 120 jährlich mehr ausgebe. Was die Kosten der neuen Steuerveranlagungsart anlange, so betrage diese für Dortmund höchstens 5500 Mark und es liege also kein Grund vor, mit Rücksicht auf die verhältnismäßig geringen Kosten, von dieser Veranlagung Abstand zu nehmen. Redner stellt keinen besonderen Antrag, empfiehlt jedoch, die Besteuerung nach dem genauen Werte, die er für größere Städte geboten, für kleinere und mittlere Städte für wünschenswert hält. (Beifall.) — In der an den Vortrag sich anschließenden Diskussion wurde namentlich betont, daß die Besteuerung nach dem genauen Werte für Spekulationsgrundstücke sehr angebracht sei, wie denn mehrere Redner erklärten, daß die mit dieser Besteuerungsart gemachten Erfahrungen sehr wohl geeignet seien, zum Fortfahren auf dem betretenen Wege zu ermutigen.

Damit war die heutige Tagesordnung erledigt, und es erfolgte der Schluß der Sitzung. — Es schloß sich an diese dann ein Rundgang durch die Stadt und nach der Oeynhauser Schweiz und ein gemütlicher Abend im Viktoria-Hotel.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

□ **Soest**, 21. Juni. Ein hübsches Stückchen von Unduldsamkeit haben sich die Soester Stadtväter geleistet. Als vor einiger Zeit die Abstimmung über den Bauplatz für das neue städtische Krankenhaus stattfinden sollte, lud ein evang. Mitglied der Versammlung seine Kollegen zu einer Vorversammlung auf den Abend vorher ein, mit Ausnahme jedoch der 7 katholischen Stadtverordneten. Auch der Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Hennecke war anwesend. Man einigte sich denn auch glücklich auf den Dörrenberg'schen Garten, obwohl vorher einige der Geladenen selbst Gegner des Platzes gewesen. Die 7 katholischen Stadtverordneten nahmen den Vorfall zum Anlaß einer Petition, in der gegen die Zulässigkeit solcher Versammlungen protestiert wurde. Sie verlangten eine Besprechung dieser Angelegenheit in öffentlicher Sitzung. Man suchte dieses zu vereiteln durch Hinweis auf § 35 der Städteordnung, wonach nur städtische Angelegenheiten in der Sitzung zur Verhandlung kommen dürften. Die Unterzeichner des Protestes setzten jedoch ihren Willen durch, und so beschäftigte sich denn die gestrige Versammlung mit dem Proteste. Mit Recht hob Herr Direktor Schlünder hervor, daß solche Versammlungen der Majorität die Minorität terrorisierten und jedes Tagen der Stadtverordnetenversammlung überflüssig machten, da die meisten der Mitglieder mit einer vorgefaßten Meinung zum Kolleg kämen. Auf gegnerischer Seite wußte man diesem nichts zu entgegnen, was obigen Vorwurf zu entkräften geeignet war. Ein Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt, und die protest. Mitglieder werden wohl bei ähnlicher Gelegenheit ihr Vorgehen wiederholen, sagte doch der Stadtv. Tappen: Die Stadtverordnetenversammlung habe ihm nichts zu sagen.

Hörde, 21. Juni. Im dem benachbarten Benninghofen stürzte beim Abbruch eines Saales eine Mauer ein. Ein Arbeiter ist tot, zwei wurden schwer verletzt.

Wiesbaden, 20. Juni. Der Kunstglasarbeiter Milzsche hat in der verflossenen Nacht sich und seine drei Kinder vergiftet. Milzsche und zwei Kinder haben den Tod gefunden, das dritte Kind ist schwer erkrankt. Milzsche hat die That in Schwermut verübt, in die er durch den Tod seiner Frau verfallen war.

Cronberg, 21. Juni. Der Kronprinz von Griechenland, bekanntlich Gatte der Schwester des Kaisers, ist mit Familie heute Nachmittag zu einem längern Aufenthalte hier bei seiner Schwiegermutter, der Kaiserin Friedrich eingetroffen.

---

ging. Wir Mädchen hatten in der großen Stadt auch Gelegenheit, etwas Ordentliches zu lernen. Ich zähle um vier Jahre mehr als Anna und wir liebten uns herzlich, obschon wir uns in keiner Weise glichen. Diese Unähnlichkeit trat später, als wir beide herangewachsen waren, noch deutlicher hervor. Anna war viel hübscher als ich, aber schüchtern, leicht verzagt und außerordentlich lenksam. Ich wurde gewissermaßen ihre Beschützerin nach dem Tode der Tante, und sie ordnete sich in allem meinem Willen unter, wohl wissend, wie aufrichtig ich es meinte."

„Wär ich immer bei ihr geblieben," fuhr Frau Weiß fort, „so stände wohl manches anders, aber ich heiratete einen wackeren Mann und folgte ihm nach seiner tief im Süden Amerikas belegenen Besitzung. Kurz darauf schied mein Onkel aus dem Geschäft, welchem von anderer Seite gefährliche Konkurrenz gemacht wurde, und erstand um den Rest seines Vermögens eine kleine, ziemlich einsame liegende Farm rechts vom Red River. Das noch wenig bekannte Land erhielt er zu sehr billigem Preise. Wir waren also weit getrennt und an einen regelmäßigen brieflichen Verkehr konnte natürlich nicht gedacht werden. Wenn mir Anna von Zeit zu Zeit Briefe sandte, so glichen diese eigentlich einem Tagebuche."

„Sie schrieb sehr häufig, sammelte die Blätter dann und schickte sie darauf bei passender Gelegenheit an mich. Das fand ich praktisch und machte es ebenso. Es sind nun siebzehn Jahre her, daß ich wieder ein so umfangreiches Schreiben — ein förmliches Packet — empfing, in welchem mir meine Kusine von einem jungen Deutschen erzählte, den ihr Vater in New-Orleans, wohin er sich begeben mußte, kennen lernte. Paul Lauterbach, so schrieb sie, habe schon seit längerer Zeit seine Heimat verlassen und mancherlei versucht, ohne zum erwünschten Ziele zu kommen. Der Vater seinerseits werde alt und brauche jemand, der ihm helfend zur Seite stehe, deshalb hätten beide ein Uebereinkommen getroffen, infolgedessen sie die Farm gemeinschaftlich bewirtschaften wollen —"

„Weiter, weiter!" drängte die Blinde.

„Dann folgten einige, um Monate später datierte Blätter. In diesen machte mich Anna zur Vertrauten ihrer immer inniger werdenden Neigung, hinzufügend: Er liebt mich ja nicht so, wie ich ihn. Was er für mich empfindet, ist wohl nur Freundschaft, aber er scheint viel gelitten, viel Bitteres erfahren zu haben — obschon er nie von der Vergangenheit und seinen Familienverhältnissen spricht — und sich nach einem treuen Herzen zu sehnen. Der Vater hält auf ihn und wünscht, daß wir ein Paar werden. — Wieder später hieß es: Wir haben heute die Ringe gewechselt. Ich bin unaussprechlich glücklich. Mein Streben soll es sein, ihn mit solcher Zärtlichkeit zu umgeben, daß er nichts mehr vermißt. Diesen Blättern lag ein großer Briefbogen bei, der ein noch neueres Datum zeigte und auf welchem ich sofort die kräftigen, langgestreckten Schriftzüge meines Onkels erkannte. Er schrieb: Gestern wurde Anna mit Paul Lauterbach in der kleinen Missionskirche des benachbarten Ortes Little Stone getraut."

„Ich glaube zu träumen", stammelte die Blinde, in den Lehnstuhl zurücksinkend.

Tief erblaßt neigte sich Martha zu ihr.

„Das ist alles seltsam und unbegreiflich", flüsterte sie, „aber es muß doch ein Mißverständnis sein. Beruhige Dich nur!"

„Fahren Sie fort," wendete sich die Greisin an Frau Weiß.

„Ein längerer Zeitraum lag zwischen diesen und den nächsten Nachrichten, welche ich empfing. Die Schwierigkeit der Briefbeförderung trug die Schuld, daß wir uns des Schreibens mehr und mehr entwöhnten und uns nur alljährlich einmal Grüße sandten. Endlich erhielt ich eine doppelte Botschaft. Die Geburt des kleinen Bruno wurde mir angezeigt, aber auch der wenige Wochen zuvor erfolgte Tod meines Oheims. Zugleich teilte mir meine Kousine mit, die Farm sei verkauft und eine größere bei San Francisco erworben."

„San Francisco," murmelte Frau Lauterbach. „Kommen Sie zu Ende."

„In diesem Briefe erwähnte Anna auch," fuhr die Fremde fort, „daß ihr Gatte mit stets zunehmender Sehnsucht an die ferne Heimat denke, daß er oft recht schwermütig sei und doch, was die Vergangenheit betreffe, zu keiner offenen Aussprache zu bewegen war. — Mir wurde es wohl klar, daß die sanfte, hübsche, aber durchaus nicht mit hervorragenden Eigenschaften ausgestattete Frau sich vergebens bestrebte, sein Leben ganz auszufüllen. Er hatte sie sicherlich von Herzen gern, aber er liebte sie nicht. So weit ich zu urteilen vermochte, war sie ihm eine hochgeachtete teuere Gefährtin, aber kein Weib, dessen Besitz ihn für alles entschädigen konnte, was er vielleicht einst hingegeben. Dazu kam noch, daß seine ohnehin nicht kräftige Gesundheit unter dem Einflusse des Klimas empfindlich litt. Die Ausdünstung der vielen Sümpfe, das schlechte Wasser, die Anstrengungen, zu welchen die Bewirtschaftung der Farm ihn zwang, wirkten sehr nachteilig und entwickelten nach und nach ein schleichendes Uebel. Nun drang Anna, von banger Sorge ergriffen, in ihn, die übrigens recht einträgliche Besitzung aufzugeben und er entschloß sich endlich, nach längerem Widerstreben dazu, aber unter der Bedingung, daß seine Frau mit dem Sohne so lange dort bleiben könne, bis er in New-York, wohin er sich wendete, einen passenden Wirkungskreis gefunden habe.

„Ein solcher wollte sich aber nicht bieten und endlich teilte Lauterbach meiner Kousine mit, er beabsichtigte nach Europa zu reisen, um ihr und dem Sohne womöglich in seinem Vaterlande ein Heim zu gründen und zugleich jäh abgebrochene Familienverbindungen wieder anzuknüpfen. Sollte sich erfüllen, was er sehnlichst hoffe und wünsche, so werde er sie und Bruno sofort nachkommen lassen, andernfalls zurückkehren und sich bemühen, gestützt auf seine kaufmännischen Kenntnisse, in irgend einem Handlungshause Stellung zu erhalten. Es fiel meiner Kousine unendlich schwer, in diese Trennung zu willigen, doch wie stets, so ordnete sie sich auch jetzt seinen Beschlüssen unter und fügte sich in der Erwartung, ihm recht folgen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Regbz. Minden.

□ **Bielefeld**, 22. Juni. Uns geht folgendes Schreiben zu: Der Stadtverordnete Herr Dr. Esau hat nach dem Berichte in Nr. 140 Ihrer Zeitung in der Stadtverordnetensitzung vom 19. ds. Mts. über einen das hiesige Gymnasium betreffenden Vorfall und im Anschluß daran über einen Lehrer der Anstalt Aeußerungen gethan, die mich zu folgender Richtigstellung zwingen: 1. Der Lehrer war nicht nur einmal, sondern zweimal in einem Zwischenraum von etwa sechs Wochen in der erwähnten Weise angegriffen worden. 2. Nachdem der Lehrer Sonnabend, den 15. Juni, nachmittags gegen 5 Uhr den Strafantrag eingereicht hatte, erschien Montag, den 17. Juni, abends 7 Uhr einer der mutmaßlichen Thäter, der seit dem 3. April die Anstalt nicht mehr besuchte, in der Wohnung des Lehrers und legte ein Geständnis ab. 3. Die beiden anderen in Frage kommenden Teilnehmer, die noch Schüler der Anstalt waren, wurden am Morgen des 18. Juni festgestellt. 4. Nach dieser Feststellung übergab der Lehrer am Mittage desselben Tages gegen 12 Uhr der Post das Schreiben, in dem er den zu 2 genannten Antrag zurückzog. Der betreffende Stadtverordnete hatte also von da ab bis zur Sitzung fast 30 Stunden Zeit, um sich von der völligen Unhaltbarkeit der Grundlage, auf die sich seine oben angedeuteten Aeußerungen stützten, zu überzeugen, ehe er sie in die breiteste Oeffentlichkeit brachte. Bielefeld, den 21. Juni 1901. Der Gymnasialdirektor Dr. Herwig.

× **Bielefeld**, 22. Juni. Der Verband des hiesigen Naturheilvereins ladet für nächsten Mittwoch seine Mitglieder zu einer Generalversammlung ein, die um 9 Uhr abends im Schors'schen Saale stattfindet und einen für den Verein wichtigen Gegenstand zur Besprechung bringt, nämlich die Erwerbung und Ausgestaltung eines Erholungsheims in der Nähe der Spiegelschen Berge. Die Besichtigung des Gehöftes seitens der Vereinsmitglieder fand vor 14 Tagen statt, und wird hoffentlich die Generalversammlung die Angelegenheit nunmehr völlig klar stellen.

Bielefeld, 22. Juni. Für die am 8. Juli beginnende Sitzungsperiode des Schwurgerichts wurden nachstehende Herren als Geschworene ausgelost: Karl Hark, Kaufmann in Rheda; Johann Bernhard Behn in Blotho; Julius Hartmann, Kaufmann in Valdorf; Otto v. Baer, Rittergutsbesitzer in Oberbehme; Karl Hahne, Mühlenbesitzer in Mellbergen; Moritz Peffer, Buchhändler in Bielefeld; Wilh. Huchzermeyer, Kolon in Middendorf; Karl Barmeier; Kaufmann in Westkilver; Edgard Schellen, Kaufmann in Minden; Eduard Meyer zu Köker, Landwirt in Theesen; Franz Gildemeister, Kaufmann in Klarholz; Kaspar Klaus, Zigarrenfabrikant in Werfen; Heinrich Westerebbinghaus, Meier in Sende; Wilh. Roßenbeck, Brauerei-Direktor in Pavenstedt; Hermann Gröppel, Bäcker und Wirt in Enger; Fritz Klute, Kaufmann in Gütersloh; Dietrich Korte, Fabrikant in Herford; Friedrich Böker, Kolon in Blasheim; Wilh. Aping, Kolon in Westrup; August Feldmann, Bäcker in Versmold; Adalbert Lohmann, Färbereibesitzer in Bielefeld; Karl Mattenklodt, Bäcker und Wirt in Bielefeld; Aug. Schwarze, Fabrikbesitzer in Porta; Wilhelm Reinking, Kolon; Ehristian Colbus, Maschinenbauer in Großendorf; Max Pohlmann, Kaufmann in Minden; Friedrich Redecker, Kaufmann in Bielefeld; Aug. Niedermeyer, Kolon in Berghausen; Theodor Meyer, Rentner in Lerbeck; Rittergutsbesitzer v. Consbruch in Hiddenhausen.

Bielefeld, 22. Juni. Der verstorbene Handelskammerpräsident Conrad Bertelsmann hat von 1863 bis 1868 dem Abgeordnetenhause als Mitglied der Fortschrittspartei angehört. Bertelsmann, damals noch Gutsbesitzer in Morzewicz bei Bromberg, vertrat den Bromberger Wahlkreis.

Bielefeld, 21. Juni. Feuer. Heute morgen 6½ Uhr entstand in dem Stallgebäude des Arbeiters Leopold Klöpper, Bleichstr. 154, Feuer. Der Stall brannte gänzlich nieder, die 1. Abt. der freiwilligen Feuerwehr konnte nur die angrenzenden Gebäude erhalten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Schildesche, 19. Juni. Der Schneidergeselle Eickmeier, geboren zu Kölkebeck, 30 Jahre alt, wurde am 18. ds. Mts. abends, in einem Teiche in Oberjöllenbeck ertrunken aufgefunden. (Westf. Ztg.)

+ **Rheda**, 22. Juni. Am 28. Juni wird die Automobil-Fernfahrt nicht Rheda-Wiedenbrück-Gütersloh, sondern direkt Rheda-Gütersloh gehen.

+ **Verl**, Bez. Minden, 21. Juni. Herr Landwirt Jos. Große-Hagenbrock zu Vornholte sandte uns zwei Roggenhalme, welche die respektable Länge von 2,54 bezw. 2,50 Mtr. hatten. Diese Seltenheit ist um so bemerkenswerter, als die beiden Riesenhalme in diesem außergewöhnlich trockenen Jahre auf magerem Sandboden gewachsen sind.

Aus dem Münsterlande.

+ **Warendorf**, 21. Juni. Bei der Wiederholungsprüfung am hiesigen Königl. Lehrerseminar war das Resultat ein so günstiges, wie es noch nie gewesen ist. Die zweite Prüfung der Lehrer ist ja als eine sehr scharfe bekannt. Aber trotzdem haben alle Herren Lehrer, die sich dem Examen unterzogen hatten, 63 an der Zahl, bestanden.

Vermischtes.

— **Berlin**, 21. Juni. Heute wurde im Hauptfernsprechamt Berlin eine neue Betriebsform eingeführt. Diese ermöglicht es, eine telephonische Verbindung durch Vermittelung Berlins auch zwischen den Orten herzustellen, welche zwar bisher an das Berliner Fernsprechnetz angeschlossen waren, jedoch unter einander nicht in telephonischen Verkehr treten konnten. An den Vorteilen dieser Einrichtung, die nach einem neuen, von der Aktiengesellschaft Mix & Geuest herrührenden Apparatsystem gebaut ist, partizipieren nicht weniger als 1700 Orte Deutschlands, welche mittels 130 Leitungen mit Berlin in Verbindung stehen.

— **Das Nationaldenkmal Bismarcks** hat die Summe von 1200000 Mark erfordert, worin die Ausgaben für die Herrichtung des Platzes einbegriffen sind. Professor Reinhold Begas erhielt ein Honorar von 500000 Mark.

— **In Folge des gemeldeten Ueberfalles** eines Infanterie-Offiziers auf einen Magistratsbeamten ist die Stadt Bozen wie im Belagerungszustand. Militärpatrouillen durchziehen die Stadt, die Offiziere dürfen sich nur unter dem Schutz von Patrouillen auf der Straße zeigen. Oberleutnant Reparsky mußte unter starker Bedeckung die Stadt verlassen und begab sich in das Fort Franzensfeste. Die Kundgebungen der Bürgerschaft vor der Kaserne wiederholen sich täglich.

— **Zu lebenslänglichem Zuchthaus** verurteilten die Berner Geschworenen den Christian Binageli aus Aekenmatt (Kanton Bern), einen reichen Bauernsohn, der seine Mutter, seine Frau, sein einziges Knäblein und die Frau seines Bruders erschossen hat.

— **Das Luftschiff des Grafen Zeppelin** wird, da der Graf die erforderlichen finanziellen Mittel nicht gefunden hat, dieses Jahr weitere Aufstiegversuche nicht machen. Zeppelin läßt sein Fahrzeug zerlegen, hofft aber, es nächstes Jahr mit Verbesserungen wieder aufbauen zu können.

— **Der Klosterskandal von Barcelona.** Die Frankf. Ztg., die sich nachgerade zur Hauptquelle für alle kirchenfeindlichen Verleumdungen entwickelt hat, und nach ihr eine Masse kirchenfeindlicher Blättec, erhielt kürzlich von ihrem berüchtigten Berichterstatter in Madrid die Nachricht, in Barcelona habe sich eine Nonne Namens Narcisa Llovera von dem Chore der Kirche des St. Hieronimusklosters in das Schiff der Kirche hinabgestürzt, um den Mißhandlungen (in einer anderen Meldung war von unsittlichen Zumutungen die Rede) in dem Kloster zu entgehen. Von dem Kaplan des Klosters verfolgt, sei sie zu einem Apotheker geflohen, der aber dem Kaplan Beistand geleistet habe, bis schließlich Narcisa Llovera unter dem Schutze des aufgeregten Volkes zu ihrer Familie bzw. in ein Spital flüchten konnte. Die Sache war dann noch weiter ausgeschmückt, es war von Hülferufen mißhandelter Nonnen, von Folterkammern und dergleichen mehr die Rede. Von alledem ist nur das eine wahr, daß Narcisa Lloveras (nicht Llovera) am 30. Mai, ohne daß die anderen Nonnen etwas davon bemerkten, da sie in einem anderen Teile des Klosters versammelt waren, sich vom Chore der Kirche herabstürzte und dabei einige leichte Verletzungen erlitt, die ihre Unterbringung im Spital für einige Tage veranlaßte. Der Kapitularvikar der Diözese Barcelona (der Bischofssitz ist augenblicklich vakant) teilt der Auskunftsstelle der katholischen Presse mit, daß sie nach ihrer eigenen Erklärung vor dem Richter, an der sie trotz wiederholtem eindringlichen Befragen festhielt, nicht die geringste Klage gegen das Kloster vorgebracht hat, sondern stets während der 7 Jahre, die sie in dem Kloster verweilte, der besten Behandlung sich zu erfreuen hatte. Wahr ist ferner, daß sie für ihre Handlung nicht verantwortlich gemacht werden kann, da drei Aerzte, nämlich der vom kirchlichen Gerichtshof bestimmte Dr. A. Perez und die beiden Gerichtsärzte Dr. Villarrasa und Dr. Martinez, die vom bürgerlichen Gericht mit der Untersuchung ihres Geisteszustandes beauftragt waren, den Fall als einen Fall von Hysterie erklärt haben. Dr. Perez stellt noch besonders fest, daß sie schon einige Tage vorher einen Anfall gehabt hätte. Diese Erklärung erfolgte am 8. Juni nach einer höchst sorgfältigen Untersuchung und Beobachtung und besagt, daß die Patienten wegen ihres hysterischen Zustandes zu Wahnvorstellungen — Größen- und Verfolgungswahn — geneigt sei. Dieses Urteil der Aerzte stimmt überein mit der eigenen Aussage der Narcisa Lloberas im Hospital vor ihrer Familie, daß sie ihre Handlung nur mit äußerstem Widerstreben begangen habe, aber eine innere Gewalt habe sie dazu gezwungen. Dabei gab sie untrügliche Beweise ihrer Reue. Alles was man von Gewaltthätigkeiten, Mißhandlungen wegen einer von ihr gemachten Anzeige, von Foltern usw. erzählt, ist nicht nichts als böswillige Erfindung. Sonst hätte gewiß die Schwester Narcisa nicht den Wunsch ausgesprochen, in das Kloster zurückzukehren. Die Hülferufe, die man in der Nachbarschaft gehört haben soll, sind Hallucinationen oder aber etwas Schlimmeres. Soweit die Auskunft des Kapitularvikars. Ob nun endlich die Frankf. Ztg. den moralischen Mut besitzen wird, ihren famosen Madrider Berichterstatter abzuschütteln? Fällt ihr gar nicht ein.

— **Der Pfarrer des Kreisstädtchens W.** in Hessen wandte sich kürzlich an den Stadtrat und bat diesen, ihm in einem bisher unheizbaren Zimmer einen Ofen setzen zu lassen. Er erhielt auf sein Gesuch folgendes amtliche Schreiben: „Der Stadtrat ist nicht in der Lage, Ihr Gesuch zu genehmigen, da Sie ohne sein Wissen und Genehmigung Ihre Familie vermehrt haben." Zur Aufklärung diene die Bemerkung, daß der Pfarrer seine Schwiegermutter ins Haus genommen hatte.

— **Aus der guten alten Zeit.** Major (auf einer Festung): „Warum wird nicht mit den Geschützen exerziert?" — Hauptmann: „Herr Major, ich melde gehorsamst, die Schwalben haben Nester 'neingebaut und haben jetzt gerade Junge!"

— **Die Tugend von ehedem.** In einer Damengesellschaft ereiferte sich ein alter weiblicher Splitterichter über die Verderbtheit der jungen Mädchen von heute. „Schon allein dieser sündhafte Aufwand von Putz und Schmuck zeigt zur Genüge, wie die jungen Mädchen der Eitelkeit und Weltlust verfallen sind, um schließlich sittlich ruiniert zu werden. Du lieber Gott! Wie ich noch auf den Ball ging, war es ganz anders. Da hatten wir jungen Mädchen nichts weiter an, als eine kleine Rose hinterm Ohr."

— **Falscher Verdacht.** Reiche Erbin: „Nein, ich darf Sie nicht erhören. Meine Eltern würden nie dulden, daß ich mich mit einem Manne verheirate, der für seinen Lebensunterhalt arbeiten muß." Bewerber: „Aber ich bin doch Künstler!" Reiche Erbin: „Ja, aber Sie verkaufen doch Ihre Bilder!" Bewerber: „O nein, da thun Sie mir Unrecht — meine Bilder kauft kein Mensch!"

— **Auch ein Standpunkt.** „Meine liebe Else, wir sind ruiniert! Kein Mensch will mir mehr Geld borgen — es bleibt mir nichts weiter übrig, als ehrliche Arbeit!" — „Ach, wer hätte je daran gedacht, daß wir so tief sinken würden?!"

— **Verkehrte Welt.** Vater: „Diesmal hast Du wieder ein schlechtes Schulzeugnis bekommen; — hoffentlich wird das nächste besser!" — Der 8jährige Fritz: „Recht so, Papa — nur nicht den Mut sinken lassen!"

— **Der beste Platz.** Fritzchen besucht seit einem Monat die Schule. Als ihn seine Tante fragt, ob er einen guten Platz in der Klasse habe, antwortete er stolz: „Den allerbesten." — „Wo sitzest Du denn, mein Junge?" — „Dicht bei der Thüre; ich bin immer zuerst draußen."

Stammheim (Kr. Friedberg), 20. Juni. Hier wurde ein 14jähr. Junge verhaftet, der verdächtig ist, seine 80jährige Großmutter ermordet zu haben.

Briefkasten.

Nach Rheda. Sie können den Händler, von dem Sie das Schwein gekauft, für den Schaden nicht haftbar machen, nachdem Sie das Tier 4 Monate lang in Besitz gehabt haben. Es ist auch sehr fraglich, ob das Schwein die Finnen bereits gehabt hat, als Sie es gekauft haben. — Wir haben übrigens über die Hauptmängel und Gewährfristen beim Viehhandel in unserm „Praktischen Ratgeber" wiederholt sehr eingehende und klare Aufsätze veröffentlicht, zuletzt noch vor wenigen Monaten.

Wetteraussichten.

Am 23. Juni: Zeitweise heiter, meist wolkig, warm, Regenfälle Gewitter.

Am 24. Juni: Etwas kühleres, wechselnd bewölktes Wetter mit etwas Regen. Stellenweise, besonders im Osten und Südosten Gewitter mit mehr Regen.

Die Gewinnziehung der 2. Geld-Lotterie zur Errichtung eines dauernden Kunstausstellungs-Gebäudes in Düsseldorf findet bereits den 16. und 17. Juli d. J. statt. Mit der Ausgabe der Düsseldorfer Lose à 3 Mark hat der General-Debit Lud. Müller & Co. in Köln a. Rh., Kleine Neugasse 7, Filiale der gleichen Bankfirma in Berlin, Breitestraße 5, bereits begonnen und sind die Lose auch hier bei den in den Inseraten genannten Verkaufsstellen erhältlich. Die schönen Hauptgewinne von 50,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark usw. (sämtliche Gewinne werden ohne Abzug ausbezahlt), regen schon allein zum Kauf dieser billigen Lose an. Nicht wenig aber wird gegenwärtig auch zur raschen Räumung derselben beitragen, daß, je näher der Zeitpunkt der Eröffnung rückt, desto mehr sich das allgemeine Interesse dem für unser Rheinland und Westfalen so eminent wichtigen und gemeinnützigen Unternehmen — der Düsseldorfer Ausstellung 1902 — zuwendet, dessen Glied die Errichtung des dauernden Kunstausstellungs-Gebäudes und somit auch vorbenannte Geldlotterie ist.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Wilh. Clemens in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Katholischer
Kirchen-Kalender
für Bielefeld.
Sonntag, den 23. Juni
4. Sonntag nach Pfingsten.
7 Uhr stille hl. Messe.
8 Uhr Frühmesse mit Predigt.
9½ Uhr Hochamt mit Predigt.
11¼ Uhr stille hl. Messe.
2½ Uhr Christenlehre.

Große Auswahl in
Zither-Musikalien.
E. Holterdorf'sche Buchhandl.,
Bielefeld, Klosterstraße 1.

Wer sich erheitern will, der lese die mit echtem Humor geschriebenen Schriften von Kaplan A. Bibbelt:
Drüke-Möhne. Lustige Geschichten in Münsterländischer Mundart.
I. Teil brosch. 2.60, geb. 3.60 Mk.
II. Teil „ 2.60, „ 3.60 „
Wildrups Hoff. Eine Erzählung in Münsterländischer Mundart. Brosch. 2,20, geb. 3,00 M., Porto 20 Pfg. extra.
Im bunten Rock. Aus meinem Tagebuche. Brosch. 1,50 M., geb. 2,00 Mk., Porto 10 Pfg. extra.
Vorrätig bei E. Holterdorf, Buchhandlung, Bielefeld und Oelde.

Rheinische Braunkohlen-Brikets
Bestes, billigstes, reinlichstes
Heizmaterial
für
Hausbrand, Bäckereien, Metzgereien, Kaffeeröstereien u. s. w.
Verkaufsverein der Rheinischen Braunkohlen-Briketwerke
G. m. b. H.
Köln, Salierring Nr. 17.

Heute verschied in Bad Pyrmont infolge eines Schlaganfalls der hochverehrte Vorsitzende unseres Kollegiums

Herr Direktor

Conrad Bertelsmann.

Seit etwa drei Jahrzehnte hat der Verewigte der Handelskammer zu Bielefeld als Mitglied und als Vorsitzender angehört und deren Geschäfte mit hervorragender Sachkenntnis und aufopfernder Thätigkeit erfolgreich gefördert.

Mit ausgezeichneten Gaben des Geistes und hervorleuchtender Geradheit des Charakters verband derselbe ein selten liebenswürdiges Wesen.

Seine hohen Verdienste sichern ihm ein unauslöschliches Andenken.

Die Mitglieder der Handelskammer für die Kreise Bielefeld (Stadt- und Landkreis), Halle, Wiedenbrück, Lippstadt, Höxter und einen Teil des Kreises Herford.

Eine wirtschaftliche Sünde
begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt
Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan
zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei grösster Schonung der Stoffe die Wäsche reinigt und schneeweiss bleicht, also **Zeit, Arbeitskraft** und **Geld** erspart.
Fabr. v. Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Berliner Börse vom 21. Juni.
(Nach amtlichen Notierungen.)

Preußische und deutsche Fonds.		Industrie-Aktien.	
Deutsche Reichsanleihe ev.	3½ 100,00bG	Georg Mar. Bergwk.	10 119,50b
dto. dto.	3½ 100,10bG	dto. 5 pCt. St.-Prior.	10 —,—
dto. dto.	3 89,40b	Guano-Werke	5 82,25bG
Preuß. konf. St.-Anl. ev.	3½ 99,75bG	Hagener Gußst.	6 70,00b
dto. dto.	3½ 99,90bG	Hark. Berg St.-P.	6½ 105,50b
dto. dto.	3 89,50G	Harpen Bergb.	10 175,50b
Westf. Prov. Anl. II.	3 85,80	Hasper Eisenw.	22½ 150,00bG
dto. dto.	3½ 95,50G	Hengstenb. Misch.	5 49,00G
Westfäl. landsch. Pfandbr.	4 101,70G	Hibernia	12 166,50bG
dto. dto.	3½ 95,60b	Horder Bergw. St.-Pr.	9 88,75G
dto. dto.	3 85,80b	„ St.-Pr. L. A.	14 126,10bG
Rhein-Westf. Rentenbriefe	4 101,90b	Hösch Stahlw.	15 156,00b
dto. dto.	3½ —,—	Horter Cement	12 78,00bG
Cöln-Mdn.-Pr. Anl.	3½ 131,60b	Hoffmann Stärkef.	12 177,00B
Banken.		Isenbeck Brauerei	8 80,50bG
Berg-Märk. Bank	8¼ 146,25bG	Königsborn Bergw.	10 146,50bG
Bochumer Bank	7 106,00G	Louise Tiefb.	0 67,50b
Dortm. Bankv.	8 117,75G	„ St.-Pr.	4 112,75b
Essener „	8 111,50G	„Massener" Bergw.	9 127,75bG
Essener Kred. Anst.	8½ 143,20bB	Nähmasch. Koch u. Co.	11 137,50G
Märkische Bank	7½ —,—	Nordd. Lloyd	7½ 116,20bG
Osnabrücker Bank	7½ 133,50b	Nordstern Steink.	16 210,00bG
Reichsbank	10,40 154,50bG	Phönix Bergw.	11 145,50bG
Westfälische Bank	6 115,00G	Ravensb. Spinnerei	9½ 124,50B
Industrie-Aktien.		Rhein.-Westf. Industr. Kalkw.	21 200,00bG
Allg. Elektr. Ges.	15 194,00bG	„	9 100,00G
Annen Gußstahl	10 104,00bG	Schalker Gruben	75 [illegible],00bG
Apierb. Steink.	2 100,00bG	Schuckert Elektr.	15 135,25b
Baroper Walzw.	0 91,50b	Siemens und Halske	10 153,75bG
Berl. Elektr. Werke	13 174,25bG	Stadtberger Hütte	11 164,50bG
Bielef. Masch. Dürkopp	25 182,25bG	Trebertrocknung-Cassel	25 170,00b
Bochumer Gußstahl	16⅔ 182,50b	Vogt u. Wolf Gütersl.	12 —,—
Caroline	8½ 160,00G	Vorwärts, Bielef. Spinn.	6½ 90,25G
Consolidat.-Bergw.	25 321,50b	Warsteiner Gruben	7½ 70,80b
Dannenbaum	4 33,00bG	Westf. Draht-Indust.	11 150,75b
Deutsche Gasglühlicht	28 347,00bG	Westfalia Cement	25 169,50bG
Dortm. Union C	6 60,75o	Wicking Cement	13 —,—
dto. Union-Brauerei	18 —,—	Witten. Gußst.	18 172,10G
Gelsenk. Bergw.	10 172,60bG	**Bahn-Aktien.**	
		Dortm. Gr.-E. St.A. Pr.	8½ 151,60b

Zinsfuß der Reichsbank: Wechsel 4 pCt., Lomb. 5 pCt. Privatdiskont 3½ pCt.

Gau-Turnfest

des

Minden-Ravensberger Gaues

am 29. und 30. Juni 1901

in Rheda (auf dem Werl).

FEST-ORDNUNG.

Sonnabend, den 29. Juni:

Nachmittags 5 Uhr: Empfang der auswärtigen Kampfrichter und Wettturner am Bahnhof.
Abends 6 Uhr: Sitzung der Kampfrichter im Vereinslokale (D. Neuhaus).
Abends 8 Uhr: Antreten zum **Zapfenstreich** auf dem Marktplatze; nach demselben **Kommers** im Saale des Herrn **D. Neuhaus.**

Sonntag, den 30. Juni:

Morgens 5 Uhr: Weckruf.
Morgens 6 bis 12 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine.
Morgens 6½ bis 9 Uhr: **Einzel-Wettturnen.**
Vormittags 10½ bis 12 Uhr: **Riegen-Wettturnen.**
Während des Turnens **Konzert.**
Mittags 12 Uhr: Ordnung des Festzuges auf dem Festplatze.
Nachmittags 1 Uhr: **Festzug** durch die Stadt zum Schloss und zurück zum Festplatz.
Nachmittags 1½ bis 3 Uhr: **Festessen** (Preis des Gedeckes 1,50 M.)
Nachmittags 3 bis 4 Uhr: **Aufmarsch** und **Stabübungen.**
Nachmittags 4 bis 5 Uhr: **Sonder-Aufführungen** und event. **Fortsetzung des Riegen-Wettturnens.**
Nachmittags 5 bis 6 Uhr: **Kürturnen** und **Spiele.**
Nachmittags 6 Uhr: Verkündung der Sieger.

Während des Turnens:

Grosses Doppel-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich der Niederlande 2. Westfälisches No. 15 und des Rhedaer Musik-Vereins.

Abends 7½ Uhr: **Beginn des Festballes.**

Preise der Eintrittskarten:

Beitrag für Turner für das ganze Fest	. . . . .	50 Pfg.
Entrée für Nichtturner für das ganze Fest	. . . .	1,50 Mk.
" " " zum Preis- und Schauturnen, sowie Konzert	. . . . .	75 Pfg.
" " " zum Ball	. . . . .	1 Mk.
" " Damen für das ganze Fest	. . . . .	50 Pfg.
" " Kinder von 6 Jahren und darüber	. . . .	25 Pfg.

Tierschaufest Ahlen.

Gelegentlich des am **3. Juli cr.** in **Ahlen** stattfindenden **Tierschaufestes** werden nachmittags gegen 4 Uhr die nachstehenden



Rennen



stattfinden: **Trabrennen für belgische Pferde, Trabrennen für Pferde warmen Schlages, Trabrennen für Pferde jeglichen Schlages** und ein **Flachrennen.**

Einsatz pro Pferd und Rennen 5 Mk. Nur solche Pferde dürfen teilnehmen, deren Besitzer seit mindestens einem halben Jahre Vereinsmitglieder sind und im Kreise Beckum wohnen. Die Pferde dürfen nur zu landwirtschaftlichen Zwecken seither stets Verwendung gefunden haben.

Meldungen beim Unterzeichneten oder auf dem Platze unmittelbar vor dem Rennen.

Außer den verschiedenen **Geldpreisen** ist noch ein **Ehrenpreis** gestiftet, welcher dem Sieger des III. Trabrennens zufällt.

Ahlen, den 18. Juni 1901.

Das Rennkomitee.
Schulze Beerhorst.



Photograph. Apparate und Bedarfsartikel

Platten, Papiere, Copierahmen, Schaalen, gebrauchsfertige Bäder etc. empfiehlt

Germania-Drogerie Beckum
B. Illigens.

Vollständiger Ausverkauf

sämtlicher Warenbestände **zu jedem annehmbaren Preise** wegen Aufgabe des Geschäfts.

GebrüderStratmann,
Beckum.



Feiner **Wolfsspitz** abhanden gekommen. Wiederbringer erhält große Belohnung.
Franz Günnewig, Lette.

Suche auf sofort einen tüchtigen
Schneidergesellen.
Wilh. Mense, Schneiderm.,
Stromberg in Westfalen.

Wiedenbrück.

Die heilige Cäcilia.

Oratorium für Soli und gemischten Chor von A. Wiltberger.

Sonntag, den 23. Juni,
nachmittags 5½ Uhr:

Letzte Aufführung.

Preise der Plätze:
I. Platz 1,00 Mark.
II. Platz 0,60 Mark.
III. Platz 0,30 Mark.

BECKUM.

10. Stiftungsfest des Turn-Vereins

am Sonntag, den 30. Juni 1901
im festlich dekorierten Saale und den Gartenanlagen des Hôtels **Frölich.**

FEST-ORDNUNG:

12¼—3 Uhr: **Empfang der auswärtigen Vereine** am Bahnhof und an den Thoren.
3½ Uhr: **Aufstellung der Vereine zum Festzuge** am Festlokale Hôtel Frölich.
Hierauf: **Umzug durch die Stadt.**
Nach Beendigung desselben: **Offizielle Begrüssung der Gäste.**
4½ Uhr: **Aufmarsch mit Stabübungen.**
5 Uhr: Beginn des **Preisturnens** der auswärtigen Vereine am Pferd, Barren, Steinstossen und Gewichtheben.
Allgemeines Kürturnen, während desselben **Konzert.**
Nachher **Proklamierung der Sieger u. Preisverteilung.**
Hierauf: **Fest-Ball.**

Entree à Person zum Konzert und Preisturnen 30 Pfg., zum Ball für Herren 1 Mark, Damen frei. Ehrenmitglieder haben gegen Vorzeigung ihrer Karte freien Zutritt.

Die hochverehrte Bürgerschaft sowie alle Freunde u. Gönner der Turnerschaft werden gebeten, durch Beflaggen der Häuser zur Hebung der Feier beizutragen.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Beckum i. W., im Juni 1901. **Der Vorstand.**

Zimmerthüren

in verschiedenen Formen und Größen
hat stets vorrätig

Franz Büscher,
Wiedenbrück.

Möbel-Magazin.

Küchenschränke	. . . . .	von **25** Mk. an.
Kleiderschränke, 2thür., zum Auseinandernehmen	. . . .	„ **36** „ „
Kleiderschränke, 1thür., zum Auseinandernehmen	. . . .	„ **28** „ „
Bettladen, 2schläf., **mit vollständigen Betten**	. . . .	„ **65** „ „
Kommoden mit 4 Schubladen	.	„ **30** „ „
Waschkommoden mit 4 Schubladen		„ **22** „ „
Sofas	. . . . .	„ **50** „ „

Sämtliche Sorten **Pfeiler- und Waschspiegel** billigst.
Wiener Stühle . . . . . von **4,50** Mk. an.
Zimmerklosetts, vollständig geruchlos.

Alle anderen Sorten Möbel

werden **in den verschiedensten Holzarten** auf eigener Werkstatt ebenfalls angefertigt.

B. Kleinevers, Beckum,
Hülstraße 34.

Schützenfest
Vellern.

Das diesjährige **Schützenfest** findet am **Dienstag, den 25. Juni** in gewohnter Weise statt.

Die **Restauration** ist dem Wirt Herrn **E. Drees** übertragen.

Die **Musik** wird ausgeführt von der **Arnsberg**schen Kapelle.

Eintrittsgeld beträgt für Herren 1,50 Mark, Damen frei.

Der Vorstand.

Bezugnehmend auf obige Annonce, erlaube ich mir unter Zusicherung bester Bedienung zu vorstehendem Feste ergebenst einzuladen.

E. Drees.

Das Lippborger Schützenfest

wird am **Sonntag, den 23. und Montag, den 24. d. Mts.** beim Gastwirt **Christof Hagedorn** gefeiert. Die Musik stellt das **2. Westf. Feldartillerie-Regiment 22 in Münster.** Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Turn-Verein Wiedenbrück.

Zu dem am **Sonntag, den 23. d. Mts.** in der **städtischen Festhalle** stattfindenden

14. Stiftungsfeste

des Vereins ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Wiedenbrück, den 20. Juni 1901.

Die Bürger von Wiedenbrück werden freundlichst gebeten, am Festtage zu **flaggen.**

Umsonst.

erhält jeder Leser dieses Blattes, **dem unsere Waaren noch unbekannt sind,** als **Probestück** nach Wunsch **eins** der nachfolgenden Gegenstände: **Rasirmesser, Taschenmesser, Scheere, Uhrkette, echt silberne Broche** oder **Portemonnaie,** wenn er nach unserem Prospect für Einführung unserer **vorzüglichen Waaren** in Freundes- und Bekanntenkreisen sich bemühen will. — Nach dem Auslande und an Minderjährige werden Probestücke nicht versandt.

Solinger Industrie-Werke
Adrian & Stock, Commandit-Gesellsch.,
SOLINGEN.

Illustrirtes Hauptpreisbuch — Ausgabe 1901, ca. 300 Seiten grosses Format — versenden gratis u. franco.
Ueber 1300 Arbeiter in Fabrik- und Hausindustrie, einschließlich derjenigen unserer Commanditäre.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts

gebe noch einen **großen Posten**

Anzüge, Lodenjoppen, einzelne Hosen, Kinderanzüge, Waschanzüge, Leinenanzüge, Blusen, Leinenhosen u. s. w.

zu **Einkaufspreisen** ab.

Th. Maas,
Neubeckum.

Restaurant „Westfalia“

BIELEFELD,
Hagenbruchstrasse.
Inhaber: Albert Mächler.

Angenehmer Familienaufenthalt.
Gute Küche.
Aufmerksame Bedienung.

Kath. Mädchen

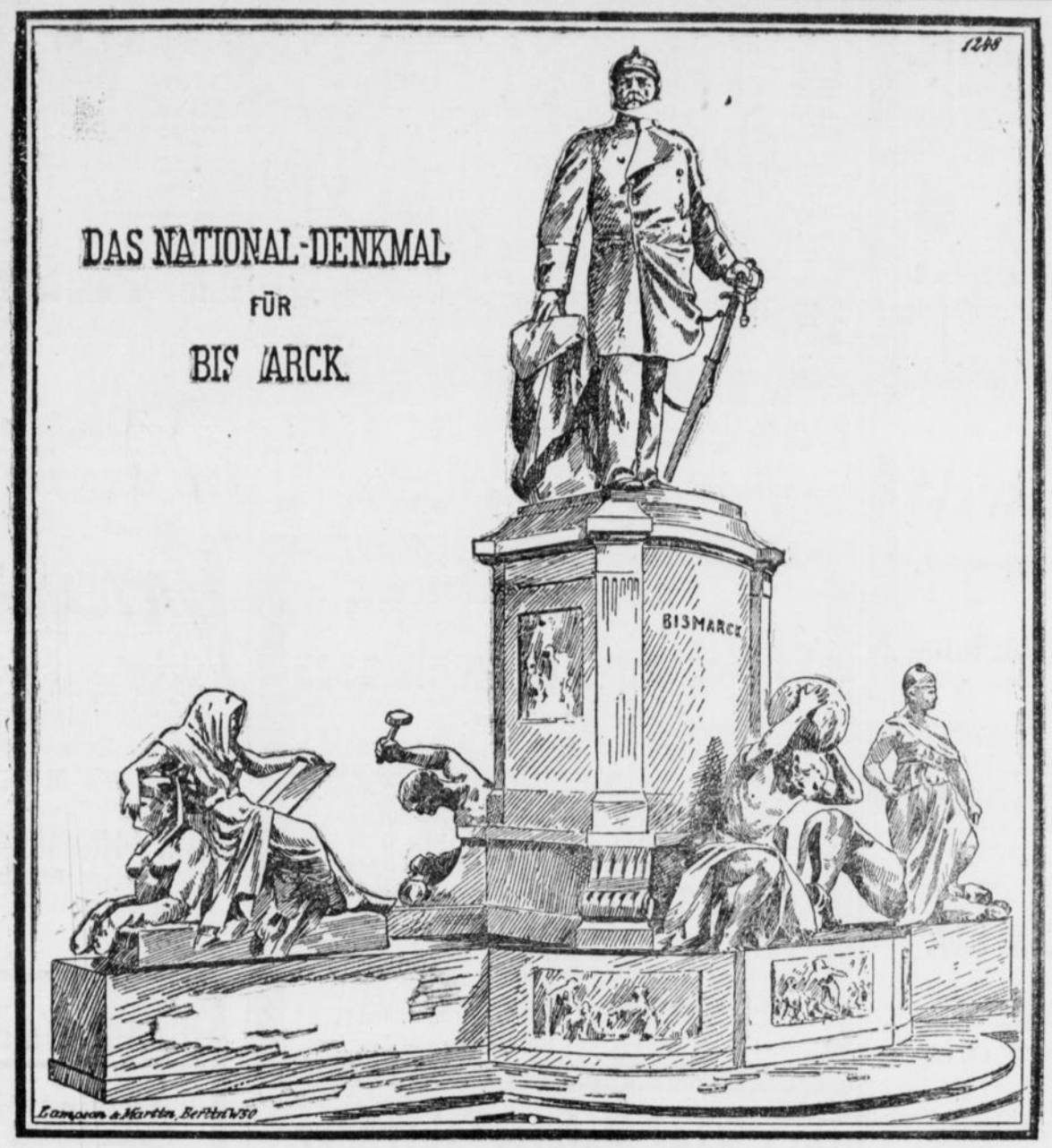
für **Küche u. Hausarb.,** zum 1. Oktbr. **gesucht** von **Frau Provinzial-Bauinspektor Heidtmann, Münster i. W. Victoriastr. 6.**

Kopierpressen, Kopierbücher
mit ausziehbarem Register,
vorrätig bei
E. Holterdorf, Oelde.

Einem Teil der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des Fahrradgeschäfts **B. Hagedorn, Beckum,** bei, worauf wir hiermit besonders hinweisen.

1. Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung“, „Beckumer Volkszeitung“, „Glocke“ und „Wiedenbrücker Zeitung“.

Nr. 142. — 1901. Samstag, 22. Juni.



Beistehend bringen wir unsern Lesern ein nach der Natur aufgenommenes Bild des Bismarckdenkmals, welches am Sonntag feierlichst enthüllt worden ist. Wenn die Feier auch vom Wetter nicht besonders begünstigt war, so verlief doch Alles programmmäßig. Endlos war der Jubel, als nach der Rede des Reichskanzlers Graf v. Bülow die Hülle, welche bis dahin die Kolossalstatue des eisernen Kanzlers verdeckt hatte, gefallen war. Als der erste Vertreter des deutschen Volkes legte der Kaiser einen Kranz am Fuße des Denkmals nieder. Es war dies ein Moment, der in seiner Schlichtheit für alle die ihm beiwohnten, unvergeßlich bleiben wird. Gewaltig ist das Nationaldenkmal in seiner Wirkung, und Alles, was die deutsche Volksseele in der Erinnerung an den großen Kanzler empfindet, und was sie bewegt, ist auf demselben dargestellt. Auf einem vornehm einfachen Postament steht die 6 Mtr. hohe Figur Bismarcks, langsam ausschreitend, mit der Rechten auf einer drapierten Stütze ruhend und mit der Linken den Pallasch haltend. Das Haupt ist leicht nach rechts gewendet, gleich als überschaute er den Platz, auf welchem ihm heute das deutsche Volk sein Denkmal gesetzt hat. An der Vorderseite des Postaments verkörpert die Weltpolitik Bismarcks die kraftvolle Gestalt des Atlas mit der Erdkugel auf dem Nacken. Zur Rechten hat der Künstler die Sybille dargestellt, die, über die Staatsgeheimnisse sinnend, auf einer Sphinx ruht, und links erblicken wir die Gestalt der Weisheit, die hochaufgerichtet mit dem Fuß den Panther der Zwietracht niederhält. An der Rückseite des Postaments sehen wir den Recken Siegfried, mit der Rechten das Reichsschwert schmiedend. An den Fußenden des ganzen Denkmals und zu beiden Seiten der Hauptfigur sind in die granitenen Wände noch ein Reihe von Reliefs eingelegt, die alle Zeugnis geben von dem gewaltigen Geiste Bismarcks. Man sieht das Reich in seiner Kindheit, eine Gruppe voll Zartheit und Anmut; dann den deutschen Michel, den Germania aus dem Schlummer weckt; die Riesenkraft der Germanen, die den Feind niederschlägt; dann die sieglündende Fama, der ein Genius mit dem Lorbeer voraneilt; die Siegesgöttin, wie sie vom Wagen herabsteigt, dem harrenden Volke den Sieg zu verkünden und die Friedenspalme zu überbringen. Ausgeschirrt stehen neben ihrem Wagen die Kriegsrosse und grasen friedlich. Die Arbeit des Friedens ist hierauf geschildert; in mütterlicher Weise schirmt und schützt Germania die Arbeit des Geistes und des Körpers. Nur zwei Inschriften enthält das Denkmal, vorn den Namen „Bismarck“, und auf der Rückseite die Worte „Dem ersten Reichskanzler das deutsche Volk“. An das eigentliche Denkmal schließen sich auf dem Königsplatz noch weitere Anlagen an. Links und rechts von dem Standbild sind halbkreisförmige Wasserbecken mit hochsteigenden Caskaden angelegt, an deren Rändern mächtige Sandsteingruppen einen organischen Uebergang des ornamentalen Denkmals zu dem dasselbe umgebenden Platz bilden. Triton und Nymphe haben ihre Netze in die Fluten versenkt und ziehen als willkommene Beute ein zartes Knäblein in dem Netz empor. Diese Figuren sind vollendet in ihrer Realistik und bieten einen reizenden Kontrast zu den schweren und großen Formen des Denkmals. Daß Meister Begas mit dem Bismarck-Denkmal einen neuen Beweis seines Könnens gegeben hat, diesen Eindruck erhält jeder, der es jetzt in seiner Vollendung vor sich stehen sieht. Für spätere Geschlechter, die den großen Kanzler bei Lebzeiten nicht mehr gesehen haben, wird das Denkmal Bismarcks ein Wahrzeichen bleiben für die Weisheit und die Kraft des großen Kanzlers, sieht es doch an einer Stelle der Reichshauptstadt, wo der Reichsgedanke in dem Hause der Reichsboten seine Verwirklichung erfahren hat.

[*] An Orten germanischer Gottesverehrung in Westfalen.

Von Richard Werner.

In den Zeiten des Uebergangs vom Heidentum zum Christentum verfolgten die Verbreiter der neuen Lehre überall dieselben Grundsätze, die der klugen Ueberlegung der Päpste entstammten. So schrieb um 600 Gregor der Große an einen Missionar, an den Abt Melitus: „Man darf die heidnischen Tempel des Volkes nicht zerstören, sondern nur die Götzenbilder; man besprenge darauf die Tempel mit Weihwasser und errichte Altäre mit Reliquien, denn warum kann man nicht Stätten der Dämonen in solche des wahren Gottes verwandeln? Das Volk aber, das seine alten Tempel nicht zerstört sieht, legt leichter den Irrtum ab, erkennt den Gott der Christen an und findet sich williger nach alter Sitte an gewohnten Orten ein. Weil es zu Ehren der Dämonen viele Ochsen zu schlachten pflegt, so soll man dies beibehalten und neben und an den Tempeln Hütten von Zweigen bauen, in denen es sich zum fröhlichen Mahle an Tagen der Weihe und der Heiligen versammelt; denn wenn ihm äußerlich einige Freuden zugestanden werden, gewöhnt es sich bald daran, dieselben innerlich aufzufassen.“

Diplomatischer ist wohl kein Rat je ausgefallen als dieser, und er trug auch in der That reiche Früchte. Wohin wir auch blicken, finden wir die ältesten Klöster und Stifter bei und in Punkten des heidnischen Kultus errichtet; überall erheben sich Wallfahrtskapellen in alten germanischen Beringen, denn man umzog in der Vorzeit die Wald- und Bergheiligtümer mit Wällen. Auch in Westfalen wiederholt sich diese Erscheinung sehr oft. Am Fuße der Hünenburg bei Bielefeld erhob sich das Jostkloster, dessen Grundmauern noch heute im Schatten der Bäume ruhen; in der mächtigen Tönsburg bei Oerlinghausen liegen die Ruinen einer Kapelle; im Sachsenlager auf dem Wittekindsberge in der Porta steht die Margaretenkluß; an den Karlsschanzen liegt das Kloster Hardehausen, bei der Hünenburg von Oeventrup im Ruhrthal Rumbeck, bei der Rerenburg im Osning Oesede, und so ließe sich noch manches Doppelbild anführen. Die „sieben Quellen“ bei Oesede finden ihr Gegenstück an den „sieben Bornen“ beim Kloster Wenthausen unterhalb der Roßtrappe; am Stift Ohrdruf in Thüringen erhebt sich die Hünenburg, und der Petersberg bei Halle war eine Kultstätte des Donar. Der „alte Herrgott von Bentheim“ spielt noch heute im Munde des Volkes eine Rolle, und die Antoniuskapelle dieses Schlosses steht höchst wahrscheinlich über einem heidnischen Altar, wie das Antoniuskirchlein auf der Tönsburg bei Oerlinghausen auch über einem solchen steht. Alte Kirchen weisen in ihrer Nähe vielfach auch Reste aus alter Zeit auf, die dann auf eine heidnische Kultstätte zu deuten sind, und die Kirchweihfeste mögen wohl auf päpstliche Verordnungen zurückzuführen sein; sprach doch schon Gregor der Große es aus, daß man dem Volke die heidnischen Feste lassen müsse und sie nur ihres alten Charakters entkleiden solle. Es liegt nun nahe, anzunehmen, daß in der Uebergangszeit ein Zwiespalt in den Volksversammlungen stattfand; ein Teil der Bewohner trat für die alte, ein anderer Teil für die neue Lehre ein; jener begrub seine Toten an den alten, dieser an den neuen Begräbnisorten. Diesen Zwiespalt erkennen wir deutlich an den Namen heraus, die noch heute gewisse Punkte an altgermanischen Heiligtümern tragen. Auf der halben Höhe der Karlsschanzen ruht ein Stein, um den sich offenbar die Christen scharten, denn er heißt zur Zeit noch der „kleine Herrgott“. Skulpturen an ihm deuten an, daß er ehedem etwas vorgestellt hat. Oben im Kernwerke der Germanenfeste aber liegt ein mächtiger Opferstein, um den sich höchst wahrscheinlich noch lange die heidnisch gebliebenen Umwohner sammelten und die dann den untern Stein spottweise das kleine Herrgottle nannten. So gab es in der Gottesverehrung gewiß Jahrhunderte lang zwei Parteien, von denen die heidnische allmählich ab-, die christliche aber zunahm. So war es auch in Bentheim. Man setzte an die Stelle des heidnischen ein christliches Emblem, und so blieb der Herrgott von Bentheim lebendig, lebendig bis zu unsern Tagen.

Die Umwohner von Sünninghausen im Kreise Beckum begruben ihre Toten am Mackenberge, den eine alte Wallfeste krönte; als dann die Kirche des genannten Ortes gegründet wurde, nahm die Benutzung der alten Begräbnisstätte ab, und die Christen nannten sie die Lusewische, welchen Namen sie noch heute trägt. Die Umwohner des Dorfes Windheim an der Weser, dessen Kirche Karl dem Großen zugeschrieben wird, trugen ihre Urnen in einen mächtigen Sandhügel, der sich an dem Rande der Loccumer Heide erhebt; in den Uebergangszeiten aber erhielt dieser den Namen Lusebruck. Die weite Umgegend des Klosters Loccum, besonders nach Süden hin, ist ein großer Urnenfriedhof, wie schon der Name des Dorfes „Seelenfeld“ solches andeutet. Der untere Lauf der an der Heide hinfließenden Ilse heißt die Jammerbeke, und bei Hochwasser spült der Fluß zahlreiche Urnen los, deren Scherben auf eine vorzügliche Arbeit hinweisen. An der Ilse entlang zog sich vielleicht der campus Idistavisus hin, auf welchem Armin im Jahre 16 Germanicus entgegentrat, und die Erschlagenen hatten es zur Grabstätte nicht weit, denn der Lusebruck war groß genug, Tausenden das letzte Quartier zu gewähren. Vom Kloster Loh, jetzt Lohde, ging eine uralte Heerstraße an der Weser hin, im Bogen nach dem Kloster Loccum, und da, wo diese die Heide durchschneidet, liegt sie noch in ihrer Ursprünglichkeit vor uns als eine breite, vielspurige, grasbewachsene Bahn. Auf dieser Straße zog Heinrich der Löwe mit der englischen Königstochter nach Minden; hier stand der große Kurfürst mit seinem Heere, als Turenne seine westfälischen Provinzen besetzt hielt; diesen Weg benutzte die Kurfürstin Luise Henriette, wenn sie ihre Verwandten in Holland besuchte, sie zog ihn auch auf ihrer letzten Fahrt, als sie krank nach Berlin heimkehrte, denn es wird Loccums in den Berichten erwähnt.

Der oldenburgische Ort Damme liegt ebenfalls an einem wichtigen Punkte germanischer Zeiten. Im Nordwesten von ihm erhebt sich die alte Dersaburg, im Süden die Hinte- oder Hünenburg mit angrenzenden Steinmelen, und im Südosten liegen die Siershauser Schanzen, zwei mächtige Hünenringe am Ausgange zweier Moorbrücken, deren Reste in der Tiefe ruhen, an einigen Stellen aber noch zutage treten. Auch die Umgegend von Iburg ist denkwürdig. In der Donnerheide erheben sich neben den alten Fischteichen des Klosters, heidnische Malstätten, die Düvelssteine genannt, und Hünengrab reiht sich hier an Hünengrab. Das nahe Kirchlein von Remsede aber ist zur Zeit noch der Sammelpunkt von Volksfestlichkeiten, zu denen man aus weiter Ferne zieht, Reste alter germanischer Zeiten. Auch hier werden wir also an den Brief Gregor des Großen erinnert. Unfern von diesem Punkte, nur vom Osning von ihm getrennt, liegt das schon erwähnte Kloster Oesede, und zwar an jenen sieben heiligen Quellen, die uns an die sieben Borne unterhalb der Roßtrappe erinnern. Hoch oben auf dem Höhenzuge aber, dem die Quellen entspringen, ruht eine wohlerhaltene Germanenfeste, die Rerenburg. Der Tecklenhagen heißt die Höhe, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Ursprung des Tecklenburger Grafengeschlechts hier zu suchen ist. Gradezu überreich an Resten aus den heidnischen Zeiten ist die Umgebung des Klosters Hardehausen im paderbornischen Gebiete. Der Urwald, der diese Einsamkeiten überzieht, hat uns ein Gewirr von Gräben, Wallwehren, Hünengräbern und Mardellen erhalten, die noch lange nicht alle bekannt sind; jedenfalls haben wir es hier mit einer Kultstätte ersten Ranges zu thun, und der Name Karlsschanzen bezeichnet nur, daß sie zur Zeit des Frankenkönigs, der im nahen Paderborn nach blutigen Kämpfen das Christenzeichen siegreich aufgepflanzt hatte, als Gegenbollwerke aufgefaßt wurden. Auch in dem Walde von Welwer zwischen Soest und Hamm deuten zahlreiche Reste auf einen Ort alter Gottesverehrung hin, und der Hof „ten Fahnen“, der inmitten dieser Waldeinsamkeit liegt, könnte uns wohl veranlassen, hier das viel umworbene Heiligtum (celeberrimum illud templum quod Tamfanae vocabant) zu suchen, das nach Tacitus' Bericht von Germanicus zerstört wurde, nachdem er die Marsen beim Opferschmause überrascht hatte.

Hiermit ist aber noch lange nicht hinsichtlich Westfalens das Thema erschöpft; hingewiesen sei noch auf die Umgebung der Grotenburg und der Externsteine, auf den Hohenstein und die Paschenburg im Ostsünthal, auf die Wallreste im Almethale bei Paderborn und die Havixburg bei Beckum. Ueberall begegnen uns Spuren, die von jenen denkwürdigen Zeiten zeugen, in denen eine neue Lehre eine alte verdrängte.

Vermischtes.

— **Wie der Herzog von Cornwallis und York den Aequator passierte.** Der zukünftige König von England hat als richtiger Seemann auf seiner Reise um die Welt beim Passieren der „Linie“ sich ebenso wie jede andere männliche Person an Bord des „Ophir“ den althergebrachten rauhen Ceremonien der Aequatortaufe unterzogen. Nach den heute vorliegenden Nachrichten war Se. Königliche Hoheit der Erste, welcher dem König Neptun und seiner Gattin Amphitrite (beide Darsteller natürlich Matrosen des Schiffes) huldigte, und dann in weißem Taufgewande mit entblößtem Oberkörper am Rande des mit Seewasser gefüllten Taufbassins auf einem Schemel Platz nahm. Der Hofstaat Neptuns seifte ihn dann tüchtig ein, nahm die übliche Procedur des Rasierens vor und warf sodann mit einem plötzlichen Ruck den Herzog Hals über Kopf ins Wasser, aus welchem er sich unter dem lauten Applaus seiner Gemahlin, seines Gefolges und der ganzen Schiffsbesatzung erst nach wiederholtem Unterducken durch verschiedene Matrosen sprudelnd und hustend retten konnte. Sämtliche Herren seines Gefolges einschließlich des Prinzen Teck, des Bruders seiner Frau, mußten sich ebenfalls diesem unceremoniellen und lustigen alten Seemannsbrauche fügen.

)!(Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Zeitungsenten.“

Das wär' ein schöner Zeitungsmann,
Der sich nicht helfen könnte,
Und ficht ihn auch die Stoffnot an,
So greift er schnell zur Ente.
Wenn Reichs- wie Landtag Ferien hat,
Dann füllt auch sie einmal das Blatt,
Auch ich laß mit Vergnügen
Heut ein'ge Enten fliegen.

So hört, was ich vernommen habe:
Die gold'nen Zeiten winken,
Weil schließlich bis auf Null herab
Die Kohlenpreise sinken,
Weil wir aus unsern Kolonien
Auf einmal gold'ne Berge ziehn,
So fällt die Steuerschraube
Dem bösen Rost zum Raube.

Im Friedensglanz sonnt sich die Welt,
Und wo sich Völker stritten,
Da wird die Feindschaft eingestellt
Selbander von den Briten.
Komm her, wir trinken Brüderschaft
Sprach gestern erst beim Rebensaft
Der Chamberlain zum Krüger,
Sein edles Herz blieb Sieger.

Die Friedensflagge ist gehißt
Im Süden wie im Norden,
Und aus dem Dreibund, sagt man, ist
Ein Fünfbund jetzt geworden.
Die Freundschaft waltet permanent
Man hört in Oest'reichs Parlament
Nur Koseworte sprechen,
Deutschfreundlich sind die Tschechen.

Noch hat die Schenk'sche Theorie
Nicht ihren Wert verloren,
In Rußland wurde heute früh
Ein kleiner Prinz geboren.
In Serbien, wie wunderbar,
Da schenkte gar ein Zwillingspaar
Frau Draga ihrem Gatten,
Wie sie's erwartet hatten.

Der China-Kaiser Kwangsü wird
Nach Monte Carlo segeln,
Und dort studieren unbeirrt
Des Spielsals gold'ne Regeln.
Von allem Gold, das er gewinnt,
Zahlt unverkürzt und treugesinnt
Den Mächten er die Schulden,
Sofern sie sich gedulden.

Und ferner dekretiert er gleich:
Es muß jetzt anders werden,
Es wird das große Chinareich
Zum Musterland auf Erden.
Gefallen ist der alte Zopf,
Selbst Li-hung-chang beugt seinen Kopf
Der fachgemäßen Scheere
Haarkundiger Friseure.

Kühn geht die Mechanik jetzt vor,
Daß sie dem Fortschritt diene,
Ein Mann, der den Verstand verlor,
Erfand die Denkmaschine.
Längst ist die Schreibmaschine da,
Nun denkt man auch per machina,
Und jeden Tag gescheidter
Fühlt sich der Mensch.

Ernst Heiter.

Bevor Sie Ihren Bedarf in Seidenstoffen decken, verlangen Sie in Ihrem Interesse gefl. unsere Muster von

Lotze-Seide

von der Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“, Hohenstein-Ernstthal.
Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant



Wer zur Linderung der Hungersnot in Indien u. ihrer schrecklich. Folgen für die kathol. Missionen **1 Mark** oder mehr an die Expedition ds. Blattes einsendet, erhält als Quittung eine höchst interessante, fein mehrfarbige neue

Missions-Ansichts-Karte

direkt aus Indien zugeschickt.

Fr. Paulus, C. M. S. Fr.,
Missions-Prokurator,
— Paderborn. —

Verbandstoffe
u. Artikel zur Krankenpflege.
Vorteilhafte Bezugsquelle für Krankenkassen u. Spitäler.
B. Jlligens, Germania- - - Drogerie, **Beckum.**

Ewige Jugend!
Frauen-Schönheit!
erzielt man durch tägl. Waschen m.
Bergmanns Lilienmilch-Seife
à St. 50 Pf. bei B. Linnemann & Co.

Bettfedern
garantirt neu und doppelt gereinigt, sehr füllkräftig, das Pfund 50 und 85 Pf., **Halbdaunen**, das Pfund Mk. 1.25, 1.50 und 1.75, böhm. Rupf, das Pfund Mk. 2.—, **Gänsehalbdaunen** Mk. 2.50, Ia.-Sorte, hellweiß, Mk. 3.—, echt chines. **Mandarinendaunen** das Pfund Mk. 2.85, **Gänsedaunen** Mk. 3.50 und 4.50, anerkannt beste Füllung für Oberbetten. Viele Anerkennungsschreiben. Versandt geg. Nachnahme bei freier Verpackung.
Heinrich Weißenberg,
Böhmisches Bettfedern-Versandhaus
Berlin NO., Landsbergerstr. 39.
Preisliste und Proben gratis

Ia.
Hochofen-Schlacken
Kleinschlag, Packlage,
Schlackensand
liefert ab Dortmund billigst
L. Koch, Essen-Ruhr,
Schillerstraße.

Königl. Preuß. 205. Klassen-Lotterie.
Zur 1ten Klasse, Ziehung am **5ten Juli** beginnend, habe noch **einige Lose** abzugeben; Bestellungen werden baldigst erbeten.
Thurmann,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Lippstadt.

Zur 205. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie
sind einige ganze (48 M.), halbe (24 M.), viertel (12 M.), zehntel (4 M. 80 Pf.) Lose abzugeben.
Königlicher Lotterie-Einnehmer
Tappen, Soest.

Königl. preuß. Lotterie.
Zur 1. Kl. 205. Lotterie habe noch einige 1/4 Lose à 12 Mk. abzugeben. Ziehung 5. Juli.
J. Lenhartz in **Hamm i. W.**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Mähmaschinen-Schleifsteine
aus besten roten Eifler Sandsteinen empfiehlt äußerst billig
Felix Goldkuhle,
Wiedenbrück.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ia. Kantlatten, Stocklatten, Ia. Portl.-Cement.
Sämtliche Baumaterialien
liefert zu billigen Preisen
Franz Zumbült,
Wadersloh.

Jürgens'
selbstthätiges
Victoria-Backmehl,

hergestellt aus allerfeinstem Kaiserblütenmehl.

Das Backen mit diesem selbstthätigen Mehl hat im Vergleich zum Backen mit Mehl und Hefe manche Vorteile für sich:

1. Ein Mißlingen des Gebäcks ist unter Beobachtung der gegebenen Vorschriften gänzlich ausgeschlossen.
2. Jederzeit kann ein Gebäck schnell hergestellt werden, Fettgebackenes innerhalb 10 Minuten, jedes andere Gebäck innerhalb 1 Stunde.
3. Das Gebäck wird sehr locker und wohlschmeckend.
4. Das aus selbstthätigem Backmehl hergestellte Gebäck ist der Gesundheit seiner leichten Verdaulichkeit halber viel zuträglicher, wie mit Hefe Gebackenes.

Aus diesen Gründen sowohl, wie auch seiner Billigkeit wegen, kann ich meinen verehrten Kunden das Mehl nur empfehlen.

Das Pfund kostet 22 Pfennige, bei 5 Pfund 20 „

F. W. Jürgens, Beckum, Lindenstraße.

Hamm: Bahnhofstraße 45a, Ost- und Eylertstr.-Ecke, Wilhelmstraße 56, Werlerstraße 52.

W. Landmann, Hamm i. W.
Möbel-Fabrik.
Ausstellungsräume: Südstrasse 6, Königstrasse 51—53,
Fabrik mit Dampfbetrieb: Caldenhoferweg 25.
Sehenswerte Ausstellung von circa 100 Musterzimmern
in jeder Stilart und Preislage.
Spezial-Abteilung für Teppiche, Gardinen, Portièren, Linoleum.
Besichtigung erbeten. — Preisaufstellungen gratis.
Lieferung von Aussteuern franko.

Wenn ich sage:
„Ich erobere * * * *
*** * * * ganz Deutschland",**
soll damit gemeint sein, daß meine **seit 10 Jahren** schon weit und breit bekannten Fabrikate in **jedem** Orte, in **jedem** Hause sich einführen. Möge doch jeder Raucher ein Versuchs-Postpacket bestellen: ich liefere zu **außerordentlich billigen** Preisen direkt ab Fabrik. — Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß ich wirklicher Fabrikant bin
und viele Millionen
Cigarren, Cigarillos und Cigaretten jährlich produziere. Mehrere 100 Arbeiter sind jahraus, jahrein beschäftigt, um den Riesenbedarf für **viele Tausend** Kunden herzustellen. Meine überall wohlbekannte Firma verdient volles Vertrauen, denn ich leiste **größte Sicherheit** für denkbar **reellste** Bedienung. Machen Sie einen Versuch mit meinen vielgerühmten Cigarillos. Dieselben sind **ca. 10 cm lang, mit guter Einlage, ff. Sumatra-Deckblatt** gearbeitet und mit Nikotinsammler versehen. Meine Spezial-Sorten sind durch **das Kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützt.** Täglich Nachbestellungen und Anerkennungen. Angebot:

100 Stück	**Havanillos**	**Nr. 13**	**für 1 Mk.**	**— Pfg.**
100 „	„	Nr. 34	„ 1 „	10 „
100 „	Unsere Sorte	Nr. 35	„ 1 „	20 „
100 „	Mein Ideal	Nr. 8	„ 1 „	60 „
100 „	Cig. Krakowski	Nr. 5	„ 1 „	80 „
500 Stück		**also in Summa nur**	**6 Mk.**	**70 Pfg.**

Versandt frei ins Haus gegen Postnachnahme. Keine Unkosten. Obige Sorten werden sehr gern gekauft, weil sie fabelhaft **billig** und bezüglich Brand und Geschmack **tadellos** sind. Auch füge ich dieser Sendung **gänzlich kostenfrei** noch bei: 50 Stück verschiedene andere gute Sorten Cigarren und Cigaretten und ein interess. Buch nebst Preisliste, sowie 5 hochf. Ansichts-Postkarten. **Mehr zu bieten ist durchaus unmöglich!** Bestellen Sie also obige **500 Stück** für nur **6 Mk. 70 Pfg.** Postnachnahme frei ins Haus.

P. Pokora, Cigarrenfabrik, **Neustadt,** Westpr. Nr. 152 B.

Vorzügl. Ernte- bezw. Altbier
pro Ltr. 11 Pfg., in Gebinden von 30 Ltr. an empfehlen:
Brauerei H. Centrup & Söhne,
Ostenfelde i. W.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.
Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.
Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.
Einlagenzinsfuß: 3 3/4 %.
Kassenstunden:
An den Wochentagen 8½ bis 1 Uhr mittags.
„ „ 3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen 11½ „ 12½ „ mittags.
Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

Sparkasse Sterkrade
(Garantie-Verband: Bürgermeisterei Sterkrade, Kreis Ruhrort)
nimmt **Einlagen** bis zu **10000 Mk.** (auch durch die Post) an und verzinst diese mit **4 %**

Dürkopp's Fahrräder
sind allen voran!
— Größtes Werk der Branche! —
Arbeiter 4000!



Dürkopp's fettenlose 36 und 37, leichtlaufendstes Rad der Welt!
Dürkopp's mit pat. Lager, neu, großartig leichter Lauf!
Alleinverkauf:
H. Jaspert,
Sendenhorst i. W.
Andere Marken sehr preiswert.

Fahrräder Mk. 120,
stark, elegant, leichtlaufend, mit gutem Pneumatik, 1 Jahr Garantie, sendet überall hin **H. Jaspert,** Sendenhorst i. W.

---

2. Grosse Geldlotterie
zum Besten des
St. Hedwig-Krankenhauses in Berlin.
Ziehung: 25. und 26. Juni 1901
im Ziehungssaale der Königl. General-Lotterie-Direktion in Berlin.
1 Hauptgewinn à **100,000** Mark.
1 à 30 000, 1 à 20 000, 1 à 10 000, 5 à 5000, 10 à 1000,
im Ganzen **7079** Gewinne = **372 600** Mark bar.
Lose à 3 Mark 30 Pfg. einschl. Reichsstempel.
Bestellungen erfolgen am besten per Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet, und bitten für Zusendung der Lose und später Gewinnliste 30 Pf. extra beizufügen.
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

PATRIA



Patria-Fahrräder.
Feinste Qualitäts-Marke
aus Ia. Stahl geschmiedeten Teilen
(Kein Guss).
Weyersberg, Kirschbaum & Co.,
Waffenfabriken, Solingen.
Generalvertreter: Aug. Nahrmann, Oelde.

Herzfeld. Herzfeld.
H. Dermann, Buchbinderei, Herzfeld.
Anzeigen-Annahmestelle
für die
„Glocke".

Die sparsame Hausfrau verwendet
Maggi zum Würzen
der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate usw. — Wenige Tropfen genügen. — Soeben wieder eingetroffen bei **Heinr. König, Beckum.**

Viele Kranke
leiden an: Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen- u. Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angst- und Schwindelgefühl, Gedächtnisschwäche, Kurzatmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Migräne, Rückenschmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen 2c. **und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.** Ein belehrendes Buch mit Krankheitsbeschreibungen versendet an Jedermann gratis und franko
Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard.

---

500 000
Steckrübenpflanzen
hat abzugeben **Stephan Scheelbrink, St. Vit.**

Lieber Leser!
Freundliche Leserin!
Mehr als 2000 arme kathol. Arbeiter in Zehdenick bitten mit mir inständigst um ein Scherflein zum Kirchenbau. Wie glücklich bist Du daran, — wie traurig diese Verlassenen! Nicht wahr? Aus Dankbarkeit gegen Gott und edler Nächstenliebe versagst Du uns deine Hilfe nicht? Es bittet nochmals herzlichst in tiefster Dankbarkeit
Joh. Leop. Panske, Pfarrer,
Oranienburg b. Berlin.
Vorstehender Bitte schließe ich mich gern an.
Georg Cardinal Kopp.

Bienenwohnungen,
in normalen Weiten, fast neu, erst 2 Jahre in Gebrauch, 3 Etager, billig zu verkaufen, à Stück 5 Mark, 5 zusammen zu 23 Mark.
Von wem, zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Eine Wohnung von 6—7 Zimmern nebst Keller hat zum 1. Oktober 1901 in **Wiedenbrück** zu vermieten.
Wer, sagt die Exped. d. Ztg.

Auf sofort ein gut möbliertes Zimmer an einzelnem Herrn in **Wiedenbrück** zu vermieten. Auf Wunsch auch mit voller Pension. Näheres in der Exped. der **„Wiedenbrücker Zeitung".**

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sachsen) No. 26



vers. pr. Nachn. anerkannt. solide Concert-Zug-Harmonikas ca. 34 cm hoch, m. garnt. dkrft. Stimmen, off. Klaviatur, **verdeff. Stahlfederung,** 3thl. (11 St.) Doppelbalg m. **best. Metallschutzeck.** (Eckenschon.) Doppelbäff.

10	Cast., 2 chör.	2	Reg.,	50	Stimm. M 5.—
10	„ 3 „	3	„	70	„ „ 7.50
10	„ 4 „	4	„	90	„ „ 9.50
10	„ 6 „	6	„	130	„ „ 15.—
21	„ 2 mal 2 chör.,			108	„ „ 11.—
21	„ 6 echt. Reg.,			158	„ „ 27.—

Schule und Kiste umsonst, Porto extra. Andere Harm. (105 vrsch. Nr.) p. St. v. M. 3.50 b. 80.— **Musikwerke, Drehorgeln, Akkordzithern, Zithern, Violinen, Mundharm., Bandonions.** Garantie: Zurücknahme u. Geld retour. **Wir** bitten dringend, unsere Harm. nicht mit billiger offerirt. zu verwechseln, ist der Preis niedriger, ist auch die Qualität geringer. Vor anderweit. Einkauf verlange m. uns. groß. illustr. Catalog umsonst. — **Ueber 3000 Dankschreiben.**

Plüß-Staufer-Kitt
in Tuben u. Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen **prämiiert,** unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei:
E. Holterdorf, Oelde.

Eine Waggonladung
frischer Füllung
VICTORIA-BRUNNEN
Oberlahnstein-b/Ems.
Natürliches Mineralwasser
mehrfach preisgekrönt.
Tafelgetränk d. Kgl. Niederl. Hofes
wieder eingetroffen bei:
Heinr. Hansmeier,
Bierversandgeschäft,
Wiedenbrück i. W.

Münsterischer Anzeiger,
Münster i. Westf.,
ist die billigste und reichhaltigste
2mal täglich erscheinende
Zeitung.
1.50 Mk.
für die drei Monate Juli, August und September.
Die gegenwärtige Auflage beträgt
22,500
Exemplare.
Inserate
finden wirksamsten Erfolg.

Bettnässen. Heilung unter Garantie. Aerztliche Atteste und Anerkennungsschreiben Geheilter frei durch
Zimmermann & Co., Heidelberg.

Hautkrankheiten etc., auch brieflich.
Spezialarzt **Dr. Hemmerling,**
Düsseldorf, Oststraße 65.

Trägereisen
empfiehlt
Heinr. Linnemann, Ahlen.



Kein Sonntagsvergnügen
Wird dich betrügen:
Hast du Geld in der Tasche
Und Warm in der Flasche.
Verlangen Sie gefl. ausdrücklich Wurms Magendoktor!

Handbäder gegen nervöse Atembeschwerden.
Die Nervenerregungen stehen zu dem Nervenzentralorgane, welches

lich meistens die Gewohnheit, nicht in einem Fluge von unten über den Zaun hinwegzufliegen, sondern sich erst auf den Zaun zu setzen und dann mit einem zweiten Satz nach der anderen Seite herunterzufliegen; der Draht verhindert das Aufsetzen.

= Rosen.

Da wir uns jetzt noch im Rosenmonat befinden, erwartet der Besitzer von Rosen mit Recht, daß dieselben fleißig blühen. Um letzteres zu befördern, müssen die Rosen, wenn Trockenheit herrscht, täglich begossen werden. Das Begießen muß des Abends und stets durchdringend geschehen. Auch ein Ueberbrausen oder Bespritzen der Belaubung sollte täglich stattfinden, doch darf das nur dann geschehen, wenn die Pflanzen nicht mehr durch die Sonne erhitzt sind, also spät abends oder früh morgens und stets mit abgestandenem Wasser. Das Bespritzen in voller Sonne und noch dazu mit kaltem Brunnenwasser ist ganz verwerflich, es erzeugt Mehlthau, den sogenannten Rosenschimmel. — Daß die im Verblühen begriffenen Rosen nicht am Stamme sitzen bleiben dürfen, sollte jeder Rosenbesitzer wissen; je pünktlicher man die Rosen abschneidet, desto mehr reizt man den Stamm zum Blühen.

Gesundheitspflege.

= Vorsicht bei Fleischkonserven in Blechbüchsen!

Von Dr. Hans Fröhlich.

(Nachdruck verboten.)

In der jetzigen heißen Jahreszeit rächt sich fast jeder Fehler in der Diät, jede Ausschweifung im Essen und Trinken durch Magen- oder Darmerkrankungen. Aber auch unschuldig werden wir häufig von diesen Leiden heimgesucht, da zur Sommerszeit unsere Nahrungsmittel sehr leicht einer Zersetzung anheimfallen, was namlich bei Fleischwaren in oft ganz unmerklicher Weise geschieht.

Jedem Arzte kommen immer wieder Fälle vor, wo er von Magenkranken konsultiert wird, bei denen sich trotz der eifrigsten Nachforschungen die eigentliche Ursache der Erkrankung durchaus nicht ausfindig machen läßt. Die Patienten vermuten eben die Schädlichkeit nur in den absonderlichsten Genußmitteln, während sie die schon häufig ohne Nachteile genossenen Speisen nun auch stets für ganz unschädlich halten.

Dies gilt namentlich von den Blechbüchsen-Konserven, welche häufig Vergiftungserscheinungen hervorrufen. Wird nämlich das Fleisch in denselben bei der Fabrikation nicht lange genug gekocht, so zersetzt es sich, und es entstehen überaus giftige Zersetzungsprodukte, die man als Ptomaïne bezeichnet. Dabei werden zugleich Gase entwickelt, welche den Deckel der Büchse etwas nach außen wölben. Somit ergiebt sich für den vorsichtigen Käufer zunächst die einfache Regel, niemals „aufgeblasene" Büchsen zu kaufen.

Die Fabrikanten pflegen nun bisweilen solche Büchsen noch einmal zu kocheu, um, wie sie meinen, den Schaden wieder gut zu machen. Hierzu muß ein zweites Loch in den Deckel oder Boden gebohrt werden, welches dann später wieder verlötet wird. Da aber die einmal entstandenen giftigen Ptomaïne durch das wiederholte nachherige Kochen nicht zerstört werden, so ergiebt sich als zweite Regel, niemals Büchsen mit zwei Lötstellen zu kaufen. Ein gutes Zeichen dagegen ist es, wenn der Blechdeckel etwas nach innen eingedrückt ist. Denn wenn das Fleisch gleich das erstemal lange genug gekocht wurde, so kondensieren sich nach dem Verlöten die Wasserdämpfe beim Erkalten und ziehen den Deckel ein wenig nach innen ein.

Hat man nun die Büchse geöffnet, so ist bei der Prüfung des Inhalts folgendes zu beachten: 1. Die Innenwand der Büchse muß vollständig rein und blank und darf gar nicht angegriffen sein; 2. Büchsen mit Zungenfleisch, Corned-Beef usw. sollen mit viel Fett, Sardinenbüchsen hingegen mit reinem Olivenöl bis oben an vollgefüllt sein; 3. der Büchseninhalt soll, ganz besonders in der heißen Jahreszeit, nach der Oeffnung möglichst schnell verzehrt werden.

Nur derjenige, welcher dies alles beachtet, kann sich frei von der Schuld fühlen, die Gesundheit der Seinigen in leichtsinniger Weise einer großen Gefahr ausgesetzt zu haben.

× Handbäder gegen nervöse Atembeschwerden.

Die Nervenendigungen in den Händen müssen wohl in Reflexbeziehungen stehen zu dem Nervenzentralorgane, welches die Atmung reguliert; denn durch heiße oder kalte Handbäder wird die Atmung thatsächlich beeinflußt. Hält man bei einem Spaziergange die heißen Hände in kaltes Quellwasser, so macht man unwillkürlich einige tiefere Atemzüge. Erfahrungsgemäß haben sich daher Handbäder bewährt bei mannigfachen nervösen Erkrankungen der Atmungsorgane, z. B. asthmatischen Anfällen. Solche Handbäder können in jedem Wasserbehälter, in jedem Becken vorgenommen werden, jedoch soll zur Verstärkung der Wirkung das Wasser stets zu- und abfließen, das Becken wird also am besten unter die geöffnete Wasserleitung oder den fließenden Brunnen gestellt. Heiße Bäder sind zweckmäßig, wenn die Hände vorher kalt waren. Hier läßt sich die Wirkung noch dadurch vermehren, daß man die Hände zuerst eine Zeit lang in heißes, dann einen Moment in laufendes kaltes Wasser hält, und dies öfter wiederholt.

Küß mich nicht!

Ein Wiener Geschäft hat Kinderschürzchen in den Verkauf gebracht, die den Aufdruck „Küß mich nicht!" in deutscher, französischer oder englischer Sprache tragen. Aus gesundheitlichen Rücksichten ist das eine berechtigte Mahnung. Es ist ganz sicher, daß nur zu leicht durch Küsse auf kleine Kinder die Keime der gefährlichsten Krankheiten, wie brandige Bräune usw., übertragen werden können. Der Erwachsene hält eine kaum merkbare Halsentzündung für ganz harmlos, aber dasselbe Leiden, das bei ihm kaum örtliche Erscheinungen macht, kann ein Kind schon in Lebensgefahr bringen. Darum mögen die Mütter die Mahnung beherzigen und ihre Kleinen nicht von Besuchern küssen lassen!

Verschiedenes.

□ Nicht ermüden, nicht erlahmen.

Nur nicht ermüden, nicht erlahmen!
Das sei Dein Wahlspruch jederzeit.
Den Weg zum Himmel allein die nahmen,
Die vorwärts schritten kampfbereit.

Nur der erreicht, was fern ihm lieget,
Der keine Last und Mühe scheut;
Nicht ruht, bis seine Thatkraft sieget
Und ihn der Siegespreis erfreut.

Nur nicht ermüden, nicht erlahmen!
Das sag' Dir — was auch kommen mag —
Und streu' und pfleg' des Guten Samen,
Stillhoffend auf den Erntetag!

P. Saget.

Splitter.

Eine Lampe ohne Licht
Lockt die Schmetterlinge nicht,
Und ein Mädchen ohne Geld
Selten nur die Männerwelt.

Märkteverzeichnis.

Monat Juni.

Montag 24. Dortmund Schlachtvm., Paderborn (3 T.) Wollm.
Dienstag 25. Bielefeld, Hamm, Beelen, Schildesche (2 T.), Burgsteinfurt KrKornVPfm.
Mittwoch 26. Bochum, Gladbeck, Herten Vm., Dortmund Zucht- und Faselviehmarkt.
Donnerstag 27. Münster Vm. u. 5 Tage Send, Horst, Ahaus.
Freitag 28. Werth Krm., Dortmund Schlachtvm.

Monat Juli.

Montag 1. Brilon, Kirchhellen, Krammkt, Hagen, Vreden Vm., Dinslaken (2 T.) RindvSchwmkt., Dortmund Schlachtvm.
Dienstag 2. Ahlen, Westerholt Vm., Dülmen, Minden, Sassenberg KrVm.
Mittwoch 3. Wattenscheid Vm.
Donnerstag 4. Paderborn, Soest Vm., Iburg, Ohne KramViehPferdeSchweinem., Werther KramViehSchweinem.
Freitag 5. Lüdinghausen Vm., Dortmund Schlachtvm.
Sonntag 7. Emmerich (8 T.) Krm.
Montag 8. Hagen, Stadtlohn KrVm., Dortmund Schlachtvm.

Verantwortlicher Redakteur: F. Knippschild, Oelde. — Druck und Verlag: E. Holterdorf, Oelde.

Praktischer Ratgeber

zur Bielefelder Volkszeitung, Beckumer Volkszeitung, Glocke und Wiedenbrücker Zeitung.

Nr. 25. Samstag, 22. Juni. 1901.

Landwirtschaft und Viehzucht.

= Die Zwergcikade.

In den Jahren 1863, 1869, 1892 und 1893 erschien in der Lausitz, in Schlesien und in den benachbarten Gegenden ein kleines flohartig springendes Insekt, die Zwergcikade, zu Milliarden auf dem Sommergetreide, zerstörte dasselbe und verschwand im nächsten Jahre wieder von selbst. Auch im gegenwärtigen Jahr ist der Schädling in verschiedenen Gegenden erschienen. Läßt man der Entwicklung der Zwergcikade ruhig ihren Lauf, so können ganze Getreideschläge zu Grunde gehen. Prof. Frank schlägt deshalb in seinem „Kampfbuch gegen die Schädlinge unserer Feldfrüchte" zur Vertilgung des Schädlings folgende Verfahren vor: Eine Fangmaschine wird in der Weise konstruiert, daß zwei Räder mit einer langen Achse miteinander verbunden werden. An der Achse werden mit Raupenleim oder Theer bestrichene Lappen aus derbem Stoff in der Weise befestigt, daß sie die Saaten leicht streifen. Mit diesem Lappenwagen werden die befallenen Saatränder von innen heraus, also von der noch nicht erkrankten grünen Saat aus bestrichen. Die aufgestörten Insekten springen in die Höhe und bleiben massenhaft an den klebrigen Lappen hängen. Ist auf diese Weise der Acker vorgereinigt, dann bespritzt man denselben noch mit 1 prozentiger Karbolsäurelösung zur Abtötung der Brut und pflügt alsdann die doch mehr oder minder vollkommen vernichtete Saat noch 3 Mtr. weiter als der Schädling gewüstet hat, um. Man rettet auf diese Weise den übrigen Schlag. Da der diesjährige Ueberfall noch ziemlich zeitig im Jahre kommt, so kann der umgepflügte Boden noch mit Gemengsaat, wobei Leguminosengemisch zu empfehlen ist, oder auch Mais u. a. bestellt werden.

× Zur diesjährigen Heuernte.

Wenn es schon überhaupt nicht geraten ist, die Heuernte mit einem bestimmten Kalendertermin zu beginnen, so ist dies im gegenwärtigen Jahre, in welchem der langanhaltende Winter das rechtzeitige Hervorsprießen des Grases verhinderte, besonders nicht möglich. Für den Zeitpunkt zum Beginn der Heuernte ist allein der Zustand des Grases maßgebend. Die Wissenschaft und Erfahrung lehren uns aber, daß bei dem Grase wie bei allen Kulturgewächsen der Gehalt an den wichtigsten Bestandteilen, besonders an Eiweiß und Phosphorsäure, also den Fleisch, Milch und Knochen bildenden Substanzen, unmittelbar vor bezw. mit Beginn der Blüte am größte ist. Mit dem Verblühen bezw. mit dem Reifwerden der Samen verliert sich in den Pflanzen der Eiweißgehalt immer mehr, an dessen Stelle tritt aber nur unverdauliche Holzfaser, demnach ist es unzweifelhaft, daß frühzeitiges Mähen des Grases am wichtigsten ist. Mit dem Eintritt der Samenbildung werden die Stengel der Pflanzen holzig und dadurch tritt denn auch ein direkter Verlust des Futters ein, der noch um so größer wird, je mehr Klee und andere krautartige Gewächse den Wiesenbestand zusammensetzen. Diese verlieren zur Zeit eines späten Einschnittes sehr viel Blätter und feinere Stengelteile, wodurch außerdem noch das geerntete Futter eine geringere Verdaulichkeit erlangt. Von Prof. E. v. Wolff-Hohenheim ist das Gras zu zwei verschiedenen Zeiten, ohne jeglichen Verlust zarter Teile geschnitten, getrocknet und einer Analyse unterworfen worden. Derselbe fand in 100 Teilen Trockensubstanz: Geschnitten: a, 3 Wochen vor der Blüte 16,31 Proteïn, 17,36 Rohfaser, 5,38 Fett, 52,74 stickstofffreie Extraktstoffe, 8,19 Asche; b, während der Blüte 13,37 Proteïn, 26,41 Rohfaser, 4,43 Fett, 48,00 stickstofffreie Extraktstoffe, 7,79 Asche. Die sich hier anschließenden Versuche über die Verdaulichkeit des Futters mit Tieren ergaben in Prozenten folgendes Resultat: Futter geschnitten: a, vor der Blüte 24. April 79,2 Proteïn, 75,0 Rohfaser, 63,4 Fett, 75,0 stickstofffreie Extraktstoffe, 75,4 Asche; b, in der Blüte, 13. Mai 71,7 Proteïn, 71,6 Rohfaser, 68,1 Fett, 74,8 stickstofffreie Extraktstoffe, 78,4 Asche; c, in der gewöhnlichen Zeit, 10. Juni 69,6 Proteïn, 66,0 Rohfaser, 61,8 Fett, 83,7 stofffreie Extrakte, 70,9 Asche. Nach diesen Versuchen hat sich also das vor der Blüte geschnittene Futter als das nahrhafteste und verdaulichste erwiesen. Das Heu von frühzeitig geschnittenem Grase ist reicher an aromatischen Stoffen, die nicht nur auf die Verdauung, sondern auch auf die Steigerung und Güte der Produktion und die Gesunderhaltung der Tiere einen fördernden Einfluß ausüben. Als Haupteinwand gegen die frühe Ernte des Heues wird meistens angegeben, daß bei spätem Mähen der Ertrag dem Gewichte nach ein höherer sei. Manchmal mag das zutreffen, ob aber der Gewichtsmehrertrag die Qualitätsverminderung ausgleicht, ist auch dann noch fraglich. In vielen Fällen, besonders wenn trockene Witterung eintritt, ist aber das Gegenteil der Fall, dann sinkt der Ertrag nicht nur der Güte, sondern auch der Menge nach. Häufig beruht aber auch die Schätzung des höheren Gewichtsertrages bei später Ernte auf Täuschung. Das stengelige, holzige Heu liegt sperrig auf dem Wagen, das Gewicht des Kubikmeters ist jedoch gering und bei der Winterfütterung sinkt der Heuvorrat rasch zusammen.

□ Bekämpfung der Kaninchenplage.

Die Verbreitung des wilden Kaninchens hat in manchen Gegenden mit leichterem Boden eine derartige Ausdehnung gewonnen, daß die mit ihr Hand in Hand gehenden Schädigungen des Ackerbaues und der Waldwirtschaft sehr lästig empfunden werden. — Die bisher üblichen Abwehr- und Bekämpfungsmaßregeln haben sich dort, wo bereits eine wirkliche Plage herrscht, vielfach als unzureichend erwiesen; deshalb teilen Dr. O. Appel und Dr. A. Jacobi ein Verfahren mit, das bei richtiger Anwendung die Ausrottung der Kaninchen mit verhältnismäßig geringen Kosten ermöglicht. In den heimgesuchten Gegenden muß als erster Grundsatz festgehalten werden, daß die Bekämpfung der Tiere sofort beim ersten Auftreten mit allen verfügbaren Mitteln aufzunehmen ist. Die Vertilgung erfolgt durch Einbringen von Schwefelkohlenstoff in die bewohnten Baue. Schwefelkohlenstoff ist eine farblose bis gelbliche, bei gewöhnlicher Temperatur sehr leicht verdunstende Flüssigkeit von unangenehmem, fauligen Geruche, deren Dampf Tiere einschläfert und tötet. Die weitaus beste Zeit zur Anwendung des Mittels ist der Winter bei Schneebedeckung, weil dann die wirklich bewohnten Baue an den deutlichen Fährten leicht herauszukennen sind. An die Mündung eines jeden belaufenen Loches wird ein Zeugstück gelegt und mit der Flüssigkeit gleichmäßig durchtränkt. Darauf wird mittelst des Stockes der durchtränkte Lappen möglichst tief in die Röhre hineingeschoben, wobei Acht zu geben ist, ob sich diese nicht gleich Anfangs verzweigt; in diesem Falle würde die Einbringung weiterer Zeugstücke



I=I Die Automobil-Wettfahrten Nummehr hat auch des deutschen Kaiserpaares folgend, einen Chauffeurritt fahren von Paris Zeit vom 22.—29. finden wird. Mehrere Wettrennen angeordnet ihren besten Exemplaren teresse, welches den gebracht wird, und gewiß willkommen einzuschlagenden, bemerken wir dagegen

Es werden 2 zwar eine für die für beide ist der Von dort aus führt statt, wo den Teilnehmern wird. In unserer schwächere Linie 1200 (genau 1196) sind durch schwarz für die Rennwagen (siehe die Zeichenerklärung) besagt Folgendes:

I. Rennwagen am ersten Tage Methel, Sedan, nach Aachen. Eiffeldorf, Düsseldorf, Bielefeld, Minden. Tage von Hannover burg, Burg, Genthin

II. Touristen: Reims Luxemburg nach Potsdam. Touristen die Wahl

In allen genannten treffen. Die Tage auf deutschem Gebiet zurückzulegen sind, während die übrigen verwendet werden. am 7 Tage zurück. Das ganze Rennen Automobil-Klub angeordnet worden. Da sowohl fahrt die vorzügliche Feld stellen werden für die Höhe abgesehen auch die Ausdauer

Automobil-Wettfahrten.

+ **Bielefeld,** wird uns folgendes eines gegenseitig eines Umstandes, hat, die Leistung Abweichend hiervon Dienstvertrag, Anspruch auf die halbmonatlich nicht liegenden Grund hindert wird. Bestimmung für heißt, „auf sozialpolitischem nützt. Sie kommen zum Militärdienst Handelsgesetzbuche und auch gemeinrechtlich bedeutende Verhinderung eines in der Person nicht zu einem Verhinderung des Dienstherrn Grund im § 616 einen in der Person Grund. Auf Verhinderung des Dienstherrn liegenden Gründen derselbe von einem Dienste spricht, ist Dienstherr die Verhinderung des aus einem in der thut. Ist der Dienstherr willkürlich weigert, ein in seiner Person Vorladung Folge zu die Hinderung, mit schuldeten. Mit

in jede Abzweigung erforderlich sein. Alsdann wird der Ausgang der Röhre mit Schnee zugeworfen, um die geleistete Arbeit und den erzielten Erfolg beurteilen zu können. Nach einigen Tagen muß das Verfahren wiederholt werden. Ausdrücklich muß noch darauf hingewiesen werden, daß Schwefelkohlenstoff in hohem Grade feuergefährlich ist und sich bei der Annäherung von brennenden oder glühenden Körpern mit explosionsartiger Heftigkeit entzündet. Das geschilderte Vernichtungsverfahren hat einen vollkommen durchgreifenden Erfolg, wenn es in Kaninchenrevieren mit geteilten Besitzverhältnissen von allen Betroffenen gleichzeitig ausgeführt wird. Geschieht dies nicht, so ist neue Einwanderung von der Nachbarschaft stets im Auge zu behalten. Hiergegen und gegen die zu starke Vermehrung etwa übrig gebliebener Tiere empfiehlt sich Abschießen, Frettieren, Legen von Tellereisen, Ausnehmen der Jungen aus den Netzröhren.

= Fütterung der Ferkel und der Läufer.

Schon während der letzten Saugezeit gewöhnt man die Ferkel an Gerstenkörner, einzelne gegetschte Kartoffeln und dergl., das Hauptnahrungsmittel bleibt immer noch die Muttermilch; deshalb ist bei der Fütterung nach dem Entwöhnen eine Vorsicht am Platze. Das beste Ersatzmittel bildet die Kuhmilch, an die sich die Tiere bereits gewöhnt haben. An Stelle der Muttermich wird frische Kuhmich, mit Wasser etwas verdünnt, verabreicht; letztere kann auch mit süßer Magermilch versetzt werden, immer in kleinen Gaben, jedoch 5—6 Mal des Tages wiederholen. — Die Ferkel werden nun weiter mit Magermilch, Kleie und einem Zusatz von Kartoffeln gefüttert; auch Gerste darf nicht fehlen. Später kommen dann gekochte Erbsen an die Reihe. Man soll aber nie die Körner mit dem flüssigen Futter vermengen. Ist Grünfutter vorhanden, so verabreicht man auch dieses. Auch zerkleinerter Grünmais kann im Herbst an die Ferkel und Zuchtsauen verfüttert werden. — Bezüglich der Verabreichung von Magermilch an die Ferkel sei noch erwähnt, daß die Milch stets süß zu verfüttern ist. Gesäuerte Milch ist den Ferkeln nicht zuträglich; besser ist ganz saure Milch. Mit dem Alter von 14 Wochen ertragen die Ferkel so ziemlich alle Futtermittel, insofern dieselben keine starken Säuren enthalten. In diesem Alter darf es nun den Tieren an genügender Bewegung absolut nicht fehlen. Dies gilt nicht nur für die Tiere, welche als Zuchttiere aufgezogen werden, sondern auch für diejenigen, welche nur unmittelbar der Fleischproduktion dienen sollen. Durch die Bewegung wird der Ansatz von Muskelfleisch, gute Ernährung vorausgesetzt, begünstigt. — Im Alter von 3—4 Monaten werden die Schweine bekanntlich Läufer oder Faselschweine genannt. Die Fütterung ist nun bedeutend einfacher und bequemer, als die der Ferkel. Diese Tiere ertragen so ziemlich alle für die Schweine überhaupt in Betracht kommenden Futtermittel. Die Lebendgewichtzunahme erfolgt nun rasch und um so rascher, je frühreifer die Tiere sind. In diesem Alter sollen die Tiere, die zur unmittelbaren Fleischproduktion bestimmt sind, eine reichlich und eiweißreiche Nahrung erhalten, damit sie Fleisch bilden können. Eine kleine Gabe von Fleischmehl hat sich hierbei bewährt. — Was die Einwirkung der Maisfütterung auf die Qualität des Fleisches betrifft, so haben die neuesten Erfahrungen gezeigt, daß der Mais dem Fleische keinen ungewöhnlichen Geschmack oder andere Eigenschaften erteilt, jedoch werden sowohl Speck als Fett schmierig, ölig und zerklüftet, sodaß dauerhafte Cervelatwurst davon nicht hergestellt werden kann. Die mit solchem Fleisch bereitete Wurst bekommt bei längerem Aufbewahren Hohlräume, graue Flecken und verdirbt schließlich. — Ein gutes Verwertungsobjekt für Schweine ist immer noch die Kartoffel. — Man vergesse nicht, daß den Schweinen auch im Läuferstadium die nötige Bewegung niemals fehlen darf; es ist dies, wie nochmals betont sei, notwendig, um viel und derbes Muskelfleisch zu erzeugen. Letzteres ist durch Fütterung allein nicht möglich, sondern im Verein mit derselben durch Bewegung und den Gebrauch der Muskeln und die dadurch hervorgerufene Blutzufuhr, so lange die Tiere noch im Wachstum begriffen sind.

= Wintergetreide=Saatgut.

Die Schäden, welche der diesjährige Winter an unseren Saaten angerichtet hat, sind bekannt, große Flächen mußten umgepflügt und mit Sommergetreide bestellt werden. Infolgedessen wird es zur Herbstbestellung vielerorts an Saatgut mangeln. Es ist auch sehr die Frage, ob man genügenden und für die betr. Gegend geeigneten Ersatz aus anderen Teilen des Landes wird erhalten können. Es liegt deshalb für den Landwirt näher, Weizen von der Ernte des Jahres 1900 als Saatgut zu benutzen. Die Frage, ob dieser Weizen im Herbst 1901 noch genügend Keimkraft haben werde, beantwortet Geheimrat Wittmack-Berlin mit „Ja." Voraussetzung ist natürlich, daß der Weizen trocken aufbewahrt und öfter umgearbeitet wird, damit nicht Kornwürmer und Motten usw. ihn, namentlich den Keim schädigen. Bei Weizen ist die Sache noch viel unbedenklicher als bei Roggen. Dieser büßt seine Keimkraft oft nach 3 Jahren ein; Weizen behält sie etwa 8 Jahre, doch nimmt die Keimkraft nach dem 3. Jahre so ab, daß es wirtschaftlich nicht mehr ratsam wäre, 4jährige Saat zu verwenden. In die Verlegenheit wird hoffentlich auch niemand kommen. — F. Haberland bewahrte 10 Jahre (von 1863 ab) jährlich kleine Proben von Getreide in versiegelten Flaschen auf, die eine Hälfte lufttrocken, die andere, nachdem sie allmählich 10 Stunden bis auf 50—60° C. erhitzt war. Die getrockneten Körner hatten nur etwa die Hälfte des Wassergehalts der lufttrockenen und behielten ihre Keimkraft länger. Der Weizen keimte danach im 2. Jahre noch mit 97 pCt., der Roggen gar mit 98 pCt. Wenn nun auch vielleicht bei gewöhnlicher Aufbewahrung die Keimkraft etwas mehr abnehmen wird, als bei so sorgfältigen Versuchen, so besteht doch nicht das geringste Bedenken, daß ein Jahr alte Getreidekörner nicht mehr zur Saat tauglich sein sollten. Im Gegenteil, Geheimrat Julius Kühn hat schon früher zur Verhütung des Brandes im Weizen die Anwendung alten, jährigen Samens empfohlen. Er sagt: „Es ist nicht nur inbezug auf den Brand allein empfehlenswert, das unmittelbar gedroschene Getreide nicht zur Saat zu nehmen, sondern solches von voriger Ernte zu verwenden. Man braucht von altem, jährigem Weizen etwas mehr Saatkorn, aber die Saat läuft auch von solchem um so gleichmäßiger und schöner auf. Nur bewahre man solches Getreide auf trockenem, luftigem Speicher, unter häufigem rechtzeitigen Wenden auf. Aus derartigem Saatkorn erwachsene Saat ist dem Brande weniger unterworfen. Der Brandstaub behält zwar bis zum zweiten Jahr seine Keimfähigkeit, auch trocken aufbewahrt, wenn das Brandkorn geschlossen bleibt. Nach dem zweiten Jahr aber beginnt seine Keimfähigkeit schwächer zu werden und allmählich zu erlöschen." — Julius Kühn sagt aber ausdrücklich, daß das Verwenden vorjährigen Saatguts allein kein ganz sicheres Schutzmittel gegen Brand ist, es muß immer noch das Beizen hinzukommen. Und das ist um so mehr nötig, als die Keimkraft der Sporen sogar länger als 8 Jahre sich erhalten kann. — Doch wir haben es hier nicht mit dem Brand zu thun, sondern allein mit der Frage, ob jähriges Getreide noch keimfähig ist. Diese Frage beantwortet Wittmack, wie gesagt, mit „Ja". — Der Sicherheit wegen muß man aber im Herbst kurz vor der Saatzeit Keimversuche machen, indem man einfach zweimal je 100 Körner auf stets feucht zu haltendes Fließpapier oder einen wollenen Lappen auf einen Teller legt und diesen mit einer Käseglocke bedeckt. Sollte die Keimkraft abgenommen haben, so muß man entsprechend mehr Saat nehmen.

× Zur Entenmast

giebt es kein besseres Mittel als Gerste. Man weicht dieselbe ein und läßt sie etwas quellen; dann wird sie in Haufen an einem warmem Orte aufgeschüttet, so daß sie zum Keimen kommt. Ist das geschehen, trocknet man sie, um sie aufbewahren zu können. Noch besser ist, wenn man täglich soviel Gerste quellen läßt und zum Keimen aufschüttet, als man an einem Tage verfüttert. Die Enten werden in

einen sauberen, gut mit Streu versehenen Stall gesetzt und ihnen die gekeimte Gerste, nachdem man sie wieder angefeuchtet hat, gereicht. Es muß dieses in kleinen Portionen geschehen, damit die Enten alles auffressen und nichts in den Trögen bleibt; dafür ist das Futter tagsüber desto öfter zu reichen. Der Erfolg ist sehr gut; in längstens 3 Wochen sind die Enten fett. Dasselbe Verfahren läßt sich natürlich auch für anderes Geflügel, und namentlich für Gänse verwenden; es ist in mancher Beziehung den viel gebräuchlichen Nudeln vorzuziehen.

+ Gute und schlechte Wiesengräser.

Von seinen eigenen Wiesen wird wohl jeder Landwirt wissen, welche gute und welche schlechte Gräser hervorbringen. Um eine unbekannte Wiese in dieser Beziehung schnell zu schätzen, beachte man Folgendes: Gute Wiesengräser besitzen fette Blätter, die sich nur wenige Zoll über den Erdboden erheben, während die Ried- und Sauergräser lange, holzige Stengel haben und scharfkantig gezähnte Blätter besitzen. — Will man sich von der Wertgüte und Beschaffenheit der auf einer Wiese wuchernden Gräser und Pflanzen überzeugen, so genügt es, wenn man mit der flachen Hand in den vollen Stand der Gräser greift. Ried- und Sauergräser erzeugen beim durchlassen durch die zusammengeballte Hand ein rauhes und scharf kratzendes Gefühl, während sich die guten Wiesengräser weich, ölig und wollig anfühlen, wobei diesen beim Zerdrücken mit den Fingern ein angenehmes, flüchtiges Aroma entströmt.

× Butterbeförderung in Kühlwagen.

Auch in diesem Sommer werden die seit 1897 auf der preußischen Staatsbahn angestellten Versuche, die als Stückgut aufgegebene Butter während der Beförderung auf der Eisenbahn durch Kühlung mit Eis frisch zu halten, fortgesetzt. Ueber die passendsten Zeiten für die Aufgabe der Butter behufs Beförderung mit Eiskühlung geben sämtliche Eilgut- und Güterabfertigungsstellen der Staatsbahn Auskunft. Die geringe Gebühr, welche zur Deckung der Eisenbahn für die Eispackung entstehenden Selbstkosten erhoben wird, beträgt wie im Vorjahre 20 Pfg. für je angefangene 50 kg. jeder Frachtbriefsendung.

Für Haus und Garten.

+ Unser Obstgarten.

Wenn längere Zeit trockenes Wetter herrscht, so sind vor allen Dingen die verpflanzten Bäume zu begießen; aber auch bei den alten Bäume übt das Gießen in trockener Zeit eine vorzügliche Wirkung aus. Durch einzelne Regenschauer darf man sich nicht daran hindern lassen, sie dringen, wie man sich durch Nachgraben überzeugen kann, überhaupt nicht an die Wurzeln der Bäume. Der Boden um die Bäume ist stets locker zu halten und die Grasnarbe ist durch Bodenbearbeitung zu entfernen. Aeltere Bäume sind zu düngen, besonders wenn sie wenig Holz treiben. Das Düngen geschieht mit zur Hälfte mit Wasser verdünnter Jauche, zu der, wo sie vorhanden, auch etwas Holzasche gemischt werden kann, und zwar macht man mit dem Locheisen oder einem Pfahle unter dem Kronenumfange im Boden ca. 40 Ctm. tiefe Löcher und gießt in diese die Jauche. Diese Löcher sollen ca. 40—50 Ctm. voneinander entfernt sein und erst dann geschlossen werden, wenn sich die Jauche in denselben vollkommen verlaufen hat. Bäume, die zu stark ins Holz treiben und wenig Fruchtholz ansetzen, dürfen nicht gedüngt werden. Junge Bäumchen, die einen zu großen Fruchtansatz zeigen, muß man von einem Teile ihrer Früchte bei der ersten Entwickelung entledigen, damit die Bäume nicht schon in der Jugend zu sehr geschwächt werden und mehr ins Holz treiben. Bei frisch gepflanzten Bäumen wurden schon vor Beginn der Blütezeit alle etwa vorhandenen Knospen entfernt. Durch wiederholtes Spritzen mit Kupfervitriollösung sind die Pilzkrankheiten von den Blättern und Früchten fernzuhalten und der Raupenfraß zu verringern. Frostplatten, die, meist infolge von Frühjahrsfrösten, sich an den jungen Bäumen zeigen, sind bis auf das gesunde Holz auszuschneiden und mit Baumwachs zu verstreichen oder wenigstens mit Lehmbrei, da sonst leicht Brand oder Rindenfäule eintreten könnte. Alte Wunden müssen gereinigt und mit Kalkmörtel oder Lehm, eventuell mit Theer verstrichen werden; ebenso sind Höhlungen in den Bäumen zu reinigen und zu trocknen, worauf sie mit den bereits erwähnten Mitteln ausgefüllt werden, oder wenn sie tiefer sind, ist es besser, sie mit Mörtel, bestehend aus lehmiger Erde und Cement, auszugießen. Bei Bäumen, die die Gelbsucht (Chlorose) haben, was an den mehr gelblich gefärbten Blättern erkennbar ist, ist nachzusehen, wo die Ursache davon liegt, die zumeist im Boden zu suchen ist. Schuld an dem Auftreten der Gelbsucht dürfte in der Regel ein zu magerer und trockener Boden sein (Düngen mit kalireichem Dünger) oder zu nasser Untergrund (Ableiten des überflüssigen Wassers); ferner Ueberfluß an Säften (Aderlassen), später Schnitt im Frühjahre oder schlechte Holzreife infolge ungünstiger Witterung im Sommer oder Herbste des Vorjahres; auch Frühlingsfröste können Gelbsucht hervorrufen. An den Bäumen müssen die Raupennester abgesucht und vertilgt werden, und zwar geschieht dies am besten früh morgens, solange die Raupen, wie es bei mehreren vorkommt, nach gesellig beisammen sind. Bäume, auf welchen Blattläuse sich zeigen, sind auf den davon befallenen Stellen mit einer 10 proz. Lysollösung (1 Ltr. Lysol auf 100 Ltr. Wasser) zu bespritzen. Ein anderes Mittel gegen Blattläuse ist das Bespritzen der befallenen Triebe mit folgender Lösung: 1 Kilo Quasiaholz wird, nachdem es 24 Stunden in Wasser gelegen ist, etwa 2 Stunden in 10 Ltr. Wasser gekocht unter gleichzeitiger Beigabe von 1 Kilo Schmierseife. Nach dem Abkochen giebt man dieser Flüssigkeit einen Zusatz von ca. 1 Löffel von Nikotin (wie dieses in den Drogengeschäften erhältlich ist) und setzt dem ganzen noch 40 Ltr. Wasser zu. Will man diese Lösung mittelst Peronosporaspritzen gebrauchen, so muß dieselbe zweimal durch grobes Leinen geseiht werden. Ein vorzügliches Mittel, um die Obstbäume vor den vielerlei tierischen Schädlingen zu bewahren, ist das Schützen und Hegen der Singvögel, was überall auf dem Lande geschehen sollte.

= Spargel.

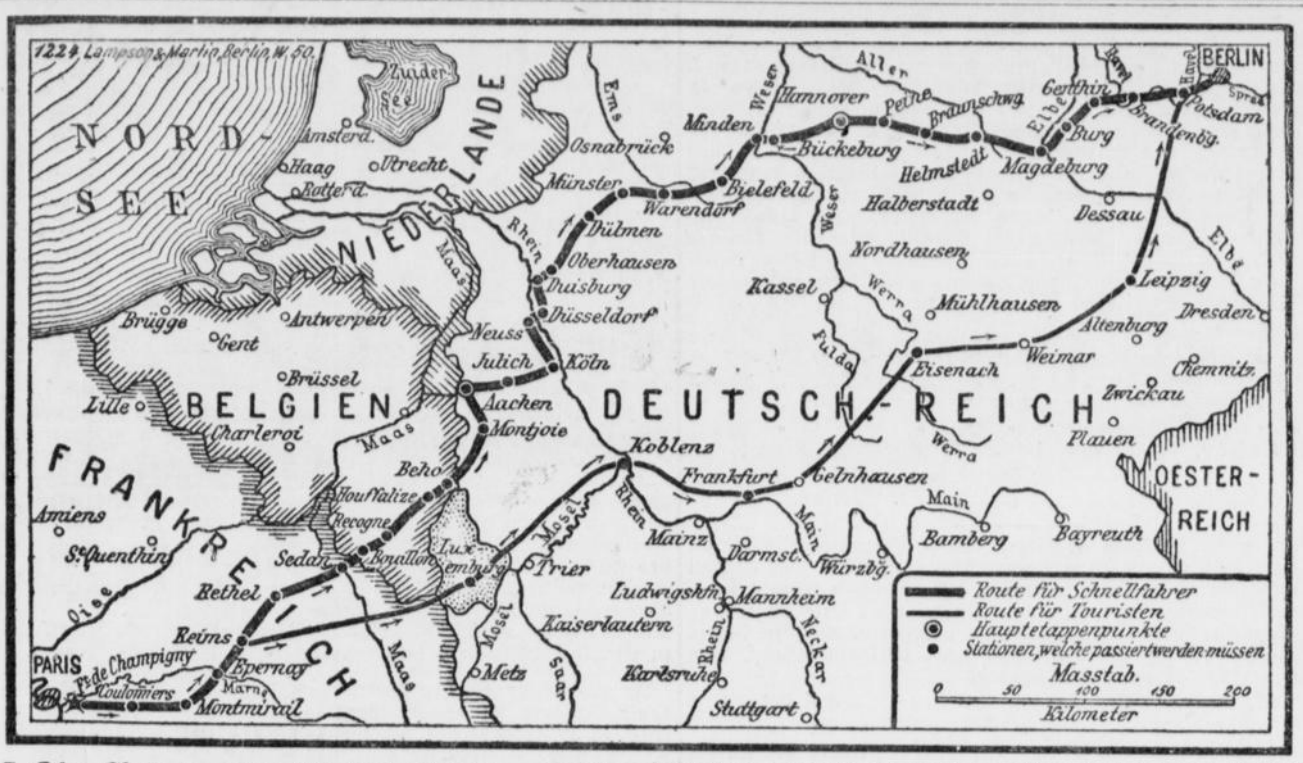
Die Spargelsaison geht zu Ende; spätestens um Johannis (24. Juni) muß man mit dem Spargelstechen aufhören, wenn anders man im nächsten Jahre wieder Spargel stechen will. Die Spargelpflanze muß den Sommer hindurch wachsen und bis zum Herbst zu vollständiger Entwickelung gelangen, damit sie Nahrung sammelt für die Wurzeln; je üppiger das Spargelkraut wächst, um so mehr ist auf eine gute Ernte im nächsten Jahre zu rechnen. Nach dem Aufhören des Stechens bringt man sofort Dünger auf die Beete und gräbt ihn unter; auch Jauchedüngung hat sich sehr bewährt. Die Beeren, welche später an dem Spargelkraut wachsen, pflücke man ab, da sie unnötiger Weise an den Wurzeln zehren; außerdem wird durch den abfallenden Samen neuer Spargel gesäet, der auf jeder Kultur höchst lästig ist. Im Herbst wird das Spargelkraut, sobald es gelb geworden ist, abgeschnitten. Bezüglich der Aufbewahrung des Spargels für kurze Zeit sei bemerkt, daß die vielfach leider noch übliche Aufbewahrung der Stangen in einem Gefäß mit Wasser durchaus zu verwerfen ist. Der Spargel verliert durch das Wässern bedeutend an Güte, insofern als er wasserreicher wird, von seinen festen Bestandteilen abgiebt und auch einen starken Verlust an Aroma zeigt, also an Schmackhaftigkeit verliert. Die bessere Aufbewahrung ist im Keller, in mäßig feuchten, reinen Sand eingeschlagen; steht dieser nicht zur Verfügung, so mag auch gewöhnliche, sandige Erde benutzt werden. Die Aufbewahrung des Spargels für längere Zeit geschieht durch Einkochen desselben in Glas- oder in Blechgefäßen, die luftdicht verschlossen werden.

= Ueberfliegen der Hühner über Einfriedigungen.

Wenn man den Hühnern, um ihnen das Ueberfliegen unmöglich zu machen, nicht gern die Flügelfedern beschneiden will, so lassen die Hühner sich dadurch gut von dem Ueberfliegen abhalten, daß man gut eine Handbreit oberhalb des Gartenzauns ꝛc. einen Draht zieht und zwar muß der Draht so dünn sein, daß die Hühner ihn von unten nicht sehen. Der Draht wird an beiden Enden, und ist der Zaun lang, auch noch an mehreren Stellen in der Mitte, an eigens dazu angebrachte Ständer befestigt und recht straff gezogen. Die Ständer müssen aber etwas schräg nach außen stehen, sodaß der Draht sich nicht gerade über den Zaunspitzen befindet, sondern etwas vorgeneigt, damit die Hühner, bevor sie mit den Klauen die Zaunspitzen ergreifen können, gegen den Draht fliegen. Die Hühner haben näm-

2. Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung", „Beckumer Volkszeitung", „Glocke" und „Wiedenbrücker Zeitung".

Nr. 142. — 1901. Samstag, 22. Juni.



Die Automobilwettfahrt Paris—Berlin.

Nunmehr hat auch der König Leopold von Belgien, dem Beispiele des deutschen Kaisers und des Präsidenten der französischen Republik folgend, einen Ehrenpreis für die beste Leistung beim Automobil-Wettfahren von Paris nach Berlin gestiftet, welches bekanntlich in der Zeit vom 22.—29. Juni in 2 getrennt fahrenden Abteilungen stattfinden wird. Mehr als 200 Motorwagen sind zu diesem hochinteressanten Wettrennen angemeldet, unter denen alle verschiedenen Systeme in ihren besten Exemplaren vertreten sind. Dies erklärt das große Interesse, welches dem bevorstehenden Rennen von allen Seiten entgegengebracht wird, und unsern Lesern wird daher unsere beistehende Karte gewiß willkommen sein, in welcher die von den beiden Abteilungen einzuschlagenden, genau festgesetzten Routen eingetragen sind. Erläuternd bemerken wir dazu kurz Folgendes:

Es werden 2 vollständig getrennte Wettfahrten arrangiert, und zwar eine für die eigentlichen Schnellfahrer und eine für Touristen. Für beide ist der Abgangsort das Fort de Champigny, östlich von Paris, und der Endpunkt ist für erstere Berlin, für letztere Potsdam. Von dort aus findet für die Touristen gemeinsame Fahrt nach Berlin statt, wo den Teilnehmern ein gebührender Empfang bereitet werden wird. In unserer Karte sind die vorgeschriebenen Routen für die eigentlichen Rennwagen durch eine starke, für die Touristen durch eine schwächere Linie wiedergegeben. Erstere hat eine Länge von rund 1200 (genau 1196) Klm. Die Stationen, welche passiert werden müssen, sind durch schwarze volle Kreise dargestellt, die Hauptetappenpunkte für die Rennwagen, Aachen und Hannover, durch besondere Signatur (siehe die Zeichenerklärung) hervorgehoben. Das aufgestellte Programm besagt Folgendes:

I. Rennwagen: Abfahrt 27. Juni vom Fort de Champigny; Route am ersten Tage über Coulommiers, Montmiral, Epernay, Reims, Rethel, Sedan, Bouillion, Recogne, Houffalize, Beho und Montjoie nach Aachen. Route am zweiten Tage von Aachen über Köln, Neuß, Düsseldorf, Duisburg, Oberhausen, Dülmen, Münster, Warendorf, Bielefeld, Minden und Bückeburg nach Hannover. Route am dritten Tage von Hannover über Peine, Braunschweig, Helmstedt, Magdeburg, Burg, Genthin und Brandenburg nach Potsdam.

II. Touristen: Abfahrt 22. Juni vom Fort de Champigny über Reims, Luxemburg, Koblenz, Frankfurt a. M., Eisenach und Leipzig nach Potsdam. Zwischen den vorgenannten 7 Stationen steht den Touristen die Wahl des Weges frei.

In allen genannten Städten werden Empfangsvorbereitungen getroffen. Die Tagesstrecken für die Touristen sind so bemessen, daß auf deutschem Gebiete an keinem einzigen Tage mehr als 180 Klm. zurückzulegen sind; man rechnet hierbei 10 Stunden Fahrzeit täglich, während die übrigen Stunden zur Erholung und zu Besichtigungen verwendet werden. Die Rennwagen dagegen legen bis zu 457 Klm. am Tage zurück.

Das ganze Arrangement der Wettfahrt ist von dem Deutschen Automobil-Klub und dem Automobil-Klub de France vereinbart worden. Da sowohl Frankreich wie Deutschland auf dieser Wettfahrt die vorzüglichsten Automobile, über welche sie verfügen, ins Feld stellen werden, so wird der Ausfall des Rennens einen Maßstab für die Höhe abgeben, auf welcher sowohl die Automobilfabrikation wie auch die Ausbildung des Personals auf beiden Seiten stehen.

Aus dem Regbz. Minden.

+ **Bielefeld**, 22. Juni. Aus der Handelskammer in Bielefeld wird uns folgendes mitgeteilt: Nach § 323 B. G.-B. verliert bei einem gegenseitigen Vertrage derjenige Teil, welchem infolge eines Umstandes, den weder er, noch der andere Teil zu vertreten hat, die Leistung unmöglich wird, den Anspruch auf die Gegenleistung. Abweichend hiervon bestimmt der § 616 Satz 1 B. G.-B. für den Dienstvertrag, daß der zu einer Dienstleistung Verpflichtete den Anspruch auf die Vergütung nicht verliert, wenn er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird. Diese von dem allgemeinen Grundsatze abweichende Bestimmung für den Dienstvertrag beruht, wie es in den Motiven heißt, „auf sozialpolitischen Rücksichten und auf Gründen der Humanität. Sie kommt insbesondere auch in angemessener Weise den Wehrpflichtigen zu statten, die vorübergehend und nur auf kurze Zeit zum Militärdienst eingezogen werden. Sie hat einen Vorgang im Handelsgesetzbuche Art. 60 und im schweizerischen Obligationenrecht, und auch gemeinrechtlich wird vielfach angenommen, daß eine unbedeutende Verhinderung oder Unterbrechung der Dienstleistung infolge eines in der Person des Dienstverpflichteten eingetretenen Zufalls nicht zu einem Abzuge berechtigte." Den Gegensatz zu einer Verhinderung des Dienstpflichtigen durch einen in seiner Person liegenden Grund im § 616 Satz 1 B. G.-B. bildet die Verhinderung durch einen in der Person des Dienstberechtigten, des Dienstherrn, liegenden Grund. Auf Verhinderungen durch einen in der Person des Dienstherrn liegenden Grund bezieht sich der vorhergehende § 615. Wenn derselbe von einem Vorzuge des Dienstberechtigten in der Annahme der Dienste spricht, so umfaßt er neben den Fällen, in welchen der Dienstherr die Annahme der Dienste ohnee berechtigten Grund willkürlich weigert, vor allem auch diejenigen Fälle, in welchen er dies aus einem in seiner, des Dienstherrn, Person liegenden Grunde thut. Ist der Dienstverpflichtete als Zeuge vorgeladen und dadurch vorübergehend an der Arbeit gehindert, so ist dieser Hinderungsgrund ein in seiner Person liegender. Daß er gesetzlich gezwungen ist, der Vorladung Folge zu leisten, ändert daran nichts und macht gerade die Hinderung, wie im § 616 Satz 1 verlangt ist, zu einer verschuldeten. Mit der Vorladung als Zeuge verhält es sich in dieser Beziehung genau so, wie mit der vorübergehenden kurzen Einziehung zum Militärdienst, insbesondere der Beorderung zur Kontrollversammlung, welcher Fall in den Motiven ausdrücklich als unter den § 616 Satz 1 fallend ausgeführt ist. Der in dem § 616 Satz 1 als Vorgang bezeichnete Art. 60 H.-G.-B. spricht allerdings nur von dem Falle, daß ein Handlungsgehülfe durch unverschuldetes Unglück an Leistung seines Dienstes zeitweise verhindert ist. Aber der § 616, der sich auf alle Dienstverhältnisse, insbesondere auch auf die der Arbeiter und Tagelöhner bezieht, will augenscheinlich weiter gehen, wie dies einmal die ganz allgemeine Fassung und anderenteils die in den Motiven hervorgehobene Geltung für den Fall der kurzen Einziehung zum Militärdienst beweist. Daß der § 133 c der Gewerbeordnung auch als Vorbild für § 616 Satz 1 B. G.-B. gedient habe, ist eine irrige Annahme. Nur für die Bestimmung in Satz 2 des § 616, daß sich der zur Dienstleistung Verpflichtete in den betreffenden Fällen den Betrag anrechnen lassen müsse, welcher ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer gesetzlichen Kranken- oder Unfall-Versicherung zukomme, ist der Schlußsatz des § 133 c der Gewerbeordnung vorbildlich gewesen. Auch ist es nur dieser Satz 2 des § 616, welchem die Erwägung zu Grunde liegt, daß der Dienstverpflichtete durch die Verhinderung im Falle einer Krankheit oder eines Unfalles nicht einen Gewinn erlangen solle. Daraus, daß der Satz 2 des § 616 eine besondere Bestimmung für den Fall trifft, daß der Dienstverpflichtete durch Krankheit oder Unfall an der Dienstleistung verhindert und gegen Krankheit oder Unfall versichert ist, folgt keineswegs, daß sich die allgemeine Bestimmung in Satz 1 gleichfalls nur auf die Fälle der Verhinderung durch Krankheit oder Unfall beziehe. Vielmehr ergiebt der Gegensatz zwischen der allgemeinen Fassung in Satz 1: „Das er — durch einen in seine Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird" und der auf Verhinderung durch Krankheit oder Unfall beschränkten Fassung des Satzes 2, daß der Satz 1 auch Verhinderungen aus anderen Gründen, als wegen Krankheit oder Unfall, umfaßt. Wenn die Gewichte in Folge der Bestimmungen des § 616 Zeugen, die in einem Dienstverhältnis stehen, namentlich Arbeitern, keine Entschädigung mehr finden, Zeitversäumnis gewähren, so gilt das selbstredend nur für den Fall, daß der Dienstherr nicht — was ohne Zweifel zulässig ist — Die Anwendung des § 616 seinen Arbeitern gegenüber vertraglich ausgeschlossen hat. Ist in meiner Arbeits-Ordnung die Anwendung des § 616 ausdrücklich ausgeschlossen oder enthält eine Arbeits-Ordnung Bestimmungen, die inhaltlich den Grundsatz des § 616 ausschließen, so müssen die Gewichte den betreffenden Arbeitern als Zeugen die Entschädigung für Zeitversäumnis nach § 2, Absatz 1, 2 der Gebühren-Ordnung für Zeugen und Sachverständige gewähren. Dies ist durch eine den Gerichten mitgeteilte Justizministerialverfügung vom 29. März 1900 ausgesprochen.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

§ **Hamm**, 20. Juni. Ein herzerquickender Streit, über den z. Z. ganz Hamm sich den Bauch vor Lachen hält, ist aus einer geringfügigen Veranlassung zwischen dem Stadtverordneten W. Helmund und dem Chefredakteur des hies. „Westf. Anz.", Hans R. Fischer, ausgebrochen. Herr Helmund hat nach der Meinung Fischers nicht das Zeug zum Stadtverordneten und „murmelt ein miserabeles Deutsch, ergreift aber trotzdem in Stadtverordnetenversammlungen immer wieder das Wort". Helmund nennt darauf in einer „Oeffentlichen Erklärung" Fischer einen „Stotter- und Stammelfritze", einen „arroganten Hans-Narr" oder „Hans-Wurst" und erteilt dem „journalistischen Harlekin" schließlich den Rat, mit Rücksicht auf seinen Geisteszustand schleunigst eine Anstalt aufzusuchen. — Diese Fehde, die in den beiden hiesigen Blättern ausgefochten wird und deren Ende noch nicht abzusehen ist, wird für beide Teile ein unangenehmes gerichtliches Nachspiel haben.

Hagen, 20. Juni. Eine Anklage wegen versuchten Mordes und gewöhnlicher vorsätzlicher Körperverletzung beschäftigte heute das hiesige Schwurgericht. Der Gelbgießer Kaspar Wisser aus Schwitterkamp bei Menden war vor einigen Jahren wegen Falschmünzerei zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. In diesem Prozesse war der Stellmacher J. Hempelmann einer der Hauptbelastungszeugen. Als W. aus dem Zuchthaus kam, versuchte er Erpressungen gegen H., weil dieser ihn unschuldig ins Zuchthaus gebracht habe. Als W. nun wegen dieser Erpressungen zweimal zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt wurde, kannte seine Wut gegen H. keine Grenzen mehr, obwohl dieser, aus Angst vor dem Menschen sogar sein Zeugnis verweigert hatte und dieserhalb mit 50 Mark Geldstrafe belegt worden war. Tags vor Pfingsten kehrte der 35 jährige Verbrecher aus dem Gefängnis zurück, verschaffte sich sofort ein Gewehr, lauerte dem H., als dieser sich am zweiten Pfingsttage zu seiner Kuhweide begab, auf. Mit dem ersten Schuß brachte W. dem H. eine Kopfverletzung bei und zertrümmerte ihm das Nasenbein. Als H. floh, feuerte der Mensch nochmals und traf diesen in den rechten Schenkel. Der Verbrecher flüchtete sodann, stellte sich aber kurz darauf der hiesigen Staatsanwaltschaft freiwillig. Auch heute gab er offen zu, daß er den H. habe töten wollen. Die Geschworenen nahmen versuchten Mord und vorsätzliche schwere Körperverletzung als erwiesen an, worauf das Gericht den Wisser zu 10½ Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilte.

Osnabrück, 20. Juni. Heute begann vor dem Schwurgericht unter außerordentlichem Andrang die Verhandlung des Wehrendorfer Mordprozesses, dessen Umstände s. Zt. großes Aufsehen erregt hatten. Angeklagt ist der Schmiedemeister Hermann Schoster aus Wehrendorf, Kreis Wittlage, und zwar des Mordes, des versuchten Mordes, der fahrlässigen Tötung und der gefährlichen Körperverletzung. Am 20. März d. J. hatte S. nach einer Gemeinderatssitzung den Hofbesitzer Liefker und den Heuerling Schnittker durch Schüsse getötet. Alsdann hatte der Mörder noch zwei dort zu den Ferien weilende Studierende der technischen Hochschule in Charlottenburg, Obermeyer und Knickemeyer, durch Schüsse verwundet. Hätten, wie die heutige Verhandlung ergab, die Oberbetten, unter denen die Genannten schliefen, nicht die Schüsse aufgehalten, so wären zwei weitere Menschenleben zum Opfer gefallen. — Diese Vorfälle hatten eine große Aufregung hervorgerufen. Die Glocken wurden geläutet, da niemand in dem Dunkel der Nacht vor dem Rasenden seines Lebens sicher war. Am Morgen jener Nacht gelang es, Schoster dingfest zu machen und zwar unter ähnlichen Umständen, wie s. Z. den Mörder Kneißl. — Die Geschworenen erkannten den rabiaten Menschen nur der schweren Körperverletzung und der Körperverletzung mit tötlichem Erfolge für schuldig, worauf ihn der Gerichtshof zu 8 Jahren Gefängnis verurteilte.

Vermischtes.

— **Ein originelles „Gebetbuch"** hat eine elegant gekleidete Dame am Sonntag in einer Konditorei in der Nähe der Michaelikirche zu Berlin vergessen. Das Buch, welches auf seinem Deckel als Gebetbuch gekennzeichnet war, enthielt, wie sich bei der Besichtigung durch den Finder herausstellte, zwei Teile, der eine bestand aus einem, noch mit Naschwerk gefüllten Behälter, der andere war mit einem das Buch schließenden und verdeckten Hals versehen und enthielt eine veritable, mit Kognac gefüllte Flasche. In der aufgeklappten Mitte des „Erbauungsbuches" befanden sich einige wirkliche Blätter mit Gebeten und Gesangbuchversen. Ein Dienstmann holte schließlich das so vielen Zwecken dienende Buch ab.

— **Der Fall Dr. Löwenstein.** Der Vorwärts bemerkt zu dem Fall des Dr. Löwenstein aus Dresden, dessen mit Ketten und Stricken umwundene Leiche bei Pest aus der Donau gezogen wurde: „Die Pester Polizeispitzel haben den Blättern einen Schauerroman aufgebunden. An all dem Gefasel ist kein wahres Wort. Dr Löwenstein hat sich niemals mit anarchistischen Theorien und nicht einmal viel mit Politik umfaßt. Wie alle seine Verwandten glauben, hat er sich selbst den Tod gegeben. Bevor er verschwand, zeigte er sich oft schwermütig und sprach von Selbstmord. Dabei äußerte er unverhohlenen Abscheu über das Aussehen der Wasserleichen und meinte, die Selbstmörder sollten dafür sorgen, daß sie nicht mehr gefunden würden. Aus diesen gelegentlichen Bemerkungen Löwensteins erhellt, daß er sich wahrscheinlich selbst mit Ketten beschwert hat, um ein Aufschwemmen der Leiche zu verhindern. Der Anlaß zur Schwermut des Toten ist in seinem geschäftlichen Verhältnis zu suchen. Dr. Löwenstein, der mit einem Dr. Ruhr in Dresden eine chemische Lackfabrik betrieb, konnte sich mit seinem Geschäftsteilhaber nicht vertragen, an dem Ausscheiden aus der Firma hinderte ihn aber ein zehnjähriger Vertrag. Vor seiner Abreise nahm Löwenstein 2000 Mk. mit sich, welche er in Pest, die er als lustigste Stadt der Welt seinen Bekannten gegenüber pries, verjubelte und dann in den Tod ging."

— **Zeitungsblüten.** Im „Reuchthäler" vom 4. Juni macht Fidel Rösch in Ottenhöfen (Simmersbach) bekannt: „Das elende Subjekt, welches am Pfingstmontag bei Mathias Huber auf der Schwend die beleidigte Aeußerung gegen den Unterzeichneten bediente, soll sich gefaßt machen, daß ihn das Schicksal seiner Ausdrücke nicht baldigst treffen wird." Fidel Rösch drückt sich nicht ganz korrekt aus, was er aber meint, wird das elende Subjekt, das die beleidigte Aeußerung bediente, doch wohl heraushören. — Der „Badischen Neckar-Zeitung" vom 29. Mai wird berichtet: „London, den 28. Mai. Reuters Büreau meldet aus Mittelburg vom 27. Mai: Der Vormarsch der vereinigten Burenkommandos unter Kruitzinger nach Süden wurde durch rasche Bewegungen der Abteilung Gorringe und andere Abteilungen unterbrochen. Die Buren wandten sich, als sie den Weg versperrt fanden, nach Nordostasien." Einen größeren taktischen Fehler konnten die Buren wohl nicht machen, als wenn sie sich wirklich aus Südwestafrika nach Nordostasien zurückgezogen hätten. Aber die Nachricht kommt über London, und das genügt. Uebrigens ist unter allen englischen Aufschneidereien, die während des Transvaalkrieges verbreitet worden sind, eine dreistere uns kaum vorgekommen. — Vom Stettiner Rennplatz wird der „Sport-Welt" (Nr. 89) berichtet: „Als die drei Pferde, Hochmeister, Goldküste und Stachel, den Tribünensprung Kopf an Kopf sprangen, machten dieselben ihrem Enthusiasmus in lebhaften Hurrahs und Bravos Luft." Wir glauben das nicht. Pferde empfinden zu vornehm, um sich selbst Bravos zu spenden. Zu den Hurrahrufern gehören sie auch nicht. — Das „Kleine Journal" vom 6. Juni meldet: „Yvette Guilbert verläßt das Brettl und geht zum Brett über, d. h. sie wird im nächsten Winter als Operetten-Divan mit ihrer eigenen Gesellschaft in London gastieren." Um sich den Unterschied zwischen „Divan" und „Diva" zu merken, präge man sich die Verse ein:

„Auf dem Divan hingegossen
Saß die Diva reizumflossen."

— In der „Gelsenkirchener Zeitung" (Nr. 124) wird bekannt gemacht: „Von heute ab soll auf dem städt. Schlachthofe das Fleisch einer schwachsinnigen Kuh das Pfund zu 45 Pfg. verkauft werden. Die Schlachthofverwaltung." Ein bischen schwachsinnig sind alle Kühe, bei dieser muß es aber wohl ganz schlimm damit gewesen sein, sonst würde die Schlachthofverwaltung nicht ausdrücklich darauf hinweisen. — Im „Fränkischen Kurier" vom 6. Juni wird von dem Bauunternehmer A. Knape, der in Hamburg Selbstmord begangen hat, gesagt: „Er führte die dortigen Bahnhofsarbeiten der Lübeck-Büchener Bahn aus, die ihn wiederholt bevorschußte." Sehr schön gesagt! — Ueber die Abreise des wackeren Grafen Waldersee von Peking wird in der „Geraer Zeitung" (Nr. 129) berichtet: „Eine japanische Batterie feuerte Salat." Auch das noch! — Im „Altmärker" vom 2. Juni findet sich folgendes Inserat: „Zuverl. junger Mann findet sofort dauernde Stellung als Bierlutscher. Patzenhofer Bierniederlage, Tangermünde." Zu dem Posten dürfte sich mancher melden. — Der „Berliner Lokal-Anzeiger (Nr. 263) schreibt in dem Bericht über ein in Paris ausgefochtenes Duell: „Um halb zehn Uhr vormittags fing es an, um Mittag waren 17 Gänge gestochen worden, ohne daß es der Atmosphäre etwas geschadet hätte." Offenbar soll damit gesagt sein, daß die beiden Paukanten den gehörigen Mut besessen und nicht, — wie das ja bei Angstzuständen oft genug vorkommt, die Atmosphäre verschlechtert haben. — Unter zahlreichen Attesten, die der Heilkünstler Jürgensen in Herisau in der Schweiz auf einem fliegenden Blatt veröffentlicht, befindet sich auch das folgende: „Frau Marie Mader, Weiler: Trotz vielfach angewandter Mittel wollte es mir nie gelingen, meinen Fuß, an dem ich einige Jahre große Schmerzen litt, zu beseitigen, bis mir von einer Mitleidenden zu Herrn Jürgensen geraten wurde, der mich in kurzer Zeit von diesem bösen Leiden vollständig befreite." Jürgensen scheint nach der bewährten Methode des Dr. Eisenbart zu kurieren. — Das „Schmalkalder Tageblatt" (Nr. 127) sagt in dem Bericht über eine Rede, die der frühere Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein jüngst in Osnabrück gehalten hat: „Herr v. Hammerstein betonte namentlich, daß noch viel auf landwirtschaftlichem Gebiete zu schiffen sei und daß man sich vor allen Dingen die Fortschritte der Neuzeit zu Nutzen machen müsse." Endlich scheint man zu der Einsicht gekommen zu sein, daß auch die Zukunft der Landwirtschaft auf dem Wasser liegt. Hoffentlich verwaltet der vielgewandte Nachfolger des Frhrn. v. Hammerstein sein Amt in diesem Sinne. — Nach der „Deutschen Zeitung" vom 11. Juni ist verschiedenen Personen verliehen worden „Der Rote Adler-Orden 4. Klasse mit Schwestern." Wir halten es für undenkbar, daß Schwestern zusammen mit einem Orden verliehen werden. — In dem im „Berliner Lokal-Anzeiger" abgedruckten Roman „Der Gemeindearzt"

heißt es: „Sein goldener Chronometer hing an der Wand über dem Bett. Gisela hatte ein Stückchen grünes Tuch unter den Nagel geheftet, weil Onkel Joachim immer über die getünchten Wände schimpfte. Dort hing sie und tickte.“ Sehr lange wird Gisela, wenn sie über dem Bett hing, wohl nicht getickt haben. (Kladd.)

— **Mit einer merkwürdigen Mordgeschichte** hat sich gegenwärtig das Landgericht von Zara (Dalmatien) zu beschäftigen. Der Bauer Valentic aus Knin trieb mit seiner Tochter zwei Ochsen auf den Markt, die er um 250 Gulden verkaufte. Auf dem Heimwege übergab er das Geld seiner Tochter zur Aufbewahrung und blieb dann ein wenig zurück, während das Mädchen allein vorausging. In diesem Momente überfielen ihn zwei unbekannte Männer und forderten von ihm Geld. Vergebens beteuerte der Bauer, daß er keines bei sich habe, die Räuber würgten ihn, so daß er alsbald unter ihren Fäusten seine Seele aushauchte. Nun erst untersuchten sie seine Taschen, die sie thatsächlich leer fanden. Die erschrockene Tochter lief, als sie den Ueberfall auf ihren Vater sah, davon, bis sie endlich total erschöpft bei einer Hütte anlangte, und einer Frau, die sie dort antraf, erzählte, was sich ereignet hatte. Die Frau nahm die Aermste scheinbar mitleidsvoll auf und nötigte sie, bei ihr zu übernachten, da es nicht rätlich sei, bei der Unsicherheit der Gegend allein weiterzugehen. Nach etwa einer Stunde kehrten die Eigentümer der Hütte heim. Es waren die Räuber, die kurz vorher den Vater des Mädchens ermordeten, aber von dem Mädchen nicht erkannt wurden. Dieselben versprachen dem jammernden Mädchen, daß sie zeitlich in der Früh nach ihrem Vater suchen wollten. Dabei faßten aber die Räuber einen entsetzlichen Plan: Sie beschlossen, das fremde Mädchen zu töten, den Leichnam zu verbrennen und sich ihres Geldes zu bemächtigen. Die Fremde teilte ihr Nachtlager mit der Tochter des älteren Räubers und nahm in dem Bette die rechte Seite ein. Im Laufe der Nacht verließ sie aber ihre Schlafstätte, um Wasser zu trinken, und als sie zurückkehrte, hatte ihre Stelle ihre Bettgenossin eingenommen, weshalb sie sich dann auf die linke Seite des Bettes legte. Bald darauf hörte sie Schritte. Die Räuber näherten sich dem Bette, packten das auf der rechten Seite liegende Mädchen, erwürgten es und schleppten es auf den vorbereiteten Scheiterhaufen. Es war dies aber das eigene Kind des einen Räubers, während die Fremde die Gelegenheit benutzte, und, nur mit einem Hemde bekleidet, davonlief. Auf der Straße begegnete sie nach einiger Zeit einer Gendarmerie- und Finanzpatrouille, welcher sie angsterfüllt ihr furchtbares Erlebnis erzählte und auf die Hütte hinwies, wo sich das Drama abgespielt hat. Die Patrouille begab sich sofort auf den Thatort, verhaftete die Verbrecher und über lieferte sie dem Gerichte. Erst jetzt wurden die Räuber gewahr, daß sie die Tochter des einen von ihnen verbrannt hatten.

— **Das Schwein und der Pfarrer.** In einer ländlichen Gemeinde hatte — so erzählt ein englisches Blatt — ein junger Pfarrer, der aber ein gut Teil der Klugheit der Schlangen besaß, seine liebe Not mit einem seiner Pfarrkinder, einem alten Bauern; er vermochte ihn durchaus nicht in die Kirche zu bringen. So oft der Pfarrer dem Bauern seine Lässigkeit und das schlechte Beispiel vorhielt, das er der Gemeinde gebe, hatte der Widerspenstige stets dieselbe Antwort: „Sie sind noch viel zu jung, um mir etwas zu predigen.“ Endlich gab der Pfarrer seine Bemühungen, das räudige Schaf für die Kirche zu gewinnen, auf. Eines Tages ging er an dem Hofe des Bauern vorüber, als dieser gerade ein fettes Schwein schlachtete. „Was für eine fette Sau“, rief der Pfarrer aus; „die wiegt ganz gewiß ihre vier Centner!“ „Was verstehen denn Sie von einer Sau“, erwiderte der Bauer unwirsch. „Nun“, meinte der Pfarrer, „wenn ich auch nichts von den Schweinen verstehe, so wünsche ich doch, es möchte so viel wiegen.“ Als die Beiden sich einige Tage später wieder trafen, teilte der Bauer dem Pfarrer ganz erstaunt mit, daß das Schwein genau vier Centner gewogen habe. „Und jetzt, Herr Pfarrer,“ fügte der Bauer hinzu, „jetzt komme ich auch in die Kirche!“ Nachdem der Pfarrer sich in weltlichen Dingen so vortrefflich beschlagen gezeigt, hatte der Bauer offenbar keine Bedenken mehr, ihm auch sein Seelenheil anzuvertrauen.

Denkmal des Großen Kurfürsten in Minden.



Am 19. Juni fand in Minden die Enthüllung eines Denkmals des Großen Kurfürsten statt, von welchem wir unsern Lesern vorstehend eine Abbildung geben. Das Denkmal ist auf Kosten der Stadt errichtet. Schöpfer des Denkmals ist der Bildhauer Wilhelm Haverkamp (aus Senden). Der Große Kurfürst erscheint als eine kraftvolle, markige Gestalt; in der Haltung, vor allem jedoch im Ausdruck des Kopfes, prägt sich seine Willens- und Thatkraft aus. Seine linke Hand faßt in einer schwungvollen Bewegung den Knauf des Degens, die rechte Hand hält mit straff gezogenem Arm den Feldherrnstab. Für die äußere Erscheinung des Herrschers benutzte der Künstler die Darstellungen auf den berühmten Gobelins, und für die Tracht das im Hohenzollernmuseum aufbewahrte Originalkostüm. Der Kurfürst trägt zu den schweren Reiterstiefeln den langen, seidenen, spitzenbesetzten Rock, der mit einer Schärpe, sowie mit dem Bande und Stern des Hosenbandordens geschmückt ist. Das Haupt mit dem auf die Schultern herabwallenden Haar bedeckt der harte, seidene Hut, dessen Krempe an der rechten Seite umgebogen ist. Für den Kopf diente als vornehmstes Hülfsmittel die Maske vom Schlüterschen Reiterstandbild. Das 3,16 Meter hohe Standbild ist aus einem engeren Wettbewerb hervorgegangen, den die Landes-Kunstkommission unter fünf Berliner Bildhauern ausgeschrieben hatte. Haverkamp erhielt den ersten Preis und die Ausführung.

Festsetzung

der für die Gemeinden pp. des Regierungsbezirks Münster maßgebenden Tagelöhne für gewöhnliche Tagearbeiter.

In Gemäßheit des § 8 des Krankenversicherungsgesetzes, in der Fassung vom 10. April 1892 wird hiermit nach Anhörung der Gemeindebehörden des Regierungsbezirks Münster der ortsübliche Tagelohn für den Umfang des Regierungsbezirks Münster mit der Maßgabe anderweit nachstehend festgesetzt, daß die neuen Sätze vom 1. Januar 1902 ab angewendet werden müssen und daß dieselben von diesem Zeitpunkte ab den Maßstab bilden, nach welchem

bei der Gemeindekrankenversicherung § 4 (a. a. O.) das Krankengeld (§ 6) und die Versicherungsbeiträge (§ 9) und bei den eingeschriebenen und sonstigen Hülfskassen ohne Beitrittszwang (§ 75), wenn deren Mitglieder von der Gemeindekrankenversicherung und von der Verpflichtung einer nach Maßgabe der Vorschriften des Gesetzes errichteten Krankenkasse mit Ausnahme der Knappschaftskassen beizutreten, befreit sein sollen, das Krankengeld den in den betreffenden Gemeinden beschäftigten Personen zu gewähren ist

für den ganzen Kreis Beckum:

für männliche	Personen	über 16	Jahre	= 2,30	Mk.
„ weibliche	„	„ 16	„	= 1,55	„
„ männliche	„	unter 16	„	= 1,40	„
„ weibliche	„	„ 16	„	= 1,05	„

Münster, den 4. April 1901.

Der Regierungs-Präsident.
gez. J. V. v. Briesen.

Infolge der vorstehenden anderweiten Festsetzungen wird für die im § 34 Abs. 2 zu 5 des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 aufgeführten Personen, also für alle diejenigen Invalidenversicherungspflichtigen des Kreises, welche weder einer Orts-, Betriebs-, Bau-, Innungs- oder Knappschaftskasse angehören, noch zu den in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen rechnen, vom 1. Januar 1902 ab der Jahresverdienst

für männliche	Personen auf	300 ×	2,30	= 690 Mk.
„ weibliche	„	300 ×	1,55	= 465 „

berechnet und müssen von diesem Zeitpunkte für erstere Marken der Lohnklasse III zu 24 Pfg., für letztere Marken der Lohnklasse II zu 20 Pfg. anstatt bisher Marken der Lohnklasse II bezw. I verwendet werden.

Die Personen unter 16 Jahren sind nicht invalidenversicherungspflichtig.

Beckum, den 29. April 1901.

Der Königl. Landrat.
Dr. Bahlmann.

Bekanntmachung.

Dem Central-Komitee beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß einem Telegramm des Feldintendanten des Ostasiatischen Expeditionskorps zufolge für die Mannschaften in China als Liebesgaben besonders erwünscht sind: „Leibwäsche, Mineralwasser, Bier, Wein, Cigarren, Tabak und Wurstkonserven.“ — Zugleich habe ich vom Königlichen Kriegsministerium die Nachricht erhalten, daß voraussichtlich von Mitte Juni ab Truppentransportdampfer nach Ostasien, sei es zur Rückholung von Truppen oder Entsendung von Ablösung, expediert werden, auf denen Raum für Beförderung von Liebesgaben bereitgestellt wird.

Das Central-Komitee darf ich ergebenst ersuchen, die Vereine und Sammelstellen hiervon zu benachrichtigen. Die Hauptsammelstelle Bremen für das Ostasiatische Expeditionskorps nimmt entsprechende Sendungen von Liebesgaben entgegen und sorgt für baldmöglichste Weiterbeförderung.

Berlin, den 24. Mai 1901.

Kaiserlicher Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege.
J. A. gez. **von Meyeren**, Generalarzt a. D.

An das
Central-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz hier.

Vorstehendes Schreiben wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Unterzeichnete auch jetzt bereit ist, Gaben zur Beförderung an die Hauptsammelstelle Bremen in Empfang zu nehmen.

Beckum, den 7. Juni 1901.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz.
Dr. Bahlmann.

Bekanntmachung.

Nach § 3 der Vorfluts-Polizei-Ordnung für den Regierungsbezirk Münster vom 24. Juni 1867 muß die Räumung der Bäche, Flüsse und Abzugsgräben jährlich ein- oder zweimal erfolgen und ist jeder Grundbesitzer verpflichtet, diese Räumung neben seinen am Wasser liegenden Grundstücken vorzunehmen.

Die Räumungsarbeiten bestehen darin, daß die den Wasserlauf hemmenden, in dem Flußbette und an den Ufern befindlichen Gegenstände, als eingefallenes Holz, Laub, Steine, Schlamm, sowie aufgewachsenes Gras, Holz, Rohr, Schilf usw. entfernt werden, außerdem eine Erbreiterung des Flußbettes vorgenommen wird, wo dieses notwendig.

Die vollständige Räumung der Wasserläufe des hiesigen Amtsbezirks muß bis zum **1. September d. Js.** erfolgt sein.

Ist solches bis dahin gar nicht, oder nicht vorschriftsmäßig geschehen, so werden die nötigen Arbeiten auf Kosten der betreffenden Grundbesitzer ausgeführt und tritt außerdem Bestrafung ein.

Oelde, den 11. Juni 1901.

Der Amtmann.
Geischer.

Bekanntmachung.

Die Tilgung der Anleihen B und C der Stadt Bielefeld, Allerhöchste Privilegien vom 8. September 1884 bezw. 31. März 1891, ist für das Rechnungsjahr 1901 durch freihändigen Ankauf von Anteilscheinen erfolgt.

Bielefeld, den 17. Juni 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Kommando vermittelt unentgeltlich **landwirtschaftliche** Arbeitsstellen zwischen Arbeitgebern und den im Herbst jeden Jahres zur Entlassung gelangenden Reservisten.

Diejenigen Arbeitgeber, welche gewillt sind, im Herbst derartige Leute in ihre Betriebe einzustellen, werden hierdurch aufgefordert, dieses dem diesj. Kommando bis spätestens zum **1. Juli j. Js.** anzuzeigen.

Bei Anmeldung von offenen Stellen sind folgende Angaben zu berücksichtigen: Ort der Stelle, genaues Einkommen (Lohn, freie Station pp.), Anforderungen an den Bewerber und Zeitpunkt des Eintritts in die angebotene Stelle.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nur **landwirtschaftliche Arbeitsstellen im diesj. Bezirk** vermittelt, und nach dem 1. Juli eingehende Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Bielefeld, den 19. Juni 1901.

Königliches Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Scheiben (Schaufenstern), deren Unterkante nicht mindestens 0,30 m über der Bürgersteigkante am Hause liegt, werden auf Grund des § 21,3 der Bau-Polizei-Ordnung vom 4. Februar 1901 aufgefordert, binnen 6 Monaten diese Scheiben durch metallene Stangen von mindestens 3 cm Stärke zu schützen. Die Stangen sind in 0,60 m Höhe über der Bürgersteigoberkante mit 0,15 m Abstand von den Scheiben fest anzubringen.

Bielefeld, den 14. Juni 1901.

Die Polizei-Verwaltung.
gez. **Stapenhorst.**

Beff. kath. Mädchen,
welches im Nähen u. Handarbeiten bewandert, sofort oder später zu 2 Kindern gesucht. **Frau A. Schüler,** Münster i. W., Clemensstr. 6—8.

Tücht. Mädchen,
kath., für ruh. Haush. z. Okt. gesucht; kann das Kochen erlernen.
Frau J. Kaufmann,
Münster i. W., Wolbeckerstr. 12.

Wegen Erkrankung des jetzigen auf sofort oder zum Herbst ein gutes kathol.
Mädchen
für Haus und Gartenarbeit gesucht.
Frau Wwe. J. Zurbrüggen,
Oelde.

Ein Mädchen
für Haus und Küchenarbeit zum 1. Oktober **gesucht.** Näheres bei
Frau Kaufmann Anton Becker,
Wiedenbrück.

Junges Mädchen,
18 Jahre alt, sucht zum 1. Oktober oder später Stelle zur **Erlernung der Küche und des Haushaltes** in einer ruhigen, besseren Familie ohne gegenseitige Vergütung. Familienanschluß erwünscht. Näh. zu erfr. in der Gesch. d. Ztg.

In einem feinen ruhigen Privathause auf dem Lande, Rentner, wird zu Oktober oder früher ein
junges kath. Mädchen
gesucht zur Erlernung der Küche und des Haushalts bei Familien-Anschluß ohne gegenseitige Vergütung. Näheres in d. Exped.

Ein junges kath. Mädchen,
(Oekonomentochter), welches ein Jahr die bürgerliche Küche erlernte, **sucht Stelle als**
Stütze der Hausfrau
zu Oktober oder November bei Familienanschluß. Näh. in d. Exped.

Haushälterin, kath., in der feinen und bürgerlichen Küche sowie in allen Zweigen des Haushalts selbständig, sucht zu Oktober Stelle in besserem Hause. Näheres zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Wer Stelle sucht, verlange die **Deutsche Vakanzenpost** Eßlingen.

Auf sofort ein tüchtiger
Bäckergeselle
gesucht. Von wem, sagt die Exped.

Suche auf sofort einen
Bäckergesellen.
Ferdinand Büscher,
Wiedenbrück.

Ein Bäcker- und Konditorgehülfe, der selbständig arbeiten kann, auf sofort **gesucht** von
G. Mackenbrock,
Wiedenbrück.

Suche auf sofort oder später einen
Bäckerlehrling
bei Familienanschluß.
Aug. Niederberghaus,
Ahlen i. W.

Eine gut fondierte **Lebens-, Volks-, Haftpflicht-** und **Einbruchs-Diebstahl-Versicherungs-Aktiengesellschaft** sucht gegen hohe Provision an allen Plätzen geeignete
Vertreter.
Gustav Westerhold,
Minden i. W.,
Bäckerstraße No. 4.

Die Geflügelzucht.
Enthaltend eine ausführliche Darstellung der **Hühner-** und **Taubenzucht,** sowie der gesamten **übrigen Geflügelzucht.** Unter Berücksichtigung der **Krankheiten,** deren Verhütung und Heilung. **Mit vielen Abbildungen** und einer Abhandlung über **die künstliche Geflügelzucht.**
Von **W. Freund.** Preis **3 Mk.,** gebunden **3½ Mk.,** Porto 30 Pfg. extra.
Dem Geflügelfreunde und Züchter wird hier zur Selbstbelehrung ein treffliches Hausbuch geboten, in dem er sich über alle Fragen auf dem Gebiete der Nutz- und Ziergeflügelzucht Rat holen kann.
E. Holterdorf, Buchhandlg.,
Bielefeld und **Oelde.**

Zum 1. Okt. d. J. kann ein mit guten Schulkenntnissen versehener Sohn achtbarer Eltern bei mir als
Lehrling
eintreten.
E. Holterdorf, Bielefeld,
Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung.
Exped. der Bielef. Volksztg.

„Hansa“,
Verein f. kath. Kaufleute u. Beamte, Bielefeld.
Kostenfreie Stellen-Vermittelung für Verbandsmitglieder.
Für Nichtmitglieder wird eine geringe Gebühr in Anrechnung gebracht.
Näheres Klosterstraße 1.

Ein Monteur,
der **Trommel für Milch-Centrifugen** bauen kann, und ein
Klempner,
welcher auf dieselben gearbeitet hat, werden **gesucht.**
Angebote unter **G. H. 18** befördert die Geschäftsstelle d. Z.

Auf ein Gut wird auf sofort ein
älterer Mann
ohne Familie zum **Füttern und zur Pflege der Schweine** gesucht gegen guten Lohn; gute Behandlung zugesichert. Wo, zu erfragen bei
Hermann Westergerling,
Stadtfeld Wiedenbrück.

Ein gewandter Junge
von 14—17 Jahren für den Packraum pr. 1. Okt. oder früher gesucht.
B. Linnemann & Co., Oelde.

Hausknecht
gesucht.
Hotel Samson,
Beckum i. W.

Für Juli oder später wird ein zuverlässiger
Ackerknecht
gesucht nach
Haus Göttendorf
b. Rinkerode.
Näheres bei Pellengahr, Beckum.

Ein kath. junger
Knabe
von 12—14 Jahren zum Kühehüten gesucht. Näheres in d. Exped.

Gute Maurer
erhalten dauernde Beschäftigung bei
Chr. Durst in Rheda.

Ein durchaus zuverlässiger **Kutscher** wird zum 1. Oktober **gesucht.**
Von wem, sagt die Exped.

Wer Arbeitskräfte sucht:
Dienstmädchen, Gehülfinnen, Hausbälterinnen, Knechte, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Gesellen u. s. w. annonciert zweckmäßig in unserer Zeitung. Es kostet nur wenige Groschen und in den meisten Fällen hat's Erfolg. Es empfiehlt sich, wenn eben angängig, den Namen des Suchenden in der Annonce anzugeben. **Nach 3maliger Aufnahme erfolgt die vierte kostenlos.**

Auskunft über Anzeigen können wir nur dann geben, wenn es darin heißt: **„Näheres in der Expedition d. Bl.“** oder ähnlich. Den Anfragen von auswärts ist eine **Freimarke** für Rückantwort beizufügen.
Ueber Anzeigen, in denen „Offerten unter . . .“ d. h. **schriftliche Meldungen** gewünscht werden, sind **Nachfragen zwecklos,** weil wir über solche eine Auskunft **nicht** geben dürfen. Man hat uns vielmehr lediglich die schriftlichen Meldungen für die Beförderung an unsere Auftraggeber einzureichen. Auch können wir Antworten auf eingereichte Offerten nicht veranlassen, da unser Auftrag sich mit der Abgabe der eingegangenen Offerten an den Auftraggeber erledigt und letzterer event. direkt mit dem Einreicher der Offerte in Verbindung tritt.
Die Expedition.

Grasverkauf.

Am Montag, den 24. Juni d. Js., vormittags 9½ Uhr anfangend, sollen am Nonnenplatz

2 Stücke Gras

ferner um 10¼ Uhr

das Gras auf dem dicken Bruch

in mehreren Abteilungen evtl. auch gleichzeitig der **II. Grasschnitt** meistbietend gegen Kredit verkauft werden.

Wiedenbrück, 17. Juni 1901.

Der Magistrat.
Schmitz.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 25. d. M., morgens 9 Uhr anfangend, wird

das Gras in den Fürstl. Wiesen auf dem Kalthoff'schen Meierhofe zu Ems

meistbietend verkauft.

Rheda, den 20. Juni 1901.

Der Rentmeister
Krietemeyer.

Grasverkauf.

Am nächsten Dienstag, den 25. d. Mts., morgens 10 Uhr anfangend, soll der Graswuchs in der **Großen Höppe** zwischen Ems und Chaussee, **Kapellenwiese, Vorwerkswiese, Neukultur im Kuhlamp** und **Emsufer** öffentlich verkauft werden.

Rietberg, 20. Juni 1901.

H. Schütte, Rentmeister.

Grasauktion.

Am Montag, den 24. ds. Mts., morgens 10 Uhr anfangend, werde ich

den I. Grasschnitt in der Moorwiese und in den folgenden Wiesen

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

A. Heinrichs,
Wiedenbrück.

Klee-Verkauf.

Am Mittwoch, den 26. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, läßt Herr **Adolf Kerkweger** hier an der Siechenstraße

8 Stücke Klee und Gras

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

A. Heinrichs,
Wiedenbrück.

Gras-Verkauf.

Am Freitag, den 5. Juli d. J., vormitt. 10½ Uhr anfangend, wird Herr Gutsbes. **Eissen** auf **Haus Rottbeck b. Stromberg** cirka

130 Morgen Gras

öffentlich meistbietend gegen Kredit zum Verkaufe aussetzen lassen.

Rheda, im Juni 1901.

Windmüller.

Roggen-Verkauf!

Mittwoch, den 10. Juli 1901, nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Oekonom **Gerh. Roeing** in **Ems b. Rheda**:

cirka 30 Morgen Roggen

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Der Roggen ist gegen Hagelschaden versichert.

Kattenstroth, im Juni 1901.

Lütkewinkelmann

Holz-Verkauf.

Montag, den 1. Juli cr., vorm. 10 Uhr, sollen auf dem Gute **Bockholt b. Warendorf**, nahe der Station Klauenberg:

ca. 7000 Wellen Brennholz

nummerweise verkauft werden.

Zusammenkunft auf dem Gutshofe.

Reichsfreiherrlich von Landsberg'sche Rentei Dellwig.

Gras-Verkauf!

Dienstag, den 25. Juni 1901, nachmittags 4 Uhr, läßt Herr Kolon **Wöstemeier** in **Röckinghausen**

30 Morgen Gras

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, d. 19. Juni 1901.

Meiergerd,
Aukt.-Kommissar.

Gras-Verkauf.

Donnerstag, d. 27. Juni 1901, nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Oekonomierat **Beckmann** auf **Gut Röckinghausen bei Wiedenbrück**

den ersten Grasschnitt in seinen Wiesen

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, d. 15. Juni 1901.

Meiergerd,
Aukt.-Kommissar.

Gras-Verkauf.

Mittwoch, den 3. Juli 1901, nachmittags 4 Uhr, läßt Herr Meier **Peitzmeier** in **Lintel**

50 Morgen Gras

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, 16. Juni 1901.

Meiergerd,
Aukt.-Kommissar.

Gras-Verkauf.

Am Donnerstag, d. 27. Juni, nachmittags 5 Uhr, läßt Herr **W. Haggeney** zu **Kspl. Liesborn**

das Gras im Mersch an der Lippe

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Liesborn.

B. Wieschhölter.

Gras- und Roggen-Verkauf!

Am Montag, den 1. Juli, vormittags 10 Uhr, läßt Frau **Wwe. Lohmann-Suermann** zu **Kspl. Liesborn**

den ersten Grasschnitt im Breiten-Mersch an der Lippe und **8 Morgen Roggen** auf dem Sande

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

B. Wieschhölter,
Liesborn.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 2. Juli, vormittags 10 Uhr, läßt Herr **Hoberg-Hesselmann** zu **Kspl. Liesborn**

30 Morgen Gras in der Bage und
36 Morgen Gras im Ochsenkamp an der Lippebrücke bei Venninghausen

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

B. Wieschhölter,
Liesborn.

Gras-Verkauf!

Am nächsten Montag, den 24. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, läßt der Oekonom **H. Steiling** zu **Rheda** auf der Howe, an der Eisenbahn und auf den Höpkerschen Kamp am Klei

ca. 30 Abteil. Gras

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Nach Beendigung dieses Verkaufs sollen auf dem **Massmann**'schen Acker am Frenkenbrink und an der Wegböhne

3 Stücke vorzüglichen Roggen

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft werden.

Rheda, den 20. Juni 1901.

F. Hark.



Kolonats-Verkauf.

Ein in der Nähe von Kirche und Schule belegenes Kolonat,

cirka 100 Morgen,

mit guten Gebäuden, ist nebst aufstehenden Früchten billig zu kaufen, Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Am Montag, 24. d. M., morgens ½12 Uhr,

läßt Herr **Timm** an seiner Wohnung (Brüggenfeld)

1 Kleiderschrank, 6 Stühle, 2 Tische, 1 Wasserbank, 1 Küchenschrank, Küchengeräte, alles neue Sachen, ferner 1 Stück Kartoffeln

meistbietend gegen Bar verkaufen.

Oelde, im Juni 1901.

Kemper, Aukt.

Grasverkauf.

Am Montag, den 24. Juni, nachmittags 6 Uhr, werde ich

cirka 2 Morgen Kleegras,

belegen neben dem Mühlenbauer **Rusche** in **Keitlinghausen**, an der Chaussee nach Sünninghausen, und **um 7 Uhr**

3 Morgen Kleegras,

belegen im Nordfelde bei dem Neubau Delker, in Abteilungen meistbietend verkaufen.

Oelde, im Juni 1901.

Kemper, Aukt.

Roggen- und Vieh-Verkauf!

Am Mittwoch, den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr, werde ich im Auftrage der Erben **Althoff** zu **Bergeler b. Oelde**:

7 Morgen starken Roggen, 1 Mähmaschine, 1 Pferderechen 3 Kühe, 3 hochtragende Rinder, sowie 2 Kälber

meistbietend gegen Kredit und Bar verkaufen.

Oelde, im Juni 1901.

Kemper, Aukt.

Grasverkauf.

Am Freitag, den 5. Juli, nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer **Schulze Bomke** zu **Kspl. Wadersloh** cirka

100 Morgen Gras

in Abteilungen meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Oelde, im Juni 1901.

Kemper, Aukt.

Grundverkauf.

Die verschiedenen zum **Althoffs** Kolonat in **Bergeler, Kspl. Oelde**, gehörenden

Grundstücke

sollen unterhändig verkauft werden. Reflektanten wollen Gebote bei dem Unterzeichneten abgeben.

Oelde, im Juni 1901.

Kemper, Aukt.

Schönes Kolonat,

66 Morgen groß, arrondiert, guter Boden und nahe beim Orte zu verkaufen.

Lammerding,
Sendenhorst.

Senfen

aus der renommierten Fabrik von **J. H. Denker** in **Sulingen**, wieder eingetroffen bei

Aug. Franz Pott.

Emaillebilder

(Photographien auf Glas mit schwarzem resp. weißem Hintergrund).

Künstlerisch aquarellierte und modern gerahmte

Photographien

in neuer effektvoller Ausstattung.

Verothypien

zum Hängen u. Stellen in ganz neuen Formen.

Reizende

Photographie-Ständer

in Visit und Kabinett.

Vorrätig bei

E. Holterdorf,
Oelde.

Polterabend u. Hochzeit.

Teil I. Enthaltend: Prologe, Kranz- und Schleiergedichte, lustige Aufführungen zu Polterabend und Hochzeit für eine Person und zwei Personen. Das Buch ist so reichhaltig, daß jeder etwas darin finden wird.

Von S. Flatow, Preis 1 Mk., Porto 10 Pfg. extra.

Polterabend u. Hochzeit.

Teil II. Enthält: Lustige Aufführungen, kleine Theaterstücke ꝛc. für mehrere Personen.

Von S. Flatow, Preis 1 Mk., Porto 10 Pfg. extra.

Polterabend u. Hochzeit.

Teil III. Enthaltend: Prologe, Kranzgedichte, Vorträge und lustige Aufführungen für silberne und goldene Hochzeiten. Eine reichhaltige Sammlung, in der ein jeder etwas Passendes für sich finden wird.

Von S. Flatow, Preis 1 Mk., Porto 10 Pfg. extra.

E. Holterdorf, Buchhandl.,
Bielefeld und **Oelde.**

Fertige Schnitte

Prämiirt.
Billige Preise.



Neueste Façons
Tunika-, Falten-, Glatte Röcke,
Schneider-Taillen
Blousen-Taillen
Hemdblousen
Morgenkleider
Sportskleider
Mädchen-, Knaben-Anzüge
Jackets
Capes
Mäntel
etc.

Man bestelle das neueste reichhaltige Modenalbum und Schnittmusterbuch für 50 Pf. — Prospekte über Modezeitungen, Zuschneidewerke etc. gratis

Int. Schnittmanufact., Dresden-N. 8.

Ueber 1000 Kinder

klopften vergeblich — allein im Jahre 1900 — an die Pforte der

Heimat für heimatlose Kinder,

die übergroße Not und Armut ihnen verschlossen hält.

Hast Du noch eine Mark übrig? oder 3 oder 5?

o, lieber Leser, sende sie den Aermsten der Armen, dem

St. Josefsheim,
BERLIN N. 58, Pappel-Allee 110-111.

Gaben nimmt auch die Expedition entgegen.

Es erschien:

„Die Wettervorhersagen u. ihre Grundlagen",

kleine Schrift, verfaßt von unserm **P. Wetter** in **Magdeburg, Thurmschanzenstr. 7**, und von demselben gegen Einsendung von **35 Pfg.** (2 Exempl. = 65 Pfg.) zu beziehen.



Täglich geöffnet!

Photographisches Atelier

W. Günnewig
Beckum Hülstr. 28.

Aufnahmen
finden bei jeder Witterung statt.

Aufnahmen
nach auswärts werden prompt erledigt.

Vergrösserungen
werden nach jed. Bilde ausgeführt.

Kreidezeichnungen
werden nach jeder eingesandten Photogr. bis Lebensgrösse innerhalb 8 Tagen in meinem Atelier angefertigt. Täuschendste Aehnlichkeit garantiert.

---

1. Wiener Café

Bielefeld
Neumarkt Ecke Marktstr.
Inh. **H. Neumann.**

Spezial-Ausschank v. Königl. Bayer. Hofbrauamt.

In- u. ausländische Zeitungen.

Konditorei im Hause.

Tag und Nacht geöffnet.

Ennigerloh.

Zeitungsbote oder **Botenfrau** für Ennigerloh findet vom 1. Juli d. J. ab Stelle.

Nur durchaus zuverlässige

Personen wollen sich melden bei der

Expedition der Glocke in Oelde.

---

3. Westpreussische

Pferde-Verlosung zu Briesen Wstp.

Haupt-Gewinne:

1 komplett mit **4 Pferden** bespannte **Equipage**
1 komplett mit **2 Pferden** bespannte **Equipage**
1 komplett mit **1 Pferd** bespannte **Equipage**
und noch 40 Reit- und Wagenpferde.
Ferner 2 erstklassige Fahrräder (Wert 400 Mk.) 2 goldene Taschenuhren (Wert 350 Mk.) 30 silberne Taschenuhren (Wert 450 Mk.) 400 Gewinne je 1 silb. Esslöffel (Wert 2800 Mk.) und 1000 Gewinne je 2 silb. Kaffeelöffel (Wert 4000 Mark).

1477 Gewinne im Gesamtwert von **42000** Mark.

Für diejenigen Gewinner, welche für eigenen Gebrauch Pferde oder Equipagen nicht verwenden können, übernimmt auf Wunsch das Komitee in Briesen alsbald nach Ziehung den Verkauf in öffentlicher Auktion. **Fahrräder** finden bekanntlich überall für Privat- und Geschäftszwecke gerne Verwendung. Die übrigen Gewinne bestehen nur aus brauchbaren, hübschen, **garantierten** Silbergegenständen, die Jedermann Freude machen und auch sofort wieder verwertbar sind.

Ziehung: 11. Juli ds. Js.

Lose à 1 Mk., mit Porto und Liste 1,30 M., versendet

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

Der Verein zur Unterstützung studierender deutscher Katholiken

hat seinen Sitz in Trier, Kassierer ist Weingutsbesitzer **Hartrath** und Schriftführer Rechtsanwalt **Reuscher**, beide in Trier. Diözesanvorstände sind gebildet in Breslau, Köln, Limburg und Münster. Vertreter sind:

Dr. med. **R. Croce**, prakt. Arzt, Breslau, Paulstr. 11;
Oberstleutnant a. D. **Thomé**, Köln, Altenburgerstr. 14;
Amtsgerichtsrat **Gerhardus**, Limburg-Lahn; und
Professor Dr. **Mausbach**, Münster i. W.

Der Verein hat leider noch viel zu wenig Mittel und mußte deshalb wiederholt eine Reihe von wohlbegründeten Gesuchen unberücksichtigt lassen. Neue Mitglieder sehr willkommen; je höher der Jahresbeitrag gezeichnet wird, desto besser! Doppelt giebt, wer schnell giebt!

Zur gefl. Kenntnis,

daß ich Herrn **Clemens Jürgens, Beckum,** eine Annahmestelle übertragen habe.

Fr. Hagedorn, Färberei u. Waschanstalt i. Ranges, Barmen, gegr. 1866. ca. 70 Angestellte. Patent-Reinigungsverfahren. Schnelle, sorgfältigste Lieferung ohne Portoberechnung.

---

2. Geld-Lotterie

zur Errichtung eines dauernden Kunst-Ausstellungs-Gebäudes in Düsseldorf.

Ziehung: 16. und 17. Juli 1901 in Düsseldorf.

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar.

1 Gewinn zu **50000** = **50000** Mk., 1 à **20000**, 1 à **10000**, 1 à **5000**, 2 à **3000** u. s. w.,

im ganzen 4423 Gewinne = 145000 Mark.

Preis des Loses 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra.

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Freitag, den 21. Juni 1901.

Kreis Ahaus Weizen 17,00, Roggen 15,00, Lüdinghausen Weizen 16,80, Roggen 14,60, Hafer 15,00, Wiedenbrück Weizen 17,00, Lippstadt Weizen 16,90, Roggen 15,00, Soest Weizen 17,00, Roggen 15,50.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. Weizen 17,20 inl., 18,25 ausl., Roggen 14,70 inl., 16,00 ausl., Gerste 16,00 inl., 19,00 ausl., Hafer 15,75 inl., 16,50 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 00,00, Korn 16,20, Roggen 16,00, Gerste 00,00, Hafer 15,60.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 16,70, Roggen 15,20, Gerste 15,50, Hafer 16,00.

Dortmund. (Börse.) Weizen 17,50 inl., 18,25 ausl., Roggen 15,00 inl., 15,75 ausl., Gerste 13,00 inl., Hafer 00,00 inl., 15,25 ausl.

Essen. (Börse.) Weizen 17,25 inl., 18,25 ausl., Roggen 14,25 inl., 16,00 ausl., Gerste 13,25 inl., Hafer 15,50 ausl.

Bremen. Weizen 00,00 inl., 17,50 ausl., Roggen 00,00 inl., 14,50 ausl.

F. W. Jürgens

Beckum, Lindenstr.,

Hamm: Bahnhofstraße 45 a, Ost- u. Eylertstr.-Ecke, Wilhelmstraße 56, Werlerstraße 52.

Für Puddings:

Puddingpulver mit Mandel-, Himbeer-, Vanille- 2c. Geschmack, per Päckchen 10 Pfg., 6 Päckchen 50 Pfg.
Fruchtgrütze p. Packet 20 Pf.
Frucht-Gelee-Extrakt per Packet 28 Pfg.
Maizena, Mondamin, Mais Flour das Pfd. 55 Pf.
Weizenpuder das Pfd. 45 Pf.
Weizeneßstärke „ „ 33 „
Reismehl „ „ 23 „
Griesmehl, grob, das Pfd. 27 „
Griesmehl, mittel, das Pfd. 23 „
Gelatine, rot, per Packet 1 Pfd. 3,25 Mk.
Gelatine, weiß, per Packet 1 Pfd 2,25 Mk.
Vanille, die Stange von 15 bis 35 Pfg.
Vanillezucker, p. Dose 10 Pf.
Himbeersaft, das Pfd. 45 Pf.

Kompottfrüchte:

Aprikosen, fein. californische, kleinere per Pfund 45 Pfg.
gewählte „ „ 53 „
ganz große süße 85 „
bei 3 Pfd. 2 Pfg. billiger.
Apfelringe, feinste weiße per Pfd. 35 Pfg., bei 3 Pfd. 34 Pfg.
do. jährige vorzügliche Qualität p. Pfd. 25 Pf.
do. in Packeten von 1 Pfd. (amerik.) per Packet 22 Pfg., bei 5 Packeten 20 Pfg.
Apfelstücke (viert.), fein. weiß per Pfd. 45 Pfg., bei 3 Pfd. 43 Pfg.
do. jährige sehr gute Qualität p. Pfd. 33 Pf., bei 3 Pfd. 30 Pfg.
Apfelschnitzen, helle canarische per Pfd. 35 Pfg., bei 3 Pfd. 33 Pfg.
Birnen, californische, hochfeine weiße p. Pfd. 45 Pfg., bei 3 Pfd. 42 Pf. etwas dunkler per Pfd. 38 Pfg., bei 3 Pfd. 35 Pf.

Pflaumen.

Californische 30/40er, feinste Delikateßfrucht p. Pfd. 58 Pf. bei 3 Pfd. 55 Pfg.,
Cath. 50/55er, große Delikateßfrucht, per Pfd. 50 Pfg. bei 3 Pfd. 47 Pfg.,
Calif. 50/60er, hochfeine große per Pfd. 40 Pfg. bei 3 Pfd. 38 Pfennig,
Macedonische 80/85er, p. Pfd. 30 Pfg. bei 3 Pfd. 28 Pfg.,
Macedonische 90/100er, p. Pfd. 25 Pfg. bei 3 Pfd. 24 Pfg.,
Anthony 120/130er, per Pfd. 13 Pfg. bei 3 Pfd. 12 Pfg.
Preißelbeeren, mit 50% Zucker eingekocht per Pfd. 35 Pfg.,
Waldbeeren, ein ganz vorzügl. Kompott per Pfd. 30 Pfg.,
Pflaumen (eingemachte) per Pfd. 38 Pfg.
empfiehlt

F. W. Jürgens

Beckum, Lindenstr.,

Hamm: Bahnhofstraße 45 a, Ost- u. Eylertstr.-Ecke, Wilhelmstraße 56, Werlerstraße 52.

Namen in Goldschrift per Stück 10 Pfg.



Benötigen Sie **Rasir-, Taschen-, Brot-, Schlacht-, Tischmesser** und **Gabeln, Scheeren, Haushaltungs-Artikel, Waffen, Waagen, Lederwaren, Albums, Bürsten-, Pfeifen, Cigarren-** und **Cigarettenspitzen,** so wenden Sie sich direkt an die Stahlwarenfabrik

Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen No. 106.

Katalog, 440 Seiten stark, mit ca. 1800 Abbildungen, erhalten Sie gratis und franke.

Gleichz. vers. obige Firma, um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit ihrer Waren zu überzeugen, ein

Silberstahl-Rasirmesser No. 30, wie Zeichnung, mit **5jähriger Garantie,** fein hohlgeschliffen, mit **Etuis,** fertig zum Gebrauch zum Preise von Mk. **1,50** franko. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen obiger Frist ein- oder das Messer retour zu senden. **Also kein Risiko.** **30 Tage zur Probe,** Mehr wie ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!

Hierdurch mache ich auf meine aus erster Hand bezogenen

Ungar- und Südweine

aufmerksam, u. empfehle solche in vorzüglichen Qualitäten zu billigen Engrospreisen.

Theod. Northoff,
Beckum i. W.

Einmachebüchsen

in Blech und Glas, mit luftdichten, praktischen Verschlüssen, empfiehlt billigst die Klempnerei von

Wilh. Specht, Oelde.

Oehmig-Weidlich Seife

aromatisch



von **C. H. Oehmig-Weidlich**
Zeitz
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Vorzügliche durch **sparsamen Verbrauch** sich auszeichnende Waschseife.

Grosse Ersparnis an Zeit und Arbeit.

Giebt der Wäsche selbst einen **angenehmen aromatischen Geruch.**

Auch als **Toilette-Seife** zu empfehlen.

Warnung vor Nachahmungen.

Da **minderwerthige** Nachahmungen im Handel vorkommen, beachte man genau, daß **jedes „ächte" Stück meine volle Firma** trägt!

Verkauf in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund. (3 und 6 Pfd.-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken.

Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) **kenntlich.**

Zu haben in **Oelde** bei:
B. Linnemann & Co. en gros-Lager,
Ant. Beckmann,
J. Beerheide,
C. Eselgrimm Wwe.,
Joh. Knepper Wwe.;

in **Wiedenbrück** bei:
Th. Beckel,
C. Burmann,
Frau verw. H. Disselkamp,
Werner Koenig,
Gerh. Mackenbrock,
Wilhelm Rulf,
Friedrich Schwarzer;

in **Beckum** bei:
B. Hagedorn,
B. Jlligens,
B. Mertens,
Th. Quante Wwe.,
Bernh. Richter;

in **Gütersloh** bei:
H. F. Bornemann Nfl.,
Julius Bruns,
Ernst Hoffschildt,
Cl. Müller,
M. Pollklaesener;

in **Rheda** bei:
F. A. Braun,
H. Dreyer,
Diedr. Hurlbrinck,
Ferd. Reinharz;

in **Rietberg** bei:
Arnold Bartscher,
Joh. Kuper junr.,
L. Köller;

in **Warendorf** bei:
G. Hunkemöller,
A. Niederschmidt,
Hugo Pruys;

in **Ennigerloh** bei:
F. Johannknecht,
Th. Kampschneider:

in **Langenberg** bei:
Joh. Rosenthal,
C. Dreyer;

in **Neuenkirchen** bei:
J. Schröder,
C. Spicker;

in **Sendenhorst** bei:
B. Klümper.
H. Ramesohl;

in **Stromberg** bei:
C. Hillmann,
Hch. Teeke;

in **Möhler** bei:
W. Möllenbrock;

in **Walstedde** bei:
A. Klunkelfuss.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank

Aktien-Gesellschaft

in Bielefeld.

Zweigniederlassungen in Herford, Detmold, Lemgo.

Vollgezahltes Aktienkapital: 5 Millionen Mark.

Annahme von Bareinlagen:
bei 8-tägiger Kündigung mit 3½% Zinsvergütung.
„ einmonatl. „ „ 3¾% „
„ dreimonatl. „ „ 4 % „
Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.
Konto-Korrent-Verkehr.
Eröffnung provisionsfreier Check-Konti. (Zinsverg. 3%)
Diskontierung von Wechseln.
Domizilierung von Wechseln an den Kassen der Bank.
Ausstellung von Checks und Wechseln auf das Ausland.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Einlösung von Koupons, Dividendenscheinen, sowie ausgelosten Wertpapieren.
Uebernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Auslosungs-Versicherung. Kostenfreie Verlosungs-Kontrole auf Grund einzureichender Verzeichnisse.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in feuer- und diebessicherer Stahlkammer.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank
Aktien-Gesellschaft
BIELEFELD.



Das Vollendetste und Beste

auf dem Gebiete der Fahrradtechnik ist ein

„PATRIA-RAD"

v. d. F. Weyersberg, Kirschbaum & Co. A.-G., Solingen.

Spielend leichter Lauf.
Hochelegante Ausstattung.
Haltbarste Vernickelung nnd Emaillierung.
Grösste Stabilität.
Alle Teile aus feinstem Stahl geschmiedet.

Vedder & Schomacker, Beckum, Oststr.

Fahrräder, und Haushaltungsmaschinen
en gros. *en detail.*

Reparatur-Werkstatt.

Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen.
Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen.

Weingrosshandlung

A. Biermann, Bielefeld

Hoflieferant
Vereideter Messweinlieferant
Senheim. Weingutsbesitzer Laubenheim.

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-Weine
vom angenehmen Bowlen- und Tischwein
per Flasche 60 Pfg., per Liter 70 Pfg.,
bis zu den feinsten Crescenzen.

Auserlesene Süd- und Medicinal-Weine, Cognac's.
Lieferung in Fass und Flaschen von 25 Ltr. bezw. 12 Fl. an, letztere auch sortiert.

Deutsche Schaumweine, Champagner
bei Abnahme ganzer Körbe und Kisten zu Originalpreisen.
Preisliste u. Proben gratis u. franko.

Den besten, angenehmsten und billigsten Caffee erhalten Sie, wenn Sie

Ahmann's Caffee-Zusatz

(Schutzmarke Reh)
verwenden, unerreicht an Wohlgeschmack und Güte.
Man achte genau auf Schutzmarke: **Reh.**
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Künstliche Zähne

in Gold, Aluminium, Kautschuk, auch ohne Gaumplatte.
Plombieren in Gold, Silber, Emaille etc.
Schmerzloses Zahnziehen.

P. Zaremba, Dentist,
Bielefeld, Siekerwall 3. — Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11—12 Uhr.

Mit Blitzesschnelle

verschwinden **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Flechten, Blütchen, Finnen, Gesichtsröte** 2c. durch tägliches Waschen mit **Radebeuler:**

Carbol-Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei:
Apotheker **Speith** in **Oelde.**
Apotheker **Hopmann** in **Ahlen.**
H. J. Bunne in **Warendorf.**
Franz Seeber in **Wiedenbrück.**

„Mein Herz"
w. kommst Du zu so schwanenweisser Wäsche?
„Sehr einfach, lieber Schatz, ich habe einen Versuch mit
Dr. Thompson's Seifenpulver,
Schutzmarke „Schwan" gemacht. In Zukunft werde ich kein anderes Seifenpulver wieder benutzen."
Ueberall käuflich.

Ph. Mayfarth & Co., Osnabrück

Rollen-Kugellager.

empfehlen: **Massey-Harris Mäh-Maschinen**



für **Gras, Klee** und **Getreide,** dauerhafteste und leichtlaufendste Maschine. Garantie für vorzügliche Leistung. Kostenlose Vorführung auf Feld und Wiese! Zurücknahme jeder Maschine, welche bei der Vorführung nicht befriedigende Arbeit liefert.

Vertreter gesucht, wo wir nicht vertreten sind.